

# Der Komparativ und Superlativ in den finnisch-ugrischen Sprachen.

## I. Der Komparativ.

1. In Komparativkonstruktionen ist bekanntlich in allen finnisch-ugrischen Sprachen ein Trennungskasus (Ablativ, Partitiv, Elativ) im Sinne des lateinischen *ablativus comparationis* gebräuchlich. In diesem Sprachgebrauch spiegelt sich die Anschauung, dass das verglichene Wesen oder der verglichene Gegenstand, von einem anderen Wesen oder Gegenstand *ausgegangen*, d. h. mit diesem verglichen, *grösser, besser* usw. ist. So heisst es im **Finnischen** (mit dem seinem Ursprung nach ablativischen Partitiv): *minä olen häntä vanhempi* 'ich bin älter als er', (aber in ostseefinn. Sprachen auch mit dem Elativ:) *est. ta on minust suurem* 'er ist grösser als ich' WIED. EGr 330, *li v. ta um sinst kovälim* 'er ist klüger als du' SJÖGR.-WIED. LivGr 128, im **Lappischen** (mit dem Elativ): *κα.μ.ρ.ε.λ.ε.ρ.à čì ččìεπì:s.tiε* 'älter als dessen Mutter' LAGERCRANTZ LpWsch Nr. 1919, und auch im **Ungarischen**, das heute im allgemeinen in komparativischen Fügungen die Kasusendung *-nál* 'bei, neben' anwendet, findet sich ja in der älteren Sprache und heute noch in der Volkssprache sehr häufig die Ablativendung *-tól, -től*, z. B. *iobbac azoktol* WienerK 116 'meliores sunt illis'.

2. Mehrere fiugr. Sprachen drücken jedoch dieses Verhältnis in der Form 'von etwas *ausgegangen*, von etwas gerechnet *gross, gut*' aus, d. h. durch Fügungen, in denen statt des erwarteten Komparativs der gradus positivus erscheint. Z. B. ostj. *töräm èuält* [Abl.] *uul*

'grösser als Gott' PÁPAY Nyelvtanulm. 39, m o r d. *kizę teledę* [Abl.] *paro* 'der Sommer ist besser als der Winter' RAVILA FUF 24 29. Auch diesen Wendungen, die das Komparativverhältnis nur mit syntaktischen Mitteln ausdrücken, liegt selbstverständlich die oben erwähnte Anschauung zu Grunde: 'von dem anderen Wesen oder Gegenstand ausgegangen, mit jenem verglichen, ist das Vergleichene gross, gut', was natürlich bedeutet, dass dasjenige, womit es verglichen wird, nicht so gross, nicht so gut, d. h. also weniger gross, weniger gut ist, dementsprechend also das Vergleichene 'grösser, besser' ist. Diese ursprüngliche Denkweise kommt in anschaulicher Weise in Wendungen, wie die folgenden, bloss auf den Gegensatz hinweisenden, zum Ausdruck: o s t j. *nōmān laǰdǰ pām ā r*, *mola iln xoǰdǰ pām ā r?* — *andām!* *iln xoǰdǰ pām ā r* 'ist des aufrechtstehenden Grases viel, oder ist des unten liegenden Grases viel? — Nicht doch! Des unten liegenden Grases ist viel' PNYt 12<sup>1</sup> (d. h. 'ist aufrechtstehendes Gras hier m e h r, oder liegendes Gras m e h r?') | *ǰǰk-xul ā r*, *mola toxlǰn vaǰ ā r?* 'sind mehr (eig. viel) Wasserfische da, oder sind mehr (eig. viel) geflügelte Tiere da?' ebd. Hier lautet die Antwort: *ǰǰk-xulǰl ā r*,

<sup>1</sup> (Verzeichnis einiger Abkürzungen.) Neben den allgemein gebräuchlichen Abkürzungen, die hier keiner näheren Erklärung bedürfen, haben wir einige andere angewendet; um Raum zu sparen, streben wir in diesen womöglichst Kürze an. ČERN.<sup>1</sup> = ČERNECOV u. ČERNECOVA, Краткий Мансийско-русский Словарь. — ČERN.<sup>2</sup> = ČERNECOV, *Lovintane mayjs kniga* II. (mit russ. Übersetzung: Книга для чтения II). — J = JSFOu. — KWb = RAMSTEDT, Kal-mückisches Wörterbuch. — M = MSFOu. — Nyj = MUNKÁCSI, A vogul nyelvjárások. — ONépk = PÁPAY, Osztják Népköltési Gyűjtemény. — PNYt = PÁPAY, Északi-osztj. Nyelvtanulmányok. — St = WICHMANN, Kurzer Bericht über eine Studienreise zu den Syrjänen 1901—1902. — Vd = WICHMANN, Syrjänische Volksdichtung. — VNépk = MUNKÁCSI, Vogul Népköltési Gyűjtemény. — VotjNépk = MUNKÁCSI, Votják Népk. Hagymányok. — WICHM. od. W. I. II. = WICHMANN, Votj. Sprachproben I. II. — ZNépk = FOKOS, Zürjén Népkölt. Mutatványok. — ZSzöv = FOKOS, Zürjén Szövegek. — ŽUL. = ŽUL'OV, *Lovintan mayjs lovintanut* I. (mit russ. Übersetzung: Книга для чтения I. von ČERNECOV).

*toxləŋ uaj̄ siməl* 'Wasserrfische sind viel, geflügelte Tiere wenig' ebd.<sup>1</sup>

Diese Konstruktionen zeigen zugleich, wie die Sprache, ohne die Komparation durch ein formales Element zu bezeichnen, dieses Verhältnis ganz klar ausdrücken konnte.

Ebenso charakteristisch lassen uns das Wesen dieser komparativischen Fügungen folgende Wendungen (mit Postpositionen) erschauen: w o g. (*kwoni-pāl* 'ausser'): *ta koni pal takiš̄* 'того сильнее' ČERN.<sup>2</sup> 85 (d. h. 'ausser, neben diesem stark', 'etwas, was neben diesem stark ist', also: mit dem anderen verglichen 'stärker' ist) | *am ti kwoni-paal ašerəm vāare'im* 'ich mache eine noch grössere, als diese Kälte' VNÉPK I 164 (s. noch ebd. II 660, I 285) | vgl. auch: *ti sovr koni pal os sav sovr vort oli* 'кроме этого зайца еще много зайцев в лесу есть' ČERN.<sup>2</sup> 57 || o s t j. (*kińsa* 'bezüglich, in Bezug auf' STEINITZ II 191): *sit kińsa ar mir* 'noch mehr Volk' ebd. I 252 (vgl. *si kińsa nēmel xojat antum* 'ausser ihm ist kein Mensch da' ebd. 157; s. noch ebd. II 191) | *mā kińžəm palem* 'stärker als ich' PNYt 4 | *nōŋ tāwēnnz kantsā mən tāwēm žəm* 'mein Pferd ist besser als dein Pferd' PAAS.-DONNER Nr. 731 (vgl. *mānnə kantsāžəm* 'minuun verraten' ebd., *lidən-kińza ar* 'im Verhältnis zu ihrem Essen viel', d. h. 'mehr, als sie essen können' PNYt 32) | *jājen-iga nuŋna kən žajen vegeŋ ūdōt* 'dein alter Oheim war stärker als du' PATK.-FUCHS 152 || s y r j. Pr *med-pe te tsullid ižda kińdži on lo* 'werde nicht grösser als dein Magen!' <sup>2</sup> — Eine ähnliche Denkart zeigt ja auch die m o r d. Postposition Paas. *M korä* 'in Vergleich mit; nach; wegen' TLM 38, *koře* 'in Hinsicht auf, in Vergleich mit, wie, gemäss' Chrest. (< tat. *kürä* 'смотря на' von *kür-* 'sehen'), z. B. *soŋ ezanza korä mon jolman* 'in Vergleich mit ihm bin ich klein' TLM 38 | *mes velesa apak tonafnek lomandä oš gořas*

<sup>1</sup> Vgl. BÖHTLINGK'S Bemerkung: j a k. *tuoxtan da ürdük* 'höher als irgend etwas (eig. hoch, von jedem gedenkbaren Dinge an gerechnet)' (Spr. d. Jakuten 327).

<sup>2</sup> Zu syrj. *kińdži*, wog. *kwon*, ostj. *kińsa* s. WICHM. FUF 16 194; s. auch noch Pkt. 10.

*lama* 'warum gibt es auf dem Dorfe mehr ungelehrte Leute als in der Stadt?' JUHÁSZ NyK 47 116.<sup>1</sup>

3. Mehrere fiugr. Sprachen kennen zwar ein besonderes Komparativsuffix (wie unter Pkt. 1), neben dieser Ausdrucksweise ist aber die unter Pkt. 2 erwähnte Konstruktion (abl. comp. mit dem Positiv) sehr häufig, in einzelnen Sprachen sogar gewöhnlich. Z. B. w o g. a) (mit dem Suffix *-nū, -nuw*): *āmās pusən pilātñəl* [Abl.] *atiññūw* 'die Himbeere ist süsser als alle Beeren' Nyj 8 | — b) *jiwnəl* [Abl.] *tonśəñ, pomñəl* [Abl.] *tälkwä* 'arbore altior, herba humilior' ebd. 193 | *oxsar ta kos nomtīñ, elumχolas tavenīl* [Abl.] *os nomtīñ* 'лисица хоть умная, человек ее еще умнее' ŽUL'. 27 || s y r j. a) (mit dem Suffix *-džīk*): *sijś* [Elat.] *īdžīd dom loi* 'es entstand ein höheres Haus als jenes' ZSzöv 29 | — b) *seśśa menim vetś jaššik sijś īdžīddžīkes* od. *īdžīdes* 'nun mache mir eine Kiste, die grösser ist als jene (vorige)' Vd. 66—7, WICHM.-UOTILA 370 || w o t j. a) (mit den Suffixen *-gem, -ges*): *žužītgem kalīkles* [Abl.] 'höher als die [anderen] Leute' W II 119; *šundi toštīd* [Elat.-Abl.] *batīrgäs* 'die Sonne ist stärker als du' VotjNépk 130 | — b) *koť-kinles* [Abl.] *batīr* (od. *kužmo*) 'stärker als jedermann' ebd. | *so tinīskīd* [Elat.-Abl.] *kužmoges* (od. *kužmo*) 'er ist stärker als du' Wichm. FUF I 193 || t s c h e r. a) (mit dem Suffix *-rak, -rāk*): *tīdā mīñytsem* [Elat.-Abl.] *ərβezə* od. *ərβez<sup>a</sup>rāk* 'er ist jünger als ich' RAMST. M 17 21 | — b) *pople-tś* [Abl.] *sarī* 'besser als der des Geistlichen' БЕКЕ M 76 588.

4. Werfen wir nun die Frage auf, welche von den beiden Konstruktionen die ursprünglichere ist, so gestaltet sich die Antwort bei weitem nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen würde. Die Frage wurde auch nicht übereinstimmend in gleichem Sinne beantwortet; auf die Stellungnahme war die Beurteilung, was für Bedeutung dem fi.-lp.-ung. Komparativsuffix beizumessen ist, von entscheidendem Einfluss. Wir müssen also erst dieses letztere Problem ins Auge fassen, bevor wir die Frage nach der ursprünglichen

<sup>1</sup> Vgl. noch die ganz ähnlichen von RACHMATULLIN (UJb 8 328) zitierten charakteristischen türkischen Konstruktionen mit *körü* (s. oben md. *kořä*) u. *garayanda*.

Form der fiugr. Komparativkonstruktion zu beantworten versuchen.

Auf Grund des ung., fi. und lp. Komparativsuffixes, welches sich — wenn auch nicht in komparativischer Funktion — in gewissen Fürwörtern und Adverbien im Tscher. u. Mord., nach WICHMANN sogar in einigen syrj. Formen<sup>1</sup>, schliesslich in Ansätzen auch im Ostjakischen nachweisen lässt, wurde ein fiugr. Komparativsuffix \**-mp* ~ \**-mb* angenommen (s. BUDENZ UA 280, SZINNYEI NYH<sup>7</sup> 107, WICHMANN FUF 1 189, PAASONEN FUF 6 116, JUHÁSZ NyK 47 117; — RAVILA FUF 24 29). Dass der Ursprung dieses zusammengesetzten denominalen Suffixes \**-mp* in die Zeit der fiugr. Sprachgemeinschaft zurückreicht, kann ja nicht bezweifelt werden. Da sich dieses Suffix sogar im Samojedischen nachweisen lässt (z. B. Jur. *pirłtšē* 'hoch': *pirłtšembòì* 'etwas hoch' LEHTISALO *Vok.* 84, *pirłtšembòì jěrβ* 'ziemlich grosser Fürst' M 90 214; *ārkkp* 'gross, alt': *ārkkambòì* 'grösser' ebd. 220; CASTR. *Wb.* »*jâmb* 'lang, hoch': *jâmboboi* 'länglich' = Comp.); s. auch GYÖRKE, Die Wortbildungslehre des Uralischen 46-7), ist es klar, dass wir es hier mit einem uralischen Suffix zu tun haben.

Eine Meinungsverschiedenheit herrscht nur bezüglich der Deutung der Funktion des Suffixes.

RAVILA, der in seiner erwähnten Arbeit (Über das finnisch-ugrische Komparativsuffix, FUF 24 29) dieses Suffix einer gründlichen Untersuchung unterzogen hat, kam zum Resultat, dass die ursprüngliche Funktion dieses Suffixes bloss eine verstärkende, hervorhebende war; es stellte nur ein auf eine gewisse Zusammengehörigkeit, eine gewisse Relativität (s. w. unten und Pkt. 5) hinweisendes, in erster Reihe Ortsbeziehungen bezeichnendes emphatisches denominales (deminutives) Formans dar, welches — ebenso wie andere Suffixe dieser Art — geeignet war, sich zu einem wirklichen Komparativsuffix zu entwickeln (was auch sodann in einzelnen fiugr. Sprachen geschehen ist), ohne dass seine heutige Verwendung als Komparativsuffix auch für die fiugr. Urzeit

<sup>1</sup> Hierzu vgl. jedoch RAVILA FUF 24 56.

anzunehmen wäre (s. RAVILA a. a. O.; vgl. auch WICHM. FUF 1 193).

Dass der Ursprung dieses Komparativsuffixes in dieser Richtung zu suchen sei, d. h. dass es seinem Ursprung nach ein Deminutivsuffix, genauer ein, gewisse Beziehungen zu dem im Grundwort genannten Gegenstand oder Wesen bezeichnendes denominales Suffix sei, hatte ja schon BUDENZ erkannt. Bereits er machte (UA 281) auf die komparativische Form von gewissen *fi.* und *lp.* fragenden u. relativen Fürwörtern (wie *fi.* *kumpi* 'uter', *lpF* *guabba*, *goabba* 'uter' usw.) aufmerksam, die — ähnlich wie die ieur. Formen: lat. *uter*, gr. *πότερος*, ai. *kataráh* usw. — ein Moment der Gegensätzlichkeit<sup>1</sup> hervorheben, ein Moment, das ja eben die Grundlage der Komparation bilde. RAVILA suchte dann diese Feststellung als Deutungsprinzip konsequent durchzuführen: das Suffix *\*-mp* erscheine also eben an diesen Pronominalstämmen in seiner ursprünglichen Funktion; in diesen (sowie z. B. in tscher. *tembal* 'pars cterior' ~ *tumbal* 'pars ulterior' usw.) »schimmert . . . deutlich der örtliche Gegensatz durch, der nicht etwa auf dem Suffix selbst, sondern auf dem Stammwort beruht« (l. c. p. 40). Von diesen Formen ausgehend habe sodann die Verwendung des Suffixes *\*-mp* auch bei solchen Adjektivpaaren eingesetzt, bei denen in ähnlicher Weise ebenfalls ein Gegensatz hervortreten kann (z. B. 'gut' und 'schlecht', 'alt' und 'jung'); auf diese Weise wurde das Suffix anscheinend zum Exponenten einer Komparation und wurde infolgedessen mit der Zeit auch tatsächlich in dieser Funktion verwendet. Die indoeuropäische Parallele (s. z. B. BRUGMANN, KVglGr 323) zeigt, wie natürlich ein solcher Vorgang war. Seitdem ist ja schon des öfteren darauf hingewiesen

<sup>1</sup> Zu dieser Gegensätzlichkeit vgl. die von RAVILA angeführten Beispiele, ferner Fälle wie die oben unter Pkt. 2 erwähnten. Vgl. auch z. B. l ü d. *oæ sina vahnem vel a min\_oæñ nuorëm vel!* 'ole sinä vanhemi [der ältere] veli, minä taas olen nuorempi [der jüngere] veli' M 69 94 || w e p s. *üks järçdemp\_tojne hoikemb* 'yksi paksumpi, toinen ohuempi' KETTUNEN M 86 377 ('der eine dicker, der andere dünner') | *tejne oks aæmbejine, tejne ülembejne* 'toinen oksa alempi, toinen ylempi' ('der eine Ast ist niedriger, der andere höher') ebd. 378. Vgl. auch hier Pkt. 5.

worden, welch entscheidender Einfluss der Bedeutung des Grundwortes bei der Gestaltung der verschiedenen Funktionen der einzelnen Suffixe zuerkannt werden muss (s. besonders ZSIRAI, *Alapszó-besugárzás a szóképzésben*. »Grundwort-Irradiation in der Wortbildung« MNy 41 1).

RAVILA kommt also zum Ergebnis, dass das Suffix *\*-mp* in der fiugr. Ursprache noch keine »die Gradation angehende Funktion besessen hat . . . Die Grundlage, auf der sich einerseits der ungarische und andererseits der finnische und lappische Komparativ erhoben haben und die natürlich gemeinsamen Ursprungs ist, ist noch recht gut sichtbar. Eine parallele Entwicklung . . . hat sowohl im Ungarischen als in der finnisch-lappischen Sprachgemeinschaft zu dem gleichen Resultat geführt: das von Haus aus nur Ortsbeziehungen angehende Suffix hat eine abstrakte Funktion angenommen« (RAVILA a. a. O. p. 58).

Dieser Auffassung steht die Meinung der älteren Sprachforscher gegenüber, die aus dem übereinstimmenden komparativen Gebrauch des in Frage stehenden Suffixes den Schluss ziehen, dass unser Suffix schon in der fiugr. Ursprache in komparativer Funktion vorhanden war, somit dieser Gebrauch den ursprünglichen Zustand repräsentiere. So betont auch (von den jüngeren Forschern) GYÖRKE, dass dieses Suffix schon in der uralischen Zeit »ausser dem deminutiven Wert unbedingt auch schon den komparativen« hatte (o. c. 81).

Es sind jedenfalls folgende Umstände in Betracht zu ziehen:

Nicht nur im grössten Teil der fiugr. Sprachen, sondern auch im Samojedischen findet sich der Gebrauch des Positivs in der Funktion des Komparativs (z. B. samO *šira tōkannani kipał ēna* 'утка гуся меньше', досл. 'утка от гуся маленькая есть' ПРОКОФЛЕВ, Селькупск. Грамм. 88 | Jur *pīη\_σ'ōskād lamfō, jālle'* *junnād pirč'šəp* 'nachts niedriger als die Katze, am Tage höher als das Pferd' M 90 593 | T *tâ bānkata firagâ* 'das Renntier ist grösser als der Hund' CASTR. Gr. 188), und dass diese Konstruktion auch den altaischen Sprachen eigen ist, ist ja zur Genüge

bekannt.<sup>1</sup> Diese Umstände sprechen jedenfalls nicht nur für die Altertümlichkeit dieser Ausdrucksweise, sondern auch für ihre Ursprünglichkeit. Wir sahen ja auch, wie leicht sich diese Sprachen ohne Komparation behelfen können und wie natürlich eine Ausdrucksweise ohne sprachliche Bezeichnung der Kategorie des Komparativs noch heute in diesen Sprachen wirkt.

Es kann ferner nicht ausser acht gelassen werden, dass selbst in einander so nah verwandten Sprachen, wie es die Ob-ugrischen oder die permischen sind, nicht nur — in beiden Sprachzweigen übereinstimmend — kein dem ganzen Zweig gemeinsames Komparativsuffix vorhanden ist, sondern entweder überhaupt kein Komparativsuffix gebräuchlich ist<sup>2</sup> (ostj.), oder ein solches — nachweisbar neueren Ursprungs — sich nur in einer der Schwestersprachen, also bereits im Sonderleben dieser Sprache, entwickelt hat (syrj.), ja sogar einmal schon in Anwendung gebracht, sich nicht im ganzen Gebiet der betreffenden einzelnen Sprache durchsetzen konnte (wog.). Dies lässt sich nur so deuten, dass die Komparativbildung in diesen Sprachen nicht nur nicht ursprünglich, sondern erst ganz neuen Ursprungs sein kann.

Es bleibt ausserdem folgendes zu bedenken: Eine Annahme, dass der fiugr. Ursprache die Komparativbildung schon eigen gewesen wäre, würde soviel bedeuten, dass eine Konstruktion, die einen wichtigen Bedeutungsunterschied mit Hilfe eines besonderen sprachlichen Mittels auszudrücken vermochte, durch eine neuere Fügung verdrängt werden konnte, ja verdrängt worden wäre, die diesem, ein wichtiges Bedürfnis befriedigenden Ausdrucksmittel entsagte, die also, ohne entsprechenden Ersatz zu schaffen, eine wichtige, bis dahin bezeichnet gewesene Kategorie unbezeichnet liess. Eine solche Annahme wäre wohl berechtigt, wenn in den Sprachen, die auf die einzelnen fiugr. Sprachen einen tiefgreifenden Einfluss ausübten, die Konstruktion: abl. comp. mit dem Positiv, allgemein wäre. Doch wir sehen im Gegenteil, dass

<sup>1</sup> Vgl. BUDENZ NyK 2 310, UA 279, RAVILA l. c. p. 30, Verf. FUF 24 312 usw.

<sup>2</sup> bzw. ein solches selten angewendet wird.

z. B. dem Russischen diese Ausdrucksweise fremd ist, das Türkische wieder schon in alter Zeit eine Komparativbildung entwickelt hat. Es konnte also auch von dieser Seite her kein Anstoss zu einem sprachlichen Vorgang erfolgen, der zu einer Verdrängung der als ursprünglich vorausgesetzten komparativischen Ausdrucksweise geführt hätte. Es ist ja nichts Seltenes, dass Benennungen und Formen aussterben oder verdrängt werden, jedoch in dieser Masse, in fast allen Zweigen und ohne Ersatz, wo doch das Fehlen oder Verschwinden der Form für einen grossen Teil der Sprachen die Notwendigkeit bedeutete, ein neues Ausdrucksmittel zu suchen, ist jedenfalls auffallend.

Und trotzdem! Wenn auch die Ausdrucksweise »von etwas gut« die ursprüngliche ist, somit kein gemeinsames fiugr. od. ural. komparatives Bildungselement anzunehmen ist, wie RAVILA betont, kann es dennoch keinesfalls ein blosser Zufall oder das Resultat einer — in den Sprachen mit dem Komparativsuffix *\*-mp* voneinander unabhängig vorsichtig-gegangen — parallelen Entwicklung sein, dass in diesen Sprachen dasselbe Suffix in derselben Funktion angewendet wird. Denn liesse sich z. B. ein gemeinsames einheimisches Wort bloss in diesen Sprachen der uralischen Gruppe nachweisen, es gehörte gewiss zum unbestrittenen Bestand der wichtigsten Übereinstimmungen.

Vielleicht liesse sich dieser grosse Widerspruch durch die Annahme lösen, dass sich bereits in der uralischen Ursprache, vielmehr in einzelnen Teilen dieses Sprachgebietes das dem ganzen Sprachgebiet gemeinsame denominalen Suffix *\*-mp* besonders expressiv gestaltete und bereits in dieser frühen Periode *Ansätze* zu der — von den oben angeführten korrelativen Fürwörtern ausgehenden — Entwicklung zu einem komparativischen Suffix vorhanden waren. Diese Ansätze befanden sich aber wohl so sehr im Anfangsstadium, dass das Suffix im grössten Teil des Sprachgebietes bloss als expressives und mit der Zeit verblassendes denominales Suffix weiter lebte, dort also der Vorgang zu einer Entwicklung zur komparativischen Funktion gar nicht einsetzte. Wir glauben also, dass die von RAVILA angenommene parallele

Entwicklung keinen späteren — in die Zeit nach der Trennung der fiugr. Sprachen zu versetzenden — Vorgang darstellt, sondern dass dieser Vorgang bereits in der ural. Periode eingesetzt hat; in einzelnen Gegenden, bzw. Dialekten brachte er entschiedenere komparativische Ansätze hervor, in anderen Gebieten blieb er bei der betonten Bezeichnung von gegensätzlichen Fürwörterpaaren stehen. Wie in so manchen Fällen muss also auch hier mit mundartlichen Unterschieden und Spaltungen gerechnet werden.

5. Wenden wir uns nun der Komparativbildung der einzelnen fiugr. Sprachen zu. Es sei gleich hier bemerkt, dass wir keine Vollständigkeit der Zusammenstellung anstreben, jedoch womöglichst alle Typen besprechen wollen.

Betrachten wir vor allem die wog. Komparationskonstruktionen.

Wir haben schon bemerkt, dass im Wog. im allgemeinen der Typ »von etwas gross« gebräuchlich ist, daneben auch in charakteristischer Weise anschauliche Konstruktionen mit der Postposition *kwoni-pāl* angewendet werden, ausserdem aber auch mit einem besonderen Suffix versehene Komparativformen vorkommen.

Bekanntlich kann das wog. nomen possessoris-Suffix *-η*, sowie das nomen possessi-Suffix *-χ* auch in der Funktion eines Komparativsuffixes angewendet werden (s. SZABÓ NyK 34 449, 447, 455); z. B. *ari'* 'überflüssig': *pāl it ärkin pūkälēt* 'länger als eine halbe Nacht ringen sie miteinander' VNépk IV 354 | *muš* 'klein': *mušux* 'kleiner' Nyj 284 | N *mānək* 'kleiner, jünger' VNépk II 565, 667 | T *jānuk* 'grösser' Nyj 284 | *jānik pōu* 'sein älterer (eig. grösserer) Sohn' VNépk IV 378 | *jānik nē* 'die ältere Frau' ebd. 383 | vgl. auch *viš* 'klein': *viškə* 'kleinst' ebd. II 238; s. auch KANNISTO FUF Anz. 7 16, GYÖRKE o. c. 80.

Schon SZABÓ hat bemerkt, dass wir es hier bloss mit emphatisch, mit grösserem Nachdruck gebrauchten (oder richtiger: mit, dem grösseren Nachdruck zuliebe gebrauchten) denominalen Suffixen zu tun haben. Dass wir es aber hier tatsächlich nicht mit Steigerungssuffixen zu tun haben

(sondern bloss mit Adjektiven mit der Bedeutung 'überflüssig', 'klein', 'gross'), beweisen Anwendungen wie T *kotkoru voun sowa?* 'wer von uns wird stärker sein?' VNépk IV 354, Nyj 269 (wo *voun* bloss 'stark' bedeutet und ebenso wenig ein Komparativ ist, wie das ostj. *vegen* 'stark' in dem Satze *jājen-iga nuḡma kēnžajen vegen ādōt* 'dein alter Oheim war stärker als du' PATK. II 20), oder *jiwnal tuúsəḡ, pḡmnał tälkwä* 'höher als der Baum, niedriger als Gras' VNépk IV 399 (wo *tuúsəḡ* geradeso nur 'hoch' bedeutet, wie im folgenden Ausdruck: *tuúsīḡ, tuúsīḡ vur-vōtān* 'auf einen hohen, hohen Bergabhang' ebd. III 345). Ebenso bedeutet z. B. *jānəḡ* nur 'gross, alt' trotz *jānəḡ pū* 'der grössere (ältere) Sohn' II 565, und auch die folgenden Adjektive sind keine Komparative, trotz ihrer suffigierten Form: T *tuti ās tīl-pəl jānu kēmu* od. *tūl-pəl jānuk* 'jener ist noch grösser [ein noch grösserer Mann] als dieser' Nyj 284, *pune osiḡḡḡ jemti* 'шерсть его толще станет' ŽUL. 67 (*osiḡ* 'толстый; глубокий (про снег)' ČERN.)

Dass mit Nachdruck gebrauchte, expressivere Adjektive besonders geeignet sind, als Komparative zu fungieren, sehen wir ja auch z. B. im Ostjakischen, wo die hervorhebende, urspr. 'auch' bedeutende Partikel *-pa* sich fast zum wirklichen Komparativzeichen entwickeln konnte (I *ēnepe xoi* 'der ältere Mann' PATK. II 32, 38, *ēnepa xui* id. II 172, *āipe xui*, *āipa xui* 'der jüngere Mann' II 32, 44, 60, 76, 172), und es ist keineswegs als Zufall zu betrachten, dass — geradeso wie wir oben in Zusammenhang mit dem ung.-fi.-lp. Komparativsuffix beobachten konnten — eben eine, zur Bezeichnung von einander gegenübergestellten Begriffen dienende, paarweise gebrauchte Partikel wie *pa* (vgl. z. B. *tēg-pa tāttāi*, *toḡ-pa tāttāi* 'sie wird hierher gezogen, wird dahin gezogen' PATK. II 170; s. PATK.-FUCHS 169, NyK 50 101, RAVILA l. c. 58) die eben festgestellte Funktion entwickeln konnte, d. h. dass die auf diese Weise hervorgehobenen einander gegenübergestellten Adjektive als Komparative aufgefasst werden konnten. Den Weg, auf welchem diese Entwicklung vor sich gehen konnte, zeigen Anwendungen wie: *kāt xoi man ēdatem tōganeḡen . . . ēnepe xojetna . . . kuš severmājem*,

*āipe zojetna* . . . 'zwei Männer begegneten mir . . . , der ältere Mann . . . wollte mich [mit dem Schwert] treffen, der jüngere Mann . . .' PATK. II 32 | *kāt xui kāt pēlekna āttenen. ēnepa xui* . . . *aipa xui* . . . 'zwei Männer liegen an beiden Seiten [des Weges]. — Der ältere Mann . . . , der jüngere Mann . . .' ebd. 172.

Dass das auf diese Weise hervorgehobene einfache Adjektiv nicht nur den Komparativ, sondern auch den Superlativ bezeichnen konnte, ist umso selbstverständlicher, da ja auch der Superlativ — wie wir weiter unten sehen werden — wo er überhaupt aufgekommen ist, nichts anderes als ein hervorgehobenes, verstärktes Adjektiv ist. Sowohl Komparativ als auch Superlativ sind okkasionelle Bedeutungen des Adjektivs; die Bedeutung wird bestimmt durch das Verhältnis, die Gegensätzlichkeit, die Relativität, die in dem gelegentlichen Zusammenhang zum Ausdruck kommt.<sup>1</sup> Es bedeutet also dasselbe *ēne-pa* (aber auch *ēne*), d. h. das mit *-pa* verstärkte *ēne*, das eig. die Bedeutung 'gross, alt' hat, nicht nur 'älter', sondern auch 'ältest'. Beispiele für die letztere Bedeutung: *ēne-pa ēva* 'die älteste Jungfrau' PATK. II 152; ebenso: *āipe xoi* 'der jüngste Mann' II 38. (Ähnlich bedeutet z. B. u n g. *szépséges* 'schön' [etwa: 'schönheitsvoll'] in der älteren Sprache 'decorissimus' NySz, *zeflego galamb WienerK 239* 'columba pulcherrima' | *magasságos* 'altus, excelsus', aber auch 'altissimus' NySz usw.)

6. Konnten wir in den jetzt behandelten Formen kein Komparativsuffix entdecken und ist diese Feststellung auch in der Form richtig, dass diese Formen wohl auch für das Sprachgefühl der Wogulen und Ostjaken keine wirklichen Komparative bedeuten, so müssen wir nun ein wog. Suffix behandeln, welches scheinbar ein wirkliches Komparativ-

<sup>1</sup> Man denkt unwillkürlich an eine Analogie mit dem neutralen »numerus absolutus« der Substantive (s. RAVILA FUF 23 49, 27 61, Verf. Antal Márk Emlékkönyv 148: A török *-lar, -lär* többsképzé eredetének kérdése »Das Problem vom Ursprung des türk. Plural-suffixes *-lar, -lär*«). Mit ähnlichem Recht könnte von einem neutralen »gradus absolutus« der Adjektive gesprochen werden.

suffix ist, näml. N -*nū*, -*nūw*, -*nuw*, LM -*ñū*, K -*ñuw*, -*ñou*, -*ñāu*, T -*ñu*; z. B. *māñ* 'klein': *māñnū* (N *ūsī*' *lāwunkwā ās māñnū* 'Stadt zu nennen wieder ist es kleiner' VNépk I 48, d. h. '[die Ansiedlung] ist kleiner, als dass sie Stadt genannt werden könnte') | Čern. *mañ* 'маленький: *mañnuw* поменьше (о величине)' | vgl. auch T *věrnū āw* 'die jüngste Tochter' VNépk IV 370.

Eine nähere Untersuchung wird uns jedoch bald überzeugen, dass wir es wenigstens bei einem grossen Teil der Fälle nicht mit wirklichen Komparativen zu tun haben. Wir dürfen nur nicht die Mühe scheuen und müssen nach dem Prinzip »Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen!« die Formen im Satz, eig. in der zusammenhängenden Rede prüfen. Der Komparativ *māñnū* kommt z. B. in folgendem Zusammenhang vor: *jāñi*' *p̄yā vātalaχtīm jāli*, *nē āñsí*; *māñ p̄yā māñnūw* VNépk IV 324. MUNKÁCSI übersetzt: 'nagyobbik fia kereskedve jár, neje van neki; a kisebbik fia igen kicsiny' ('sein grösserer Sohn wandelt Handel treibend, er hat eine Frau; sein jüngerer Sohn ist sehr klein'; in HUNFALVY's Übersetzung [A vogul föld és nép 169]: '. . . kis fija még kis koru', d. h. 'sein kleiner Sohn ist noch minderjährig') | *pauli*' *lāwunkwā jāñi*', *ūsī*' *lāwunkwā ās māñnū*, *ta jāñit paul ti nāñki* 'Dorf zu nennen ist es gross, Stadt zu nennen (um es Stadt zu nennen) ist es wieder klein, ein Dorf von solcher Grösse ist sichtbar' I 48. Der parallele Aufbau erleichtert das richtige Verständnis: Sowenig *jāñi*' 'maior' oder *māñ* 'minor' bedeutet, ebensowenig kann auch *māñnū* als 'minor' gedeutet werden; es bedeutet eben an beiden Stellen soviel wie 'klein; wahrlich, gewiss klein'.

Bloss mit Nachdruck hervorgehobene Formen haben wir auch in *věrnū* 'der jüngste' (ebd. IV 370 bedeutet das unzufigierte *jāñi*' 'gross' und 'grösser'), in *lūlnuw* 'schlechter' (*lūl*, *lūlnuw mat sawit* 'mily sok rossz és rosszabb [dolog ered abból]' IV 261 'wie viel Schlimmes und Schlimmeres [kommt davon]' (*lūlnuw* kann kaum anders als 'wahrlich Schlimmes, sehr Schlimmes' gedeutet werden). Schliesslich kann doch N *atnūw* 'még nem (noch nicht)' (*at* ist das Verneinungswort, z. B. *at joχti* 'er kommt nicht'), wie z. B. *kwollān atnūw*

*joχtsūw* 'до половины еще не дошли' Nuj 31—2, keinesfalls einen Komparativ repräsentieren! In ČERNECOV's Übersetzung: *atnuv* 'не совсем': *atnuv artmis* 'не совсем удалось' (ČERN.<sup>1</sup>) erscheint *-nuv* als pures verstärkendes Element, wie wir auch die Form *lūlnuv* aufgefasst haben.

Eine komparative Bedeutung kann aber bei den mit diesem Suffix versehenen Adverbien angenommen werden: LO *ēlnūw* 'kissé távolabbra; ein wenig weiter' VNépk IV 149<sup>1</sup>, LM *ilínū* 'távolabbra; weiter' IV 162, *ilánū* id. III 349, K *kwonnū* 'odább; weiter hin' III 119, N *lāsólnū* 'langsamer' IV 318, *tūnū* 'tovább; weiter' III 455, *vātinū* 'közelebb; näher' II 10 || HUNF. *eleńuv* 'früher' Matth. 16, 22, AHLQV. *eleńuv* 'weiter'; — *šakńuv* Matth. 17, 6 HUNF. 'mehr, grösser', AHLQV. 'mehr, noch mehr' (wie die Belegstelle zeigt, richtiger: 'sehr; очень'). Freilich steht auch neben diesen kein abl. comp. und können auch diese Formen als betonte, verstärkte Adverbien aufgefasst werden.<sup>2</sup>

Dass aber das Suffix *-ńuv* sich zu einem wirklichen Komparativsuffix entwickeln konnte, zeigen die Formen der POPOV'schen Evangelienübersetzung (die — wie wir gleich sehen werden — durch ČERNECOV's Angaben bekräftigt werden); z. B. K (Hunf.) *lil tene charnel* [Abl.] *jānińuv* 'die Seele ist grösser als die Speise', Ahlqv. *lil tēnā-qarnel jānińuv* 'душа не больше ли пици' Matth. 6, 25 | Ahlqv. *nan voip toul jomasetńuv olnā* 'вы не гораздо ли лучше их' Matth. 6, 26.

Prüfen wir nun die Anwendung von *-nuv*, wie sich die Funktion dieses Suffixes in den wog. Schulbüchern spiegelt, so finden wir auch hier das Suffix a) hauptsächlich an Adverbien angefügt: *pelpišńuv ropiten* 'быстрее работайте!' ŽUL. 66 | *elańuv* 'дальше' ebd. 35 (*elal* 'вперед' ebd.) | *moš konńuv* 'немного в стороне' ebd. 50 | *noηχńuv* 'повыше' ČERN.<sup>2</sup> 52 | *lapanuv* 'ближе' ebd. | *sartńuv* 'раньше' ebd. 20 || — b) an Hauptwörtern mit Kasusendungen: *poχatnuv*

<sup>1</sup> S. auch SZIL. unter *ēl* und *ilā*. (*ilānū* ist ein Druckfehler st. *ilānū*.)

<sup>2</sup> Hierher gehört auch (s. w. unten *jetńuv* 'в стороне') N *χātāl saj-mān* od. *sajńūw mān ūnteuw* 'hinter die Sonne (eig. weiter hinter die Sonne) müssen wir uns setzen' (REG.-MUNK.; s. ÁKE 227).

'немного в стороне' ebd. 61 | *moš poxatnuv* id. ebd. 19 | *jertnuv* 'в стороне' ebd. 60 (d. h. 'ein wenig zur Seite, weiter zur Seite') || — c) an Adjektiven ohne abl. comp.: *tau matumnuv robočijij olš* 'он старым [eig. älterer] рабочим был' ČERN.<sup>2</sup> 28 | *mañnuv touliñ ujt* 'поменьше птицы' ('die kleineren Vögel') ebd. 65 | *janjynnuv olš* 'побольше было' ebd. 63 | *tan savnuvij<sup>1</sup> jemtesit* 'они многочисленными стали' ŽUL. 59 || — d) nur selten, aber dennoch auch mit einem abl. comp.: *šaiñanil pelpnuv* 'быстрее матери' ('schneller als seine Mutter') ebd. 66 | *lui samn<sup>il</sup> sartnuv* 'раньше севера' ('früher als im Norden') ČERN.<sup>2</sup> 80.

Das Suffix ist bis nun nicht befriedigend erklärt. HUNFALVY meinte ursprünglich, *-nu* gehe vielleicht auf *-mu* zurück und könne mit dem ung.-fi.-lp. Komparativsuffix zusammengestellt werden (VogFöld 309); später leitete er das Suffix von einem Worte *ñuv* 'Grösse' ab, welches er aus einer missverstandenen Stelle (Matth. 13, 6) erschlossen hatte. Derselbe missliche Fehler ist auch AHLQVIST unterlaufen, der ebenfalls ein Wort *ñuv* mit der Bedeutung 'Stärke, Grösse' annahm (Wverz. 34, Gr. 147). In dem fraglichen Satze handelt es sich aber um die Postposition N *ñūwnə*, K *ñounə*, LM *ñounə* 'wegen' (vgl. z. B. die ähnliche Wendung in diesem Satze: *kəp saχ-ñounə pal-kəlpəs* 'das Boot spaltete sich infolge der Sonnenhitze', 'от жару солнца' Nyj 122). Diese eben erwähnte Postposition wieder identifizierten HUNFALVY (NyK 9 58) und MUNKÁCSI (NyK 23 344) mit dem Fürworte *ñu-*, *ñou-* 'einander' und wollten von diesem Fürworte das Steigerungssuffix *-ñuw* ableiten.

Es sind dies lauter Erklärungen, die sowohl aus semasiologischen als auch aus lautlichen Gründen abgelehnt werden müssen, wie dies auch BUDENZ NyK 22 414 getan hatte.

Das Suffix scheint, wie wir oben gesehen haben, bloss ein verstärkendes, hervorhebendes Element zu sein und wäre am einfachsten als denominales (deminutives) Suffix aufzufassen,

<sup>1</sup> Dies die gewöhnliche Reihenfolge der Suffixe; ebenso: *mañnuve* mit dem Pers.-Suff. der 3. P. ČERN.<sup>2</sup> 53, *semjlnuvijt* 'темные' ebd. 64; — seltener: *jomasetñuv* (Ahlqv. Matth. 6, 26), *šavelñuv* 'mit mehr' Matth. 20, 10.

wie es die meisten fiugr. Komparativsuffixe sind; die komparative Funktion hat sich auf Grund dessen entwickelt, dass die expressive Form das Adjektiv oder das Adverb im betreffenden Zusammenhang in komparativischer Bedeutung erscheinen lassen konnte. Es ist aber noch heute — ausserdem, dass es sehr wenig verbreitet ist — selten in wirklichen Komparativkonstruktionen gebräuchlich; vgl. auch AHLQVIST's Bemerkung, dass »wird der Gegenstand, womit etwas verglichen werden sollte, nicht ausgesetzt, braucht man wenigstens im K als Verstärkung des Adjektivs das Wort *ńuv* (Stärke, Grösse), z. B. *tuit sairij-ńuv* der Schnee ist weisser» (Gr. 147).

Eine Etymologie dieses Elementes müsste sich auf viel reichlicheres und verlässlicheres Material stützen können, als dies heute noch der Fall ist. Es ist vielleicht möglich, dass die ursprüngliche Form dieses denominalen Suffixes N *-nuw* ist und dass diese Form in andere (wenige) Dialektgebiete eingedrungen ist, wobei unter dem Einfluss von analogischen Einwirkungen eine Palatalisierung des *-n-* stattgefunden hat. Auch die T Form, die den in dieser Mundart herrschenden Gesetzen der Vokalharmonie entgegen, stets einen hinteren Vokal auch nach vordervokalischen Grundwörtern aufzuweisen scheint (wenn wir aus dem einen obigen Beleg einen solchen Schluss ziehen dürfen), spräche für diese Annahme.

Wenn nun unsere Vermutung stichhältig ist, halten wir es für möglich, dass wir es hier eigtl. mit einer Form zu tun haben, die aus der Konjugation in diese Nomina eingedrungen ist. In wogN weist nämlich die 3. P. Sing. des K o n d i t i o n a l s dieselbe Endung auf: Munk. *min-nūw* 'er würde gehen', Ahlqv. So *minnuw* id., Čern. So *minnuw* 'он пошел бы'. In diesem Falle wären diese Komparativformen bloss bescheidenere, unsichere, abgeschwächte hypothetische Aussageformen, deren Bedeutung vielleicht folgende ist: 'wäre vielleicht klein; ist vielleicht, ist wohl, ist etwa klein' (*māńńūw*), 'vielleicht etwas seitwärts' (*jertnuw*), 'vielleicht nicht ganz, nicht so sehr; не совсем' (*atnūw*).

Dass Verbalsuffixe an Nomina, und umgekehrt: Nominalsuffixe an Verba treten können, ist ja kein neuer Gedanke.

Die wog. »schmeichelnden Verbalformen« (BUDENZ nennt diese Form »Prekativ« NyK 19 324, bei ČERN.<sup>1</sup> 36 heisst sie »ласкательное наклонение«) enthalten bekanntlich Deminutivsuffixe (z. B. *sa'j̄rəp̄ä tot ta χuj̄l̄äl̄ikw̄ä* 'seine Axt liegt dort, die liebe' Nyj 40, etwa 'seine Axt liegtchen dort' | *min̄ər̄is̄ən j̄ūw* 'menj, kedvesem, haza' ebd., etwa 'gehen nach Hause' | *min̄iriš̄men, ap̄īykw̄e, jol-χuj̄eken* 'пойдем-ка, внучек, ложись-ка спать' ČERN.<sup>1</sup> 36; s. auch SZABÓ NyK 34 74). Besonders interessant sind die schmeichelnden Konditionalformen: *āmp̄ərəs̄ voss sussn̄ūr̄əs̄* 'das Hündchen würde es nur anschauen' VNépk IV 46 | *j̄ūw-ke min̄un̄j̄kw̄ä patn̄ūw, χot̄əm ul š̄āp̄it̄ən̄ūk̄äl̄əm?!* 'wenn sie [das geliebte Mädchen] nach Hause kehren wollte, wie würde ich sie nicht ausstatten?!' ebd. | *jot-j̄äl̄n̄ūk̄äl̄əm, jot-t̄äl̄n̄ūk̄äl̄əm* 'mit ihr, der Lieben, zusammen würde ich gehen, mit ihr zusammen würde ich [ins Boot] steigen' ebd. 47. || Auch im Nordostjakischen (Šer.) können nach STEINITZ Deminutivsuffixe an Verbalformen treten, u. zw. *-ije* (z. B. *now̄ä lākka k̄ērsamat-ije* 'er wanderte rund um die Welt' STEIN. I 454) und das augmentative, »oft mit einem verächtlichen<sup>1</sup> oder Erstaunen ausdrückenden Nebensinn« angewandte *-š̄iȳä* (z. B. *poniyatem-š̄iȳä* 'ich würde gelegt' ebd. I 228; s. noch ebd. I 400, 401, 430-3) || Ähnliches finden wir im Samojedischen; s. GYÖRKE o. c. 84-5, 88. — S. auch STEINITZ II 120. Vgl. auch Pkt. 15.

Der Fall, dass ein Pronomen verschiedene Verbalendungen annimmt, ist auch bekannt (KM *n̄ā·rs̄αβ* 'was würden wir?' KANN. Lw 143: *n̄ār* 'wer? was?' mit der Endung 1. Pl. Präterit.; *mañnarαβε* von *man̄ər...* 'was?' mit einer Passivendung)<sup>2</sup>.

Auf die Identität von deverbalen frequentativen und denominalen deminutiven Suffixen wurde öfters hingewiesen<sup>3</sup> und — was unserem Fall so nahe steht und was RAVILA (FUF 23 58) mit den Worten charakterisiert, die auch auf unser Suffix so gut angewendet werden können: »die unsichere, möglich gedachte Handlung« wird »mittels eines Deminutiv-

<sup>1</sup> Zu dieser Bedeutung vgl. z. B. ZSIRAI MNy 41 3-4.

<sup>2</sup> Vgl. auch SPITZER Nyr. 55 30.

<sup>3</sup> Vgl. GYÖRKE l. c. 88, ZSIRAI MNy 41 8-10, RAVILA FUF 23 59.

suffixes» wiedergegeben: das fi.-lp. *Konditional-Potential-Suffix* wurde von RAVILA mit Recht mit einem *Deminutivsuffix* identifiziert (ebd.).

Wir wollen nur noch kurz auf einige ähnliche oder verwandte Erscheinungen hinweisen: die Übereinstimmung der Endungen der objektiven Konjugation mit denen der possessiven Deklination, die prädikativen Personalsuffixe des mord. und samoj. Prädikatsnomens<sup>1</sup>, ung. *szabadna* 'wäre es gestattet', *szabadjon* 'es sei gestattet' von *szabad* 'frei', ostj. Karj. *лѣмбѣ* usw. 'ähnlich, gleich' ('so einer, ein solcher' PAAS.-DONNER) nach Verbalformen (die zwar urspr. Verbalnomina sind), (z. B. *mà si mandèm-lamba* 'als ob ich gehen würde' PNYt 46)<sup>2</sup>, das ebenso angewendete syrj. *kođ* 'ähnlich' (z. B. *polži kođ* 'ich erschrak fast')<sup>3</sup>, ung. *ifiatta* 'in iuventute sua', *legéntem* 'als ich ein junger Bursche war; me adolescente'<sup>4</sup>, die bekannten Fälle, wo ein und dasselbe Suffix sowohl denominal als auch deverbale sein kann, usw. S. auch SETÄLÄ TuM 177, ZOLNAI MNy 40 153<sup>5</sup>.

Schliesslich wollen wir noch an Ausdrücke erinnern, in denen sich die zur Bildung des Konditionals dienende Partikel an Nomina anschliesst, wie z. B.: syrjS *goz-ke eske!* 'wenn es doch nur ein Paar [wäre]! если бы папа!' ZSzöv 116 | *zbił-ke esken, lešid-že!* 'wenn [dies] wahr [wäre], [wäre] es wahrlich gut!' ebd. 39. (Bemerkenswert ist auch die Bedeutung 'wohl, zwar' von diesem syrj. *eš-ke, veš-ke*; z. B. *volis eske, da ber munis* 'er war wohl hier, ging aber wieder weg' Vd 102, *me esken eg addžil, da mukedīs vištalęni* 'ich [selbst] habe es zwar nicht gesehen, doch andere erzählen es' ZSzöv. 107.)

Im Wogulischen haben wir also kein eigentliches Kompa-

<sup>1</sup> S. z. B. BUDENZ NyK 13 72, KLEMM MNy 23 339, Verf. FUF 24 322.

<sup>2</sup> S. FAZEKAS, Az egyszertű mondat fajai az északi-osztj. nyelvben (Arten des einfachen Satzes im Nordostjakischen) 27.

<sup>3</sup> S. WICHMANN-UOTILA 114. — Vgl. hierzu fr. *comme*, engl. *like* in ähnlicher Anwendung (SPITZER l. c.).

<sup>4</sup> LEHR Toldi 341, MHat I 350, TMNy 516, MÉSZÖLY: A Halotti Beszéd tárgyas elbeszélő mult alakjai 84, Verf. NNy 9 200; anders HORGER Nyelvj. 132.

<sup>5</sup> Vgl. noch den interessanten Gedanken von LEWY J 30<sub>12</sub> 2.

rativsuffix gefunden. Die Suffixe, die hier gelegentlich in komparativer Funktion figurieren, sind ihrem Ursprung nach keine wirklichen Komparativsuffixe.

7. Auf das Ostj. müssen wir später zurückkehren; vorerst wollen wir die Komparative der permischen Sprachen betrachten.

Das Syrj., namentlich die Luza-Mundart kennt ein seltener gebrauchtes Deminutivsuffix *-gem* (z. B. Wichm. L *ičdžidgem* 'etwas od. ziemlich gross' St 27, Wichm.-Uot. *posnädgem* 'ziemlich klein od. fein'). Auf Grund der bisherigen Ausführungen werden wir es nicht auffallend finden, dass dieses Suffix in nachdrücklicherer Anwendung komparativisch zu sein scheint (es wird aber nicht in Verbindung mit einem abl. comp. gebraucht), z. B. Le *tšožgem* 'ekopee', *tšožgem* 'id., rascher (Adv.)'. Als wirkliches Komparativsuffix erscheint es aber im Wotjakischen: Munk. *kužmogäm* 'erösebb, erösebben; stärker (Adj. u. Adv.)' | *žužigtgem kalikles* 'höher als [die anderen] Leute' W II 119 | Wichm. *unogem* 'mehr' (Uot. Kons. 139) | Amin. J 14<sub>2</sub> 29 *uzyrgem* 'rikkaampi (reicher)'; vgl. auch Wichm. *kužgem* 'etwas lang' St 27.

In ähnlicher Weise wird im Wotj. auch das Suffix *-ges* als Komparativsuffix angewendet: *mateges* 'näher' W II 174 | *trosges* 'mehr': *so-berē zē-m-ik trosges ni uallales kajikjos tatiŋn, a ketšjos ičtšiges* 'von da ab gibt es in der Tat mehr Elentiere hier als früher, Hasen aber weniger' ebd. 129 | Wichm. *unoges* 'etwas mehr; mehr, sehr viel' Uot. Kons. 139 | Amin. (l. c.) *mułteskes* 'enemmän' ('mehr'), (Munk. *mułtäskäs* id.), *uzyrges* 'rikkaampi' || Wichm. *kužmoges* 'etwas stark, etwas stärker' Uot. l. c. | Munk. *kužgäs* 'длинноватый; ein wenig lang, länglich'.

Sowohl *-gem* als *-ges* sind zusammengesetzte Deminutivsuffixe; über *-g* vgl. UOTILA Kons. 139, WICHM. FUF 14 89, WICHM.-UOT. 366; über *-s* WICHM. J 30<sub>6</sub> 6, UOTILA Kons. 319; über *-m* WICHM. FUF 16 194, ZSIRAI MNY 23 310, Uot. Kons. 217, LEHTISALO Abl. 86 usw.

8. Allgemein gebräuchlich ist im Syrj. das Komparativsuffix *-džik*<sup>1</sup>, obwohl auch der Positiv in Komparativkonstruktionen häufig ist. Die Formen des Suffixes sind: V-*džik*, S L *-džik*, *-žik*, Peč *-žik*, I U *-džik*, P *-džik*, *-žik*, Gen. *-žig*, Rog. *-žik*, *-žik* (s. WICHM.-UOT. 370, 377, 387, 394, 399, 405, UOT. Kons. 26, 125, Vd 122, 123); nach meinen Aufzeichnungen noch Pr *-džik*, Vym *-džik*, Le (adv.) *-džika* / *-džiga*, *-žika* / *-žiga*.<sup>2</sup> Das Suffix kommt schon in den syrj. Sprachdenkmälern vor: Steph. (nach Lerech.) вочинжигъ (Lytk. *vo(džindžik)* 'прежде' ('früher') Lytk. Зырянск. Край I 34.

Dieses Suffix beleuchtet in lehrreicher Weise die Entstehungsgeschichte eines Komparativsuffixes in den fiugr. Sprachen. Das Suffix ist nämlich — wie WICHMANN (SWsch. 360, 366), UOTILA (Kons. 26, 125) und RAVILA (FUF 24 54) nachgewiesen haben — mit folgendem syrj. Adverb identisch: (Wichm.) I *džik*, S L P *žik*: I *ož džik* 'nicht so sehr, nicht sehr', S *te žik večs* 'mache mehr!', L *te žik u(džal* 'arbeite mehr!', S *sije ož žik kuž*, L P *sija ož žik kuž* 'er kann nicht besser (SL), er kann schlechter (P)'. — Vgl. wotj. Borisov *džik*, *džik* 'аккуратно, опрятно'.

In WICHMANN'S Wörterbuch (WICHM.-UOT., Syrj. Wortschatz) wird auch ein Beispiel angeführt, welches darauf hinweisen soll, wie sich aus einem Adverb 'sehr' — denn dies ist als Grundbedeutung von *žik* anzusetzen —, das doch dem Adjektiv oder Adverb *vorangehen* soll, ein dem Adjektiv od. Adverb *angefügtes* Suffix entwickeln kann. »Zu beachten — heisst es (WICHM.-UOT. 360) — bes. *sija kuže-žik u(dža'lni* L, *sija kuže(džik u(dža'vni* P er

<sup>1</sup> Der Komparativ wird im allgemeinen mit dem Elativ konstruiert, z. B. *sijš idžiddžik* 'grösser als er' WICHM.-UOT. 370, doch in S L P auch mit dem Präklusiv, z. B. *idžiddžik sijšsa* id. ebd. 377.

<sup>2</sup> Aus den Formen auf *-džiga*, *-žiga* scheint das *-g* in den Positiv von Adverbien eingedrungen zu sein: Le *me v'sožga muna* 'скорее идy', *me v'sožga* od. *v'sožžiga muna teš* 'ich gehe rascher als du', *burā od. burga ole* 'er lebt gut', *med buržjka*, *med buržjga*, *med bura*, *med burga ole* 'er lebt am besten'; *lešjda* od. *ležga* 'хорошо', *krepija* 'stark, fest (Adv.)'; *krepižga* 'stärker, fester (Adv.)' (zum Stamm vgl. KALIMA Lw. 33, 69). Natürlich konnte auch Le *-gem* zur Entstehung dieser Formen beitragen.

ist geschickter im Arbeiten.» Dieser Satz bedeutet, da *kuže* heute im allgemeinen die Form von Präs. Sing. 3. P. ist, s. v. a. 'er versteht sehr zu arbeiten', bedeutet aber auch, da *kuže* — seinem Ursprung gemäss — auch als nomen verbale ('könnend, verstehend') gebraucht wird und früher gewiss häufiger gebraucht wurde<sup>1</sup>: 'er ist verstehend (d. h. verständig), sehr (bzw. besser, mehr) zu arbeiten'. Dass sich dann das *žik*, das ursprünglich zum folgenden Infinitiv gehörte, dem vorhergehenden nomen verbale fester anschloss, ist ja leicht zu verstehen.<sup>2</sup>

Natürlich könnte man gegen diese Erklärung geltend machen, dass eine solche Konstruktion (ein Wortgefüge: Adjektiv, gefolgt von einem mittels eines Adverbs verstärkten Infinitiv) wohl selten ist, sich demzufolge wenig Gelegenheit zur Ausscheidung des neuen Syntagmas bieten konnte. Wir müssen aber in Betracht ziehen, dass im Syrj. eine Fügung 'sehr gut' (z. B. *zev bur vev* 'ein sehr gutes Pferd' ZNépk 57) gar nicht selten in der Form 'gut, sehr' ('gut, überaus') gebraucht wird. So z. B. *loži ozir zev* 'er wurde sehr reich' ZSžöv 85 (eig. 'er wurde reich, überaus'), *lešid zev* 'sehr richtig' ebd. 66 (eig. 'richtig, sehr'), *džr zev puka-le* 'sie sitzt sehr lange' ebd. 207, *me jev tšęži una zev* 'ich »sammelte« sehr viel Milch' ebd. 179 (eig. 'Milch sammelte ich viel, überaus'), *baba-li sija ruka lo-ema zev* 'der Frau war dies sehr angenehm' ebd. 183 | *medisni munnj pu jivti, kimer uvti džik* 'sie begannen über den Bäumen, ganz unter den Wolken zu fliegen (eig. gehen)' ebd. 74 (eig. 'unter den Wolken ganz, d. h. unmittelbar').

Auch das Wog. bietet charakteristische Beispiele, in denen das Adverb 'sehr' seinem Adjektiv folgt: P *täu jęsin ā š ə χ*

<sup>1</sup> S. UOTILA Chrest. 59, Vd. 80 (*pukale*), sowie die Formen *mune veli* Uot. Chr. 56, *vorę veli* ZSžöv. 14, *velem soje* ebd. 49 usw.

<sup>2</sup> S. z. B. Verf. Nyr 70 86-89. — Ein ähnliches, doch vielleicht treffenderes Beispiel könnte folgendes sein: I \**sja šama* (od. *kužiš*) *džik u(džoni* 'er ist geschickt (verständig), besser (eig. sehr, gut) zu arbeiten', eine Konstruktion, in welcher sich leicht mit Verschiebung der syntakt. Gliederung ein wirklicher Komp. *šamadžik* (*kužišdžik*) entwickeln konnte. — Vgl. auch *lubitę-žik* 'liebt mehr' UF 2 12.

'er ist sehr klug (шибко хороша память у него)' Nyr 247, *tuńsiŋ sōjim āsəχ* 'шибко высокий лес при речке' ebd. | *g̃e(ɬ)ŋ ɔā(š)χ* 'sehr süß' КАНН. Lw. 73. Vgl. tscher. *ninə pəjən-š̄in<sup>d</sup>zanət piš koçon* 'sie wurden ausserordentlich reich' RAMST. 183 (eig. 'sie wurden reich, recht sehr'). (Vgl. auch engl.: *a flower, when it is faded, looks ugly, very* 'eine Blume sieht hässlich, sehr [hässlich] aus, wenn sie verblüht ist' MURET-SANDERS.)<sup>1</sup>

Diese Erscheinung, das Herausheben des mit Nachdruck zu versehenen Satzteils aus seinem Syntagma und Versetzen desselben in einen besonderen Sprechtakt, ist der Erscheinung analog, die wir in Nyr 63 (35 ff.) behandelt haben (z. B. syrj. *loktas vev zev jon* 'es kommt ein sehr starkes Pferd' ZSzöv 39, eig. 'es kommt ein Pferd, sehr stark' | *ta(š)em kupetš̄ ŋe-ken abu ozir* 'einen solch reichen Mann gibt es nirgends' ebd. 89 | *se(š)em peti prosa:is bur!* 'eine so grossartige Hirse wuchs auf!' Vd 6 || wog. *jāni' χār kapaj* 'большущая лодка' VNérk I 211 (s. noch ebd. I 50, II 622, 654) | *tamle janij̄ kol kapaj* 'такой большущий дом' ŽUL'. 52 || vgl. tschuw. *š̄inzam ř̄ibā nommaj pūrne, paterzamdā ř̄ibā nommaj* 'sehr viel Leute gingen dort hin, auch Helden [? sind dort]<sup>2</sup> sehr viel' MÉSZ. II 328 usw.

Den Konstruktionen *ozir zev* 'sehr reich', *lešid zev* 'sehr richtig', *kimer uti džik* 'knapp unter den Wolken' (eig. 'reich, überaus' usw.) entspricht also eine Fügung \**i(š)id džik* 'sehr gross' (eig. 'gross, sehr'). Aus einer solchen Fügung konnte sich nun leicht eine Verbindung *i(š)id džik* entwickeln, die natürlich ursprünglich bloss 'sehr gross' bedeutete, später aber — besonders in Verbindung mit einem abl. comp., aber auch ohne diesen — der okkasionellen Lage entsprechend in komp. Sinn gebraucht werden und deren Endung sich schliesslich zu einem wirklichen Komparativsuffix gestalten konnte.

Die Formen mit dem Suffix *-džik* haben übrigens auch heute nicht immer die Bedeutung eines Komparativs. Zu

<sup>1</sup> Im Hebräischen ist diese Wortfolge die Regel; z. B. *tōb m'ōd* 'sehr gut' Genesis 1, 31 (eig. 'gut, sehr').

<sup>2</sup> Diese von MÉSZÁROS angenommene Ergänzung ist wohl überflüssig.

der deminutiven Bedeutungsnuance s. Pkt. 10; z. B. U *eṭṣažik* od. *eṭṣa-kojd* 'malowato', U *poüidžik* 'маленьковатый', *śeḍdžik* 'черноватый'; U *jeidžik* 'bolondos (när-risch)' ZSzöv 154; Wichm. S *eṭṣažik* 'ein wenig, sehr wenig'.

Die Verbindung des Suffixes *-džik* mit dem Adj. oder Adv. ist noch heute so locker, dass es auch an Formen angefügt werden kann, die mit Kasusendungen versehen sind: *šorendžik* 'später' ZNépk 140, Pr *donendžik* 'teurer' (*don* 'Preis', *donen* 'um einen Preis, teuer'); ebenso an Adv. auf *-a*: *buradžik* '[noch] lauter' (eig. 'besser'); daneben aber auch: *burdžika* 'besser (Adv.)' ZNépk 117, *jonđžika* 'stärker, fester (Adv.)' usw.

Von den Formen *-žik*, *-džik* ist wohl die mit *dž* die ursprünglichere (s. UOT. Kons. 149—150, 26, 163); die unten zu behandelnden nordostj. Formen gehen teils auf syrj. *-žik*, teils auf *-džik* zurück, scheinen also auch mundartliche Unterschiede der syrj. Originale widerzuspiegeln.

9. Wir sehen also, dass im Syrj. der Positiv auch den Komparativ bezeichnen kann (wie z. B. Vd 85), ebenso wie er auch zur Bezeichnung des Superlativs dienen kann (z. B. NyK 45 403). Die sonst gebräuchlichen Komparativformen haben nur die Bestimmung, dem Grundwort einen Nachdruck zu verleihen (*-džik*), was auch mit Hilfe von »Deminutivsuffixen» geschehen kann, deren Anwendung das Wort nachdrucksvoller, expressiver erscheinen lässt.

10. Das syrj. *-džik* ist ein solch ausdrucksvoller charakteristischer Exponent einer häufigen grammatischen Kategorie, dass es uns nicht wundern kann, dass es leicht ins Ostjakische Eingang fand, eine Sprache, die kein besonderes Komparativformans besass und bei häufiger Berührung Gelegenheit hatte, diese syrj. Bildungsart kennen zu lernen.

Im Südostj. kennt CASTRÉN (Ostj. Sprachl.<sup>2</sup> 24) folgende deminutive Formen: *āižek* 'etwas klein', *verdežek* 'rötlich', *čenkček* 'etwas heiss'. Bei PAAS.-DONNER hat das Suffix die Form *-tšak* (*wartə* 'rot': *wartətšak* 'hellrot'; *pəytətšə-k* 'schwärzlich', *ḡəmə'tšək* *ḡəwəḡətə't* 'hän on parantumaan päin; er (seine Gesundheit) verbessert sich', [eig. 'begann gut, d. h. bes-

ser zu werden'], *ĵamtšək* 'paremman-puolinen; besserseitig'. Während in I, K und J die deminutive Bedeutung dominiert, finden sich in den nördlichen Dialekten neben demin. Bedeutung auch entschiedenere Komparative: *ūnə-šək* 'etwas grösser' STEINITZ Chr. 25, *-šək* 'etwas, ein wenig': *sōra-šək* 'möglichst bald' (*sōra* 'bald') ebd. 91, Sy *tajtaŋ-šək* 'ziemlich wohlhabend' STEIN. I 38, *vāna-šək joxtəs* 'er kam nahe heran' ebd. 134 | Hunf. (ÉO 68) *ajšik* 'kicsike', *aršik* 'sokacska', *unšik* 'nagyocska' | Budenz-Volog. *ajšik* 'младший, jünger', *ĵimšik* 'besser', *unšik* 'etwas gross', *virtišik* 'rötlich' UA 286, *ĵimišik* 'besser' NyK 17 172<sup>1</sup>, *ĵimaššike* 'хорошенько' ebd. 165 | Pápay *noχšək* 'kissé följobb (ein wenig höher hinauf)', *lelšək* 'alacsonyka', *palšək* 'kissé magasabb (tkp. magasacska)' SCHÜTZ NyK 40 33.

Zu trennen sind hievon Bildungen, wie *nārišikəl* 'sein Säbel' ONÉPK 158 (*nāri* 'Säbel'), *kēzi-šikəl* 'sein Schwert' ebd. 188, *iōvəlšigamna* 'mit meinem kleinen Bogen' PNYT 154, deren Suffix SCHÜTZ a. a. O. mit *-šək* identifiziert. Von diesem augmentativen Suffix SYN *-šiki*, ŠER *-šiyə*, KAZ *-šwi* (z. B. *χōp-šiyə* 'grosser Kahn') war schon oben (Pkt. 6) die Rede (s. STEIN. Chr. 25, I 228, 176, II 206; s. noch HUNF. NyK 11 Wbuch 117, VOLOG.-BUDENZ *anšiki* 'чама' NyK 17 172).

Das ostj. Suffix *-šək* usw. ist nach CASTRÉN (l. c.), HUNFALVY (NyK 11 68) und SCHÜTZ (NyK 40 33) türkischen Ursprungs, BUDENZ hält es aber (UA 286) für aus dem Syrj. entlehnt.

Die ostjN Formen zeigen so sehr das Merkmal syrjänischer Entlehnung (*sōrašək* 'schnell' STEINITZ I 168: vgl. syrj. *regiddžik* ZSzöv. 120, *edjendžik* ebd. 116, *edježik* Vd. 123, *skere(džik)* ZSzöv 184 usw. mit ähnlicher Bedeutung, russ. 'скорее')<sup>2</sup>, dass hier kaum ein Zweifel obwalten kann.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> *aratel kiŋza ĵimišik* 'лучший из всех'; ebenso: *tam puš lošs malšik unhattal kiŋša* 'ныне снег глубже прошлогодняго' ebd. 165.

<sup>2</sup> Vgl. auch tscher. *ĵile-räk* 'schneller; bald' RAMST., weps. *tulç pigemba* 'tule pian' KETTUNEN M 86 379, md. *šedä kurčik* 'recht schnell' M 84 238, 'so schnell wie möglich' ebd. 239, 242 usw., *šede ku-rok* 'schleunigst' ebd. 317, *sede kurok* 'nagyhamar' BUD. NyK 5 93.

<sup>3</sup> Dass die obgenannten Forscher dennoch türk. Ursprung annahmen, hängt damit zusammen, dass das Türk. ein ähnliches demin. Suffix kennt, das aber in den meisten Türkisprachen eher an Substantive

Zur Lautensprechung vgl. syrj. *pož*, *pòž* 'Sieb' > ostj. DN *puš*, K *puš* OL 126, PAAS.-DONNER, ferner die ostj. Entsprechungen von syrj. *niž* 'stumpf' OL 202, FUF 3 112, syrj. *miž* 'Schuld' TOIVONEN Affr. 74, syrj. *teždi-* 'trauern' OL 217, syrj. *lačđžek*, *lačšeg* 'Vielfrass' ЛУТК., OL 123, PAAS.-DONNER, türk. *konažyn* 'zweijähriges Füllen od. Kalb' OL 111, FUF 2 121, PAAS.-DONNER Nr. 499.

Möglicherweise gehört noch hierher ostjI Patk. *čik*, Castr. *čikka* 'sehr', Paas.-Donner K *tšake*, J *tšakkə* 'sehr', Pápai *čökkä* 'sehr', S *čekim kokka* 'дальше, далеко' (Beispiele s. PATK.-FUCHS 137, 140). Die Erklärungsversuche von CASTRÉN (< russ. шибко), GOMBÓCZ (? < russ. шибко; NyK 28 426), MUNKÁCSI (~ wog. *saka*, *šak* 'sehr'; NyK 26 33), PATKANOV (~ ostjN *šenk*, *šika*) sind wohl abzulehnen. Doch haben wir es wahrscheinlich mit der Entlehnung von syrj. *-žik/-đžik* zu tun in Patk. I *čék*, *čik*: *ent-čék* 'fast, beinahe' (z. B. *etta ent-čék jūxtai* PATK. II 128, Szój. 'mit genauer Not ist er angekommen', im Text: *etta ent-čik jūxtai* '[als] er daran war sie einzuholen'), für dessen Original PATKANOV syrj. *đžik* 'genau, ganz' hält. Dieser Ausdruck geht

tritt (s. DENY 634, KASEM-BEG-ZENKER 43, KATANOV Опыт 160, ZAJĄCZKOWSKI: Sufiksy 24, 26, POPPE KSz 20 118 usw.; vgl. noch z. B. tschuw. *kül* 'See' MÉSZ. II 122: *küle-nóžek* 'Pfütze' ebd. 18, Paas. *külen-đžək* 'Pfütze, Lache'), und das ostj. Suffix ebenfalls eher zur Bezeichnung von Deminutiven dient. Wir wissen aber und haben dies auch oben wiederholt beobachtet, dass der Komparativ nicht nur eine Steigerung, sondern gerade im Gegenteil auch eine Abschwächung bedeuten kann, wenn näml. als Gegensatz zum Komparativ nicht der Positiv, sondern der Null-Punkt oder das Negativum gedacht ist: lat. *senior* bedeutet 'älter' einem *senex* gegenüber, jedoch 'ältlich, etwas alt' einem *iuvenis* gegenüber; ein *senior* kann somit jünger sein als ein *senex*, eine 'bessere' Qualität kann schlechter sein als eine 'gute' Qualität. — Die Bedeutungen 'ziemlich gut; etwas rot, rötlich', die wir beim Komparativ fanden, stehen nicht in Widerspruch mit dem Begriff der Komparation.

Es sei hier noch bemerkt, dass deminutive Suffixe mit einer ähnlichen Lautgestalt ziemlich verbreitet sind; s. z. B. HUNFALVY NyK II 68, LEHTISALO Abl. 213, 339, 342, 368, 370, 376, PROKOFJEV Сельк. Gr. 52, RAMST. Verbst. 76, POPPE KSz 20 93, SZABÓ T. M.: A kalmük szóképzés 62, MELICH MNy 10 194-5, UOTILA FUF 21 73, ÖHMANN FUF 16 88 usw.

vielleicht auf \**ent-šək* zurück und ist nach dem Muster von syrj. I *öz džik* mit dem ostj. Verneinungswort konstruiert.<sup>1</sup>

11. Das ziemlich häufige *t s c h e r e m i s s i s c h e* Komparativsuffix *-rak, -rāk* ist bekanntlich türk. Ursprungs. Auf das Wesen der türk. Komparativbildungen hat RAMSTEDT Verbst. 35 hingewiesen (z. B. osm. *qararaq* < *qara-ra-q* 'schwärzlich, mehr schwarz', eig. 'schwarz-werdend'). Zum demin. Charakter vgl. z. B. *ördeškorāk kajen* 'er ging etwas abseits' PORKKA J 13<sub>1</sub> 9, 'ein wenig abseits' Szil. | *šole-ržēn ukše-ržē šuera-k ulma-š, tume-ržēn ukše-ržē tšütškkāđōra-k ulma-š. nōmnqñ tolma-š tšütškkāđōra-k ulma-š, tōmdq-n mima-š šuera-k ulma-š* 'in dem Ulmenwald die Zweige sind ziemlich licht, im Eichenwald die Zweige sind ziemlich dicht. Wir kommen [zu euch] ziemlich häufig, ihr kommt [zu uns] ziemlich selten' WICHM. M 59 254, NyK 38 242 | Wichm. *izi-rāk* 'etwas klein; kleiner'. — Dass auch hier in Komparativkonstruktionen der Positiv häufig ist, haben wir schon oben gesehen, und dass die Komparativformen eig. nur betontere, expressive Formen darstellen, zeigen die Fälle, wo die Formen auf *-rak, -rāk* in superlativischer Bedeutung gebräuchlich sind: *kuyōrak eryām* 'mein ältester Sohn' PAAS.— SIRO M 78 5, *tō izōrak iser* 'dieser jüngste Dummkopf' ebd. 13.

12. Auch im *M o r d w i n i s c h e n* ist der Positiv in Verbindung mit dem abl. comp. allgemein gebräuchlich; z. B. *lovdāŋga akša, mastōrdāŋga ravdža, šur'kadāŋga pižā* 'weisser als Schnee, schwärzer als Erde, grüner als eine Zwiebel' M 91 642. Ist das Verglichene nicht genannt, so wird es durch den Ablativ des Pronomens *E še, M še* 'jener; dieser da; der, derjenige' ersetzt. Z. B. *šede paro* 'besser', M *šadā vēri* 'höher' PAAS. Chr. | *šada kurāk* 'geschwind' ebd. Nr. 128, 491 | *kona šada otšu, kona šada jombla?* 'welcher ist grösser, welcher kleiner?' JCHÁSZ NyK 47 114 || auch mit

<sup>1</sup> Im Wog., wohin weder das syrj. Suffix noch das Adverb eingedrungen ist, kann das oben besprochene *at-nūw* (s. Pkt. 6) nicht als Lehnübersetzung von syrj. *öz džik* betrachtet werden (wohl auch nicht als Lehnübersetzung von ostj. \**ent-šək*).

dem Abl. des Pronomens *tē* 'dieser', z. B. *tada tsebär' irvänä af mujat* 'eine bessere Schwiegertochter findest du nicht' ebd. 116.

JUHÁSZ bemerkt (l. c.) mit Recht, dass das heutige Sprachgefühl in M *sáda* »ein wirkliches komparativesches Adverb, sogar Praeposition« (σ: Präfix) erblickt. (Vgl. auch die samoj. Konstruktionen mit dem Abl. des hinweisenden Fürwortes: J *ho ~ârka, hády tikehed ~ârka* 'die Birke [ist] gross, die Tanne grösser (eig. gross von) als diese' CASTR. Gr 188.)

Wie häufig in den okkasionell komparativisch gebrauchten Adjektiven »Deminutivbildungen« sind, wird u. Pkt. 15 besprochen.

13. Vom Komparativsuffix des Ung. (-*bb*, -*b*), Fi. (-*mpa*, -*mpä*) und Lp. (lp F -*b*, -*bbo*, lpK -*mp* usw.) (z. B. fi. *suurempi* 'grösser', Gen. S. *suuremman*, Partit. S. *suurempaa*; lpF *buoreb*, K *pureamp*, S *püörjèp* 'besser'; ung. *nagyobb* 'grösser', *idősb-ik* 'der ältere'; s. TMNy 562, UA 280, NyH<sup>7</sup> 107, RAVILA FUF 24 30, LAGERCRANTZ M 55 134 usw.) hatten wir schon Gelegenheit festzustellen, dass wir es hier mit, die Zusammengehörigkeit bzw. Gegensätzlichkeit, also die Korrelativität bezeichnenden »deminutiven« Suffixen zu tun haben. Über die Formen wie fi. *parè*, *pirè* und das lp. komparativische -*l* wie in lpF *gad'delii* 'weiter nach dem Ufer zu' usw., s. RAVILA FUF 24 50 und 41.

Hier sei noch bemerkt, dass auch in dieser Gruppe das Komparativsuffix an mit klaren Kasussuffixen versehene Adverbe treten kann (z. B. ung. *hátrább* 'weiter rückwärts'; vgl. die charakteristischen Formen: *alábbkább* 'paullo inferius' NySz, *alácskább* id. Nyr 30 110, *é répcésébb* 'ein wenig weiter in der Richtung nach hierher, paullo magis hac': *é re* 'hac' + -*bb* + demin. -*cse* + -*bb* MNépanyelv 1 116; s. noch SIMONYI Budenz-Album 55 ff., HORGER Nyelvj. 122 || fi. *ranta* 'Ufer': *rannempana* 'näher am Ufer, dem Ufer näher' (s. auch die nächste Gruppe). — Ebenso können auch Substantive gesteigert werden (ung. *emberebb módra* MA NySz 'auf mehr menschliche Weise' | fi. *syksymmällä* 'im späteren Herbst' BUDENZ FNy<sup>2</sup> 91 | lp. *oai vve* 'caput': *oai vab* 'höher')

(s. SIM. Jelz. 33, PROHÁSZKA Nyr 59 112, LEHR ToldiE 227, WICHMANN FUF 1 189, RAVILA l. c. 31 usw.). Vgl. noch Pkt. 9 und 15, sowie z. B. tschuw. *estarax* 'meister[haft]er' MÉSZÁROS II 87, AŠM. *kala* 'говоря': comp. *kalarax*. In diesen oben erwähnten Formen mit Komparativsuffixen erblicken WICHMANN l. c. und RAVILA l. c. »deutliche Beweise dafür, dass die mit diesem Suffix abgeleiteten Formen ursprünglich keineswegs reine adjektivische, die Steigerung angehende Komparativformen gewesen sind» (RAVILA l. c.).

14. (S c h l u s s f o l g e r u n g.) In den fiugr. Sprachen wird also das Verhältnis, welches die indoeurop. Sprachen durch den Komparativ ausdrücken, im allgemeinen durch den Positiv bezeichnet, neben dem dasjenige, womit etwas verglichen wird, im Trennungskasus (Abl., Partitiv, Elativ) erscheint. Wo sich neben dieser syntaktische Mittel anwenden Ausdrucksweise mit ihr parallel oder aber von ihr unabhängig dennoch besondere Steigerungssuffixe entwickelt haben, haben wir es entweder 1. mit emphatischen denominalen Suffixen zu tun, die zum Teil durch ihre die Zusammengehörigkeit, Relativität hervorhebende Funktion, als »affektive Nomen augmentativum- od. intensivum-Suffixe»<sup>1</sup> angewendet, zur Bezeichnung der komparativischen Funktion geeignet wurden, oder haben sich 2. in dieser Funktion hervorhebende Partikeln, Adverbe durchgesetzt, oder aber sind 3. fremde, diese Funktion versiehende Elemente in die Sprache eingedrungen. In den beiden ersten Fällen haben wir es also eig. mit einer okkasionellen Bedeutung des Positivus zu tun: eine expressivere, emphatische Form wird als Steigerungsform empfunden. Dass diese Intensität durch ein — nicht selten seiner ursprünglichen Bestimmung gerade entgegengesetztes, nichts weniger als augmentatives Sprachmittel ausgedrückt werden kann, ist eine charakteristische Erscheinung, die eben umso nachdrücklicher erkennen lässt, dass wir es hier keineswegs mit ursprünglichen Steigerungssuffixen zu tun haben. Wo der Gegenstand, mit welchem

<sup>1</sup> BUDENZ UA 279.

verglichen wird, nicht gesetzt wird, zeigt sich in der Anwendung der Suffixe oft noch deutlicher die rein okkasionelle Anwendung des nur durch ein denominales Suffix erweiterten Positivus in dieser Funktion. Dass wir im Samojedischen ähnliche Verhältnisse finden, dass auch hier ein ursprüngliches, zusammengesetztes denominales Suffix, im allgemeinen aber der Positiv gebraucht wird, ja dass der Komparativ »hin und wieder durch Deminutiv-Adjective ersetzt werden« kann (CASTR. Gr. 189), zeigt nur, dass wir es hier mit einer nicht nur dem Fiugr., sondern auch dem Uralischen eignenden Spracherscheinung zu tun haben. Dass diese Erscheinung sich auch weiter, auf altaischem Gebiete nachweisen lässt, sei für diesmal bloss erwähnt; eine diesbezügliche Untersuchung fällt ausserhalb des Rahmens unserer Arbeit.

Wir können diesen Teil mit zwei Lehrsätzen schliessen:

a) Obwohl es in den ural. Sprachen unstreitig Ansätze zur Entwicklung eines Komparativsuffixes — über, eine Gegensatzlichkeit bezeichnende korrelative denominalen Bildungen hin — gegeben hat, lässt sich in diesen Sprachen kein ursprüngliches gemeinsames Komparativsuffix nachweisen, welches schon in der Urzeit zur Bildung eines eigentlichen Komparativs gedient hätte.

b) »Die komparativische Form ist im allgemeinen bloss eine Form mit intensivem Wert, die ursprünglich ihrer Kategorie nach vom Positivus nicht verschieden ist« (BUDENZ NyK 2 311).

15. (E x k u r s.) Wir haben oben gesehen, wie verbreitet die Anwendung von *D e m i n u t i v s u f f i x e n* in den fiugr. Sprachen ist und wie diese oft — bloss auf Grund dessen, dass die mit ihnen versehenen Nomina als längere Formen expressiver zu sein scheinen — zur Bezeichnung des Komparativs dienen können.<sup>1</sup> Angesichts der verschiedenen,

<sup>1</sup> Vgl. unsere Erklärung des türk. Pluralsuffixes *-lar, -lär* (Antal Festschrift 148), wo wir die Ansicht aussprachen, dass dieses Pluralsuffix seine pluralische Funktion nur seiner Expressivität zu verdanken habe: *bäglär* urspr. \*'Ritter seiender', \*'wer od. was Ritter ist' → 'der Ritterstand, der Adel' → 'die Ritter; les nobles'. Bemerke, was wir oben über den numerus absolutus und den gradus absolutus gesagt haben.

oft nur die Zusammengehörigkeit, den Zusammenhang, die Relation der beiden Begriffe bezeichnenden Funktionen glauben wir, dass eine treffendere, umfassendere Benennung für diese denominalen Suffixe zu wählen wäre.

Im folgenden wollen wir einige Beispiele für den ausgedehnten Gebrauch dieser »Deminutivsuffixe« im *Mordwinischen* anführen.

Wir wollen vor allem an einem Beispiel veranschaulichen, in welcher ausserordentlichen Masse diese Erscheinung auftritt. Wir zitieren die Übersetzung eines kleinen md. Liedes und führen in Klammern die Deminutiva an: »Die Birke (*kelwñäs*) ist weiss, ihr Inneres (*potmñnac*) morsch, unter der Birke (*kelwñät-ala*) kaltes Quellwasser, in die Quelle ist eine Einfassung (*strupkä*) aus junger Eiche hineingelassen (*noldafkä*), die Einfassung (*strupkäs*) ist mit Kieferbrettern zugedeckt (*vel'tafkä*)« usw. M 91 344. Oder: »[Komm] heim, Mann (*vašänäj*), [komm] heim, Gatte (*polnañäj*), du hast kein Holz (*penğñätñä*) zum Heizen des Hauses, du hast keinen Bast (*lenğñätñä*) zu Bastschuhen, du hast keine Speise (*kšitñä salñätñä* eig. 'Brötchen—Salzchen') auf dem Tische, du hast keine guten Worte (*valñätñä*) beim Sprechen; vorn auf der Bank ist dein Bett (*vastñäcä*), darin schläft deine Frau (*vašänäcä*)« usw. (ebd. 200). Im folgenden Text seien die Übersetzungen der Deminutiva bloss durch gesperrten Druck kennbar gemacht: »Der Ersäne *Mitriju* der Halbbojar, der Halbbojar, der berühmte Kaufmann, der Mörder, der Mörder, der Totschläger der Mutter, der Totschläger der Mutter, der Vernichter des Lebens« (ebd. 106).

Dass hier die deminutive Bedeutung oft gar nicht herausgeföhlt wird, zeigen Wendungen mit sozusagen paradoxem Sinn, wie *vi varmañä* 'ein heftiges Windchen' l. c. 305, *käži atamñä* 'der grimmige Donner' 521, *oçu moññäs* 'das grosse Meerlein' 306, *pokšñen pokš pakšine* 'eine sehr grosse Feldmark' M 81 553, der Totschläger (*šavñäs*) der Mutter 91 106.

Das Deminutivsuffix kann an Zahlwörter treten: *fkäñä* 'einzig' M 91 280, *kafekä pilğñä* 'seiner beiden Füsse' 329, *ombätšñäs, kolmätšñäs* . . . 'zweites, drittes . . .' 803.

Sehr häufig sind die demin. Adjektiva: *maziñä* 'schön', *akšöñä* 'weiss' M 91 490 | *mäs akšöñät maziñät* 'warum bist du weiss und schön (miksi olet valkea ja kaunis)?' 508<sup>1</sup> | *akšöñätñen maziñätñen säzentsajnek, kalđavnätñen suksunätñen kadäntsajnek* 'wir reissen die weissen und schönen [Äpfel] ab, die schlechten u. wurmstichigen lassen wir dran' 499 | sogar: *päk kofänü* 'so [eig. sehr] reich' 311, *päk i jonuñä* 'sehr klug' 405.

Demin. Adverbia: *odñasta* 'jung' 378, *tsebärñasta* 'schön' 601, sogar *päk bodrañasta* 'sehr rüstig' 235, *pek* 'sehr; gern': *pekke* (Dem.): *pekke* (Plur.) 'ziemlich viel, ordentlich' PAAS. Chrest. Nr. 631.

Das Md. bietet charakteristische Beispiele dafür, wie Deminutiva — teils weil ihre Form inhaltslos geworden und ihre Bedeutung sich in nichts von der unaffigierten Form unterscheidet, teils weil das Adjektiv in verlängerter Form emphatischer, nachdrucksvoller erscheinen mag — zur Annahme der komparativischen Funktion geeignet werden können: *suskišt suskišt otšunätñä*<sup>1</sup>, *sada suskišt jolmanätñä* 'die Grösseren beissen [mich], beissen [mich] sehr, noch mehr beissen die Kleineren' M 91 526 | *medñadäñga lam bamñä* 'süsser als Honig (Dem.)' 484 | *talädäñga jakšamñä, söksädäñgä ajranä* ... *mettägä lam bamñä, arudäñga tañstiniä* 'kälter als der Winter, kühler als der Herbst ... süsser als Honig, süsser als Mettrank' 197 | *komlada toždänä* 'leichter als Hopfen' 668 | *tišedä alnänä* 'niedriger als Gras' 679.

Wir werden es auch nicht auffallend finden, wenn ein Deminutivum ebenso auch superlativische Bedeutung haben kann: *jolmanä* 'die Jüngste' 881 (ebd. aber auch *jolmas* 'die Jüngste') | *otšunät* 'des ältesten' 381 | *jolmanät* 'des jüngsten' ebd. (vgl. *očus* 'der älteste', *jolmas* 'der jüngste' 389) | Paas. (Chrest.) E *veška, viška* 'klein': Dem. *veškiñe, viškiñe* 'klein; jüngst (von Geschwistern)': *viškiñes koso?* 'wo ist die jüngste?' M 84 258.

<sup>1</sup> Deminutiva gesperrt gedruckt.

Nomina verbalia mit Deminutivsuffixen sind sehr häufig: *vanınāzū* 'mein Betreuer' M 91 595 | *jakaftınasna* 'der mit ihnen geht' 389 (etwa ung. 'járócskájuk') || *tužū: pāštānat poznaj kočkafkat*, *poznaj kočkafkat ločaz ločafkat* 'gelbe Nüsse, spät Gesammelt e, spät Gesammelt e, richtiggehend Aufgeknaecte' 249 | *štafkă, nardafkă, kanda lanks komaftkă* 'gewaschen u. getrocknet, [wird] auf einen umgestürzten Baumstamm gelegt' 678 || *udāmană aštsemană* 'Schlaf und Wachsein' 784 | *šnamańās* 'die Gerühmte' 306 (*šnamaš* id. 203).

Verbaladverbien mit Dem.-Suffixen: *kudu son saš kštāznă morāznă* 'tanzend u. singend kam sie nach Hause' 83 | *račāznă* 'lächelnd (Adv.)' 372 | *kārgań kunda-žnă, pīlgāń purdā-žnă* [dort liegen wir] uns umhalsend, die Beine verschlungen' 234.

Diese Formen sind besonders in Liedern beliebt (in M häufiger als in E; in geringerem Masse in anderen Produkten der Volkspoesie). Sie sind zu ganz abgeschwächten Formeln, die Suffixe zu bedeutungslosen Füllsilben verblasst. Die Deminutiva treten, wie RAVILA im Vorworte des I. Bandes dieser Sammlung (M 77, p. XXIII) bemerkt, »oft nur aus metrischen Gründen und zwar zur Gewinnung einer Silbe« auf. Vgl. auch AHLQV. J 8 26-7.

Diese Erscheinung erinnert wieder lebhaft an den Gebrauch der Pluralform in der türk. Volkspoesie<sup>1</sup>, dem — wie KOWALSKI (Zur semant. Funktion des Pluralsuffixes *-lar, -lär* in den Türksprachen p. 8) ausführt — »das Trachten nach einer gesteigerten Expressivität« zu Grunde liegt u. der besonders häufig in der kazantatarischen Poesie beobachtet werden kann. (Auch in anderen türk. Sprachen: im Baschk.<sup>2</sup>,

<sup>1</sup> Es ist dies nun der dritte verwandte Zug zwischen Plural- u. deminutiver Komparativbildung, den wir beobachten konnten, u. zw. a) Analogie von numerus absolutus und gradus absolutus; b) das Suffix gestaltet das Wort expressiver und bildet hier Plurale, dort Komparative; c) die Funktion des Suffixes verblasst, Plural u. Deminutivum werden zur »poetischen Manier«.

<sup>2</sup> S. PRÖHLE KSz 6 16, 17.

im Tschuwass.<sup>1)</sup> Der Reflex dieses eigenartigen Gebrauchs des Plurals findet sich besonders häufig in der wotj. Volkspoesie,<sup>2</sup> doch auch im Mordwinischen (z. B. M 77 37, 38, 39, 41, 42, 157, 172, 417, 456 usw.).

Dieser hypokoristische Gebrauch des Plurals, der also die Liebe, das Kosen — im Gegensatz zu den Deminutiven — durch Amplifikation ausdrückt (vgl. z. B. misch. *könjölläræn bögön kəm tapkan* 'wer hat heute dein Herz gewonnen?' (PAAS. J 19<sub>2</sub> 52), zeigt also, wie einander ganz entgegengesetzte Mittel demselben Zweck dienen können. Beide sind mit KOWALSKI'S Ausdruck »zu einer starren poetischen Manier« geworden (l. c. p. 12).<sup>3</sup>

## II. Der Superlativ.

16. Wenn bereits die Untersuchung des Komparativs zum Ergebnis geführt hat, dass sich kein besonderes ursprüngliches uralisches od. fiugr. eigentliches (komp.) Steigerungssuffix nachweisen lässt, so gilt diese Feststellung in noch sicherer Weise für den Superlativ.

Es handelt sich demnach im folgenden nur darum, die wichtigeren superlativischen Einzelgestaltungen der fiugr. Sprachen zu beleuchten.

Im allgemeinen dienen zum Ausdruck eines Superlativs in den fiugr. Sprachen folgende Mittel:

a) der unveränderte Positiv, z. B. syrj. *iqđžid vok* 'der älteste Bruder' ZSzöv 201 | md. *pokšos* 'die älteste' M 84 258 || b) der Positiv mit einem hervorhebenden, verstärkenden Adverb, z. B. ung. *felette eress lakosok* 'fortissimi cultores' JordK 146 NySz, eig. 'überaus, über die Massen stark' |

<sup>1</sup> AŠMARIN, Syntax 80, 475.

<sup>2</sup> VotjNépk 206, 213, 217, 227-8, 236, 249 usw. — S. auch БЕКЕ KSz 15 6, 9.

<sup>3</sup> Wir wollen mit unseren Ausführungen nicht gesagt haben, dass Erscheinungen dieser Art bloss den fiugr. Sprachen eigen sind. So lesen wir z. B. bei BEHAGHEL (Die deutsche Sprache 278), dass in Elsässer Mundarten auch Formen des Zeitworts die Diminutivsilbe *-le* antreten lassen: *ich habele, ich willele, bischelsch* ('hist du') *müde?*

md. *än otšu* 'der grösste' NyK 47 122 || c) besonders charakteristisch sind die eig. unter b) gehörigen Konstruktionen, in denen das Adjektiv durch die Adverbien 'vollkommen, gänzlich, ganz und gar' und 'all, ganz' verstärkt erscheint, z. B. wog. *šar janjγ* 'самый большой' ČERN.<sup>2</sup> 64, eig. 'совсем большой' | liv. *amà* 'all, alles, ganz': *amà sūr* 'der grösste' KETTUNEN LivWb 9 || d) die Konstruktion 'besser als alle' (das Adjektiv im Positiv oder im Komparativ), z. B. wotj. *koť-kinleš duno* 'wertvoller als wer immer' VotjNépk 121-2 | md. *šembädä kožä* 'der reichste von allen' M 91 668 | ung. menden *ëmbëréktöl biņosb* 'omnium hominum flagitiosissime' WienerK 89 || e) der Komparativ, z. B. ung. *valanak ked èlõc es rokombac* 'erant autem primi et proximi' WienerK 49 | wog. *věrnü äw* 'die jüngste Tochter' SZABÓ NyK 34 454 | liv. *brūni um se parim ëbbi* 'der Braune ist das beste Pferd' SJÖGREN—WIED. Gr 129 (mit dem Demonstrativpronomen; vgl. fr. *le plus grand*) || f) ein besonderes Superlativsuffix wie im Fi. und Lp. || g) das Possessivverhältnis im Sinne eines gen. partitivus oder eine ähnliche Konstruktion, z. B. ung. *a tejnek java* 'die beste Milch', eig. 'das Gute der Milch' | tscher. *ademân porāžo* 'der beste Mensch' M 78 126 | ostj. *läbət viχli ün viχliššikel* 'der älteste der sieben Vichli' ONépk 39 | md. PAAS.-RAY. *šäχəf langān šnamañäs* 'die Gerühmteste auf Erden' M 91 306 | vgl. sam. Jur *nienceŋa't sawa* 'der beste (eig. der gute) von den Männern', *peaha't -ārka* 'der grösste (eig. der grosse) von den Bäumen' CASTR. Gr. 190<sup>1</sup> || h) eine etymologische Figur, z. B. ung. *újdonat új* 'funkelnagelneu'; *szebbnél szebb* 'pulchro pulchrior, pulcherrimus' | tscher. *ošäletš oš buryemäm* 'den weissesten Anzug' M 78 20<sup>2</sup> || i) Wortwiederholung (noch kein eig. Superlativ), z. B. liv. *piški piški neitski* 'ein ganz kleines Mädchen' SJÖGREN—WIED. Gr. 129 | syryj. *pir pir dik* 'schrecklich dumm' Vd 2 | wog. *jānu jānu kum* od. *šäχ jānu kum* 'всех высший' Nyj 284.

<sup>1</sup> Vgl. auch z. B. Ufa-tat. *bār jëkëtñ:ñ jāmanë* 'aller Burschen schlechter, der schlechteste Bursch oder die schlechtesten Burschen' PRÖHLE NyK 38 72; s. SIMONYI Jelz 45, 148, LEHR Toldi 161, FUF 24 303 usw.

<sup>2</sup> Vgl. Nyr 60 103, 130, 61 5, UJb 12 80.

Uns werden hier natürlich in erster Reihe die mittels eines besonderen Suffixes oder Elementes als Superlative gekennzeichneten Formen interessieren.

17. Kam im Komparativ die Anschauung 'von etwas gerechnet, mit etwas verglichen, gut, gross' zum Ausdruck, so bedeutet der Superlativ, dass beim Vergleichen nicht von einem Individuum oder einer dem Verglichenen als Einheit gegenüberstehenden Gruppe ausgegangen wird, sondern dass das Verglichene mit mehreren, vielen, ja eventuell allen anderen, aber jedenfalls mit *s ä m t l i c h e n* zum Vergleich herangezogenen Individuen oder Gegenständen verglichen, von allen übrigen beim Vergleich herangezogenen Individuen od. Gegenständen ausgegangen, gut, gross usw. ist. Das lp. komparativische *goab'ba* bedeutet 'wer von den zweien', das superlativische *guttimuš* 'wer von mehreren?', geradeso wie das ai. komparativische *kataráh* die Bedeutung 'uter?', das superlativische *katamáh* hingegen die Bedeutung 'quis eorum?' hat.<sup>1</sup>

Dieses Verhältnis kann in den ural. Sprachen auch ohne Hilfe von Suffixen ausgedrückt werden. Dann haben wir es eben geradeso mit einer okkasionellen Bedeutung von einer emphatischen, expressiven Adjektivform zu tun, wie es beim Komparativ der Fall war. So wird z. B. — um nur ein typisches Beispiel aus einer fiugr. Sprache anzuführen — in einer syrj. Erzählung (ZSzöv 201-2), wo drei Zauberer miteinander um den Rang des Ersten streiten: wer von ihnen als *ı̇dž̇ı̇d vok* 'ältester, grösster Bruder' (eig. 'grosser Bruder') (hier s. v. a. 'grösster, mächtigster Zauberer') zu gelten habe, und zuerst zwei von ihnen den Wettstreit beginnen, sodann der Schwächere, der im Kampf unterliegt, seinen Gegner als *ı̇dž̇ı̇d vok* 'grösseren Bruder' (eig. 'grossen Bruder') anerkennen muss, — der »Positiv« *ı̇dž̇ı̇d* 'gross' okkasionell einmal als Komparativ, das andere Mal als Superlativ empfunden. Und dass wir im Samojedischen dieselben Ver-

<sup>1</sup> Vgl. z. B. BUDENZ UA 283, BRUGMANN KVglGr 323, RAVILA FUF 24 48 usw.

hältnisse antreffen, wird uns ja nicht überraschen. So heisst im Samojs. Jur *ηάρκκρ* 'gross' (z. B. M 90 390), dasselbe Wort bezeichnet aber in unveränderter Form auch den 'älteren' (z. B. ebd. 204, 220, 390) sowie den 'ältesten' (M 83 116, 90 214), *ήυδέ* hat je nach der okkasionellen Lage die Bedeutung 'jung', 'jünger' u. 'der jüngste' (z. B. M 90 341, 23, 83 116). (Ebenso wird — wenn wir uns auch auf eine altaische Sprache berufen wollen — in einer tschuwass. Erzählung (MÉSZÁROS II 264) einmal die jüngere Schwester, ein anderes Mal die jüngste Schwester *kažón* 'klein, jung' genannt, ohne dass der Zusammenhang den geringsten Zweifel aufkommen liesse, welche Schwester an der betreffenden Stelle eben gemeint werde.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass in den Sprachen, in denen die komparative Konstruktion 'von jemandem g u t' (mit dem Positiv) lautet, im Superlativ selbstverständlich die Wendung 'von allen g u t' (d. h. 'in Vergleich mit allen g u t')<sup>1</sup> üblich ist, in den Sprachen wiederum, wo besondere Komparativformen angewendet werden, die superlativische Konstruktion 'von allen b e s s e r' lautet.

18. Da der syrj. Superlativ besonders lehrreich ist und geeignet ist, uns Hinweise hinsichtlich einer auch in anderen Sprachen vorsichgegangenen Entwicklung zu geben, Hinweise, die wir im Laufe unserer Arbeit verwerten können, wollen wir mit dem S y r j ä n i s c h e n beginnen.

Das Syrj. kann das superlativische Verhältnis mit Hilfe des einfachen Positivs ausdrücken, z. B. *ičđžid niles* 'das älteste Mädchen (Akk.)' ZSzőv 224, *poñi vok* 'der jüngste Bruder' ebd. 178. (Ähnlich heisst es im Wotj.: *badđžin niyze* 'die älteste Tochter [Akk.]' W II 65, *poktši niyze* 'ihre kleinste Tochter [Akk.]' ebd. 66.) Nicht selten ist auch die Wendung 'gross (od. grösser) von allen' (mit dem Elativ oder dem Präklusiv), z. B. V S *sije bidseñis ičđžid* 'er ist der grösste von allen' WICHM.—UOT. 370, 377, P *sija ičđžidđžik bidę-nisša* id. ebd. 405.

<sup>1</sup> Vgl. z. B. den mord. Superlativ mit *kořas, gořas*; s. JUHÁSZ NYK 47 123 u. hier u. Pkt. 2.

Am häufigsten ist aber und als wirklicher Superlativ gilt die Konstruktion mit dem Adverb *med*, z. B. *med ičđžid niv* 'das älteste (eig. grösste) Mädchen' ZSžöv 224, *med lubej velid* 'dein liebstes Pferd' ZNépk 25, Wichm. *med berin* 'zuletzt'.

Gewöhnlich ist in diesen Wendungen der Positiv gebräuchlich (z. B. V S L U *med bur purt* 'das beste Messer' WICHM.—UOT. 370, 377, 387, 399, P *med ičđžit ker-ku* 'das grösste Haus' ebd. 405), seltener kommt der Komparativ vor: I *med burā* od. *med burđžikā* 'am besten' ebd. 394, *lokā* 'schlecht (Adv.): *logđžikā* 'schlechter (Adv.)', *med logđžikā* 'am schlechtesten' ebd.

Nun dient *med* im Syrj. und im Wotj. zur Bezeichnung des Imperativs. Dieses imperativische *med*, oder — wie wir zeigen werden — diese Funktion des *med* ist die ältere. Einesteils ist dieser Gebrauch schon in den syrj. Sprachdenkmälern belegt (z. B. медъ тодданныдъ ЛУТК. I 30; медъ соіадныдъ ebd. 28, V. Lytkin »м(е)д шо(и)адныдъ« К истории коми письменности 180; меды воас Lytk. I 30 vielleicht: *medъ* oder *med i*<sup>1</sup>), andernteils ist dieser Gebrauch gemeinpermisch.

Im Syrj. ist dieses *med* der Regel nach in Verbindung mit der 3. Pers. gebräuchlich; z. B. *med berja kepejikajasse puktale vitškojn jenli*, *med addžilas piše* 'ihre letzten Kopeken legt sie in der Kirche vor Gott hin, damit sie ihren Sohn [wieder]sehe' ZNépk 49 (eig. 'sie möge sehen') | V *med munas* od. *med munę* 'möge er gehen!', *med munasnį* od. *med munęni* 'mögen sie gehen', *med oz mun* 'möge er nicht gehen', *med oz munnį* 'mögen sie nicht gehen' WICHM.—UOT. 373, UOT. Chrest. 56, 58. Jedoch auch in der 1. P. Pl.: I *med karam* 'faciamus', *medum og kar* 'ne faciamus' WICHM.—UOT. 396; nach CASTRÉN (Gr. 80, 81, 86) ist die Form mit *med* auch in Sing. 1. gebräuchlich: *med įsta* 'dass, damit ich schicke', *med kara* 'dass, damit ich mache', *med og kar* 'ne faciam', Pl. 1. jedoch lautet bei CASTRÉN *med įstam*, *med karam* und *med og karä* (ebd. 82, 93).

<sup>1</sup> Die Konjunktion *i* (russ. и) ist bei Steph. schon häufig. Ein ähnliches Versehen wäre иијасоны (ЛУТК. 27): bei V. ЛУТК. (l. c.) (ш)инна(сөн) ии.

Nur syrjP hat im Imperativ statt *med* das Adverb (Wichm.) *aś* 'пусть, пускай; mag, möge, lass', z. B. *aś sija munc* 'möge er gehen', *aś oz boś* 'möge er nicht nehmen' usw., doch auch hier ist das allgemeine *med* bekannt: *med-bi oz boś* 'er nehme nicht!' (WICHM.—Уот. 153, 409). Vgl. noch Wied. *aś* (P) 'mag sein, lass', Genetz PO *aś* 'mag sein, lass!', Rog. P *aś* 'пусть, пускай', Rog. Gr. § 63: *aś gižę* 'пусть пишет', *aś gižas* 'пусть напишет', *aś giženi* 'пусть пишут' usw.

V. ЛУТКИН nimmt für P *aś* russischen Ursprung an; es stamme von russ. »\*аж (ausgespr. *aš*); vgl. »Аже Konjunktion, altertümlich, ажно, инно || wenn, sofern || heutzutage: аже, аж, ажно, ажно... sogar, so dass, dass sogar» (DAL)» (J 42<sub>4</sub> 21). Die Entlehnung reiche in die Zeit zurück, da russ. ж noch palatal *ž* ausgesprochen wurde (wohl in das 15. Jh.). КАЛИМА hatte das Wort in M 29 (Die russ. Lehnwörter im Syrj.) nicht unter die Lehnwörter aufgenommen und auch WICHMANN bezeichnet das Wort nicht als Lehnwort. V. ЛУТКИН selbst lässt diese Etymologie — ebenso wie andere, schon J 42 als unsicher bezeichnete Erklärungen — in seinem russ. Artikel (»Древнерусские ś, ž — зырянские ś, ž. Les ś, ž vieux-russes — les ś, ž zyrianes» in Comptes Rendus de l'Académie des Sciences de l'URSS 1928 p. 298) weg.

Es ist aber kaum anzunehmen, dass eine Konjunktion schon so früh (spätestens im 15. Jh.) ins Syrj. eingedrungen wäre, ausserdem entspricht weder Bedeutung ('ita, ut'), noch Lautgestalt (zu erwarten stünde \**až* od. \**až*). P *aś* dürfte wohl ein genuines Wort im Syrj. sein. S. noch Pkt. 30.

Verkürzte Formen mit *med* sind: *moz* < *med oz*, 3. Pers. (z. B. U *moz addži* 'ne videat' ZSzöv 170), seltener auch U *mog*<sup>1</sup> < *med og*, 1. P. (z. B. U *mog me pęd* 'damit ich nicht ertrinke' ebd. 179; U *sije in kar, me mog povži* 'tu das nicht, damit ich nicht erschrecke') und *mon* < *med on*, 2. P.

<sup>1</sup> U *mog* ist wohl zu unterscheiden von der durch Elision des auslautenden -e in *me* entstandenen Form *m'og* < *me og*, z. B. Pr *m'og ledž* 'ich lasse nicht' (< *me og ledž*), *m'og ted* 'ich weiss nicht'. Vgl. auch *tedan t'on?* 'weisst du es, oder nicht?' Vd 269 (*te on* > *t'on*).

(z. B. U *siĵe og kar, mon te povĵi* 'ich tu das nicht, damit du nicht erschrickst'). — Über andere Formen von *med* s. w. u.

Über den Gebrauch des imperativischen *med* im Syrj. s. SZENDREY NyK 46 212, 224, 232, 237. Das wotj. *med* (Wichm. *med* G J MU U 'möchte doch! ach wenn! damit', Munk. 'нучѣ! dass, damit' ist in allen Personen in optativem Sinne gebräuchlich; s. JEMEL'JANOV 155.

Hier harren aber noch mehrere Fragen der Lösung; diese wollen wir in den folgenden Punkten behandeln.

19. Das wotj. negative, richtiger prohibitive Zeitwort: S. 1. *medam* 'dass ich nicht . . .', 2. *medad* 'dass du nicht . . .', 3. *medaz, medag, medam* 'dass er nicht . . .', Pl. 1. *medam* (*medamĭ*), 2. *medad* (*medadĭ*), 3. *medaz* (*medazĭ*) (s. WIEDEMANN SGr. § 130, JEMEL'JANOV 157, 160, VotjSz 707, 13; AMINOFF J I 55: Sing. 2 *midad*, S. 3 *midaz* und *medaz*) enthält im zweiten Glied offenbar die alten Formen des verneinenden Verbums (s. WIED., JEMEL'J., VotjSz a. a. O., UOTILA Kons. 225). Zuerst einige Beispiele: *ne-no-mĭrĭd-no med-az lu!* 'du mögest gar nichts haben!' VotjNĕpk 58 | *medaz kĭlĭ* 'er möge nicht bleiben' ebd. 320 | *so mone kutiz no ta kĭz borde kuŝlaz, mon solen berĭŝaz medam mĭn* 'er ergriff mich und band mich an diese Fichte fest, damit ich nicht nach ihm ginge' W II 165 | *inmarĭ oŝkiŝkom, meda-m-ik a-nallĭ: nānen med ŝudoz; . . . pi-nalĭosĭ nānleŝ ĵormĭsa medam u-le* 'auf Gott vertrauen wir, dass er uns nicht verlasse: dass er uns mit Brot ernähre; . . . damit meine Kinder sich nicht um Brot zu kümmern brauchten' W I 108. — Wie wir sehen, ist die Form *medam*, ursprünglich die 1. P. des prohibitiven Verbums, in die 3. Person<sup>1</sup> eingedrungen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Es ist dies keine seltene Erscheinung. Ebenso heisst es auch in der 3. P. Praesens des verbum negativum's: 1. *ug*, 2. *ud*, 3. *uz* und *ug* (s. z. B. VotjSz 83, WICHMANN Chrest. Nr 1095); im Praeteritum ist das *eĭ* verallgemeinert in: *eĭ val* 'ich . . ., du . . ., er war nicht' WICHM. l. c., JEMEL'JANOV 158. — Ähnlich ist im Estn. im verbum negat. *ei* verallgemeinert worden; vgl. auch die liv. verneinende und verbietende Konjugation (KETTUNEN LivWb p. LXI ff.). S. auch Uor. Kons. 136.

<sup>2</sup> Es sei hier noch auf die sonderbare Übereinstimmung zwischen

Die nun angeführten negativen, richtiger prohibitiven Formen können analysiert werden und haben eine ihrem Aufbau entsprechende Bedeutung. Umso auffallender sind hingegen die als Fragewörter fungierenden wotj. Formen: Wichm. *meda* (*med-a*) G 'ob wohl? denn?', *medam* (< \**med-ama*) MU 'ob? wohl? denn?', Munk. *med-a*, *med-ag*, *med-am* 'ob?', Wied. *medam* (*mīdam*) 'ob wohl, wohl, etwa, vielleicht'.

Was die Form *med-a* betrifft, sehen sowohl MUNKÁCSI als WICHMANN im zweiten Teil das Fragewort *-a*; diese Erklärung ist unzweifelhaft richtig. Doch gar nicht überzeugend ist MUNKÁCSI's Auffassung, auch im 2. Teil von *med-am* sei das Fragewort enthalten: »< *med-a-ma?*» (VotjSz), *med-ag* wiederum sei ein durch *-ag* verstärktes Fragewort (VotjSz 1, 3, 708). Ähnlich meint WICHMANN, *medam* 'ob? wohl? denn?' sei auf \**med-ama* zurückzuführen, wo *-ama* aus der Fragepartikel *-a* und dem fragenden Fürwort *ma* zusammengesetzt sei (Chrest. Nr. 16, 556). UOTILA spricht nicht vom Fragewort *medam*, im zweiten Gliede des ebenfalls fragenden *med-ag* hingegen sieht er das negative Zeitwort (Kons. 222-5).

M. E. ist das fragende *med-a* — was den zweiten Teil des Wortes betrifft — von den Fragewörtern *med-ag*, *med-am* zu trennen und hat auch die Endung *-am* in letzterem Worte nichts mit der Fragepartikel *-a-ma* zu tun. (Wotj. *-a-ma* ~ syrj. *-e-meš*, s. WICHM.—UOT. 44; z. B. *tođmaškod ama?* 'erkennst du es vielleicht?' W II 166 | *ton bātīr-amà?* 'bist du der Mächtigste (eig. der Mächtige)?' ebd. 77.) Die Fragewörter *medag*, *medam* 'ob?' enthalten keinerlei Fragepartikel, sondern sind — trotz ihres nicht-verneinenden Sinnes — vollkommen mit dem prohibitiven *medag*, *medam* identisch. Diese — scheinbar kühne — Behauptung lässt sich gar nicht schwer beweisen.

Um diese Konstruktionen richtig verstehen zu können, müssen wir an die charakteristischen prägnanten konjunk-

w o t j. 1. *medam*, 2. *medad*, 3. *medaz*, *medag* und den Formen des tscher. verneinenden Verbums hingewiesen: KB 1. *am*, 2. *at* (*ad*), 3. *ak* (*ag*); s. WICHM. Tsch. Texte 120.

tionslosen disjunktiven Fragesätze denken, welche — mit dem Verneinungsverbum, doch ohne das »Hauptverbum« im zweiten Teil des Satzgefüges — in den permischen Sprachen häufig sind und auf die bereits WIEDEMANN (SGr § 130) aufmerksam gemacht hat. Nehmen wir einige Beispiele: w o t j. *kīšno baštom u-m-a?* 'nehme ich mir eine Frau oder nicht?' W I 109 (ergänzt: *kīšno baštom-a, um-a baštī* 'nehme ich [mir] wohl eine Frau, nehme ich [mir] wohl nicht?')<sup>1</sup> | *Quo-m-a, u-g-a?* 'trink' ich oder nicht?' ebd. 15 (eig. 'trink' ich wohl, [trink'] ich wohl nicht?) || s y r j. *kužan-e, on-e, adžam* 'verstehst du es, oder nicht — lass uns sehen' ZNépk 92 ('kannst du, [kannst] du nicht?') | *mīx-ke šedis-e, ez-e?* 'ist etwas hineingeraten, oder nicht?' ebd. 38 | — auch ohne Fragepartikel im zweiten Teil: *mīx-ke-ŋe šedis, ez šyrkečšad?* 'nun, ist etwas in deine Schlinge geraten oder nicht?' ebd. 39 | die Fragepartikel wird auch im ersten Teil nicht gesetzt: *tedan, on?* 'tudod-e, vagy nem?' NyK 45 444 ('weisst du, du nicht?', ergänzt: *tedan, on ted?*) | *tedan t'on?* 'weisst du es, oder nicht?' Vd 269 | *kīnman, on?* 'frierst du, nicht?' ZSzöv 9 | *esiješ adžan on te?* 'siehst du den dort, oder nicht?' Vd 125 | *matīššīnī, abu, skermas, oz?* '[sollen wir] hingehen, [oder] nicht, wird er zürnen, [oder] nicht?' ZSzöv 128 | *šed eškeš moīdam, oge?* 'sollen wir vom schwarzen Ochsen erzählen, oder nicht?' ZNépk 96 (ergänzt: *oge moīde?* 'sollen wir nicht erzählen?').

Diese Konstruktion, die natürlich nur in Sprachen mit lebendigem *verbum negativum* zu beobachten ist, beschränkt sich nicht auf die perm. Sprachen. Vgl. weps. *sait\_karad\_ed?* 'saitko kaloja [vai] et?' KETTUNEN M 86 220. || Anscheinend auch im Samojedischen: Jur. *tanjingām nīm'ah* 'gibt es (oder) nicht?' CASTR.—LEHTISALO M 83 282 | *īññō'' taññēb'tp nīb'tè?* 'einen Bogen mögen wir haben oder nicht?' LEHT. M 90 280 || Vgl. eine ähnliche Fügung im Mongolischen RAMSTEDT M 52 199.

<sup>1</sup> Die deutsche Übersetzung vermag deshalb nicht das Wesen des Satzgefüges genügend zu beleuchten, weil sie eben das *verbum negativum* nicht wiedergeben kann.

Das Satzgefüge hat also folgende Formen:

- \*1. *baštom-a, olo um-a bašti?*  
'nehme ich, oder nehme ich nicht?
2. *baštom-a, um-a bašti?*
- 3 a. *baštom-a, um-a?*                      3 b. *baštom-a, um bašti?*
4. *baštom-a, um?*
5. *baštom, um?*

(Neben 1 kann es auch 1 a: \**baštom-a, olo um bašti?* heissen.)

Form 1 a haben wir z. B. in lüd. *ongi tsari kodis ali e-oa?* 'onko tsaari kotona vai ei?' M 69 44 | Form 3 b z. B.: syrj. *tenę vajas-ę, oz važ, og teđ me* 'ob er dich heiraten wird, [ob] er [dich] nicht heiraten wird, weiss ich nicht' ZSzöv 68 | zu Form 5 vgl.: lüd. *käskët ali et* 'kehoitat vai et?' wünschst du es, oder nicht?' M 69 111.

Auf dieselbe Weise konstruiert sind die folgenden Anforderungs- und Ausrufsätze: wotj. *kižji karom, med-ag?* 'ugyan mit tegyek már?' VotjNépk 134 'was (eig. wie) soll ich wohl tun?' (ursprünglich: \**kižji karom, medag kar?* d. h. 'wie soll ich tun, soll ich nicht tun?') | *kižji gine uuom, medam?* 'wie werde ich mich wohl behelfen?' W I 64 (urspr.: 'wie werde ich leben, werde ich nicht [leben]?').

Nun konnte der urspr. Sinn der Konstruktion leicht verblässen, das Satzgefüge wurde als ein einheitlicher einfacher Satz mit einem Fragewort aufgefasst, und so konnte eine Änderung in der Wortfolge eintreten: *ma med-ag karom ini mon ta vorli* 'was soll ich wohl schon [mit] diesem Dieb machen?' VotjNépk 134. (Entwicklungsgang etwa: a) \**ma karom, med-ag kar?* [Form 3 b] > b) *ma karom med-ag?* [Form 4 od. 5] > c) *ma med-ag karom?*)

Es kann der Entwicklungsgang auch ein einfacherer gewesen sein: aus a) *ma karom?* [*ma*] *med-ag kar?* 'was soll ich tun? was soll ich nicht tun?' kann durch Verschränkung der zwei Sätze die Satzform c) *ma med-ag karom?* entstanden sein.

Ähnlich: *kižin med-ag kelom-ini?* 'wo werde ich wohl übernachten?' VotjNépk 69 (ursprüngl. \**kižin kelom, med-ag keli?* 'wo übernachtete ich, [wo] soll ich nicht übernachten?').

Der nächste Schritt, nachdem *medam, medag* bereits zu

Fragewörtern verblasst waren, war die Anwendung in affektlosen einfachen Fragesätzen: *tilad todadi van medam?* 'denkt ihr wohl daran?' W I 29 | *vijūami kamzou vāu medam?* 'hatten wir wohl ein Kamisol angezogen?' ebd. 39 | *ta kiū tšin medam?* 'ob solche Reden wahr sein könnten?' W II 81 | *atēkoz-no medam Ulen-gurt?* 'ob wohl U.-g. sichtbar ist?' VotjNépk 321. Der ursprüngliche — wenn auch nicht prohibitive, aber dennoch — verneinende Sinn schimmert noch heute durch: 'ist es sichtbar — ist es nicht [sichtbar]?' (fi. 'näky, ei?'), 'ist es wahr — ist es nicht [wahr]?'

Wie ist schliesslich das Fragewort *med-a?* 'ob wohl? denn?' zu erklären? Bei diesen Konstruktionen (z. B. *to-n-a meda duūñeñ kor tmales zek?* 'bist du denn das Grösste von allem in der Welt?' W I 101—2 | *so čorigāz kutämä luoz, med-a?* 'vermag ich wohl diese Fische zu fangen?' VotjNépk 286) sind verschiedene Erklärungen möglich.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Fragewort erst später entstanden ist, zu einer Zeit, da in *medam*, *medag* die negative oder prohibitive Bedeutung bereits verblasst war und diese Wörter schon die Funktion von reinen Fragepartikeln versahen. In dieser Phase konnte die nicht mehr klare Endung durch die klare Fragepartikel *-a* ersetzt werden.

Es ist aber auch möglich, dass wir es hier mit einem elliptischen, doch nicht verneinenden Satzgefüge zu tun haben. Ein Satz wie *\*karom med-a?* 'soll ich es wohl tun?' (vgl. *šotod med-a?* 'gibst du es wohl?' VotjNépk 318) hatte vielleicht ursprünglich folgenden Sinn: 'ich tu es, soll ich [es tun]?'. Zu dieser Anwendung vgl. syrj. *šouasni-ke, med!* 'wenn sie mich auffressen, sei es (ich kümmere mich nicht darum)' ZNépk 122 | *šeta niļes, med pon saje-ke* 'ich gebe meine Tochter hin und sei es einem Hunde (пусть хотя и за собаку)' ebd. 80 (< *\*šeta, med šeta* 'ich gebe, lass mich sie geben') | *med nin, šeta* 'nun (пусть уж), ich gebe sie ihm' ebd. (< *\*med šeta, šeta* 'lass mich geben, ich gebe').

Schliesslich wäre ja auch eine Erklärung möglich, dass *med-a* eine ebensolche verneinende elliptische Frage sei, wie die Formen *medam*, *medag*, indem das Sprachgefühl die negative bzw. prohibitive Funktion in *medam*, *medag* an

das Grundwort knüpfte. Solche Fälle sind ja nicht selten. (So hat im Französischen nach Weglassung des eigentlichen Verneinungswortes *rien, point, personne, pas* die Bedeutung 'nichts, niemand' angenommen; eine ganz ähnliche Erscheinung findet sich in IpS.<sup>1</sup>) In diesem Falle würde auch *šotod med-a?* 'gibst du es wohl?' urspr. folgendes bedeutet haben: 'gibst du, [gibst] du nicht?', und *luoz, med-a?* wäre urspr. s. v. a. 'wird es sein, [wird] es nicht sein?'.  
 In Ermanglung älterer Quellen lässt sich schwer entscheiden, welche Erklärung die wahrscheinlichste ist.

20. Das zur Bezeichnung des Imperativs dienende syrj.-wotj. *med* bedeutet also in allen seinen Anwendungen 'пусть, чтобы'. Betrachten wir nun die verschiedenen Formen dieses Adverbs.

Es kann im Wotj. mittels des enklitischen *-ik* verstärkt werden: Munk. *med-ik* 'soll nur! lass nur!' (VotjSz 708).

Im Syrj. sind verstärkte Formen besonders häufig; mit *-ke*: U *med-ke* ZSzöv 182 | U (Флоров) *metke sija voas* (да будут (о: будет), пусть он будет' || *-bi* (< russ. бы; vgl. чтобы, дабы): P *med-bi oz bos* 'er nehme nicht!' WICHM.—UOT. 152, 409 || *-te* (< russ. то)<sup>2</sup>: *med te mune, koneres, pi,džes vijeniđ tal'sin!* 'wenn du doch mich Arme bis an die Kniee [in die Erde] getreten hättest!' Vd. 273 || *-že*: U *med-že* ZSzöv 207 || *-tekeš, -tijk*<sup>3</sup>: *med tekeš* V S, *med tekeš* S L, *medtijk*, *med tekeš* I 'wenn nur, wenn doch!' WICHM.—UOT. 272 | *medtijk* *loktas* 'пусть только придет' ZNépk 48 | Wied. *tykös* 'nur', *med tykös!* 'sei unbesorgt!' | V *medli-tijk* 'только бы'<sup>4</sup> (Wied. *med-lytykö!* 'schon gut, warte nur!'): V *medli-*

<sup>1</sup> S. HALÁSZ NyK 22 248; vgl. auch KERTÉSZ M 67 192, 199.

<sup>2</sup> S. WICHMANN—UOT. 273.

<sup>3</sup> Das erste Element ist das dem Russ. entlehnte *te*, das zweite ist *-ke*. Zu *-š* vgl. *ineš* (ZNépk 15, 48; WICHM.—UOT.): *ineš* 'же' (ZSzöv 47, ZNépk 110, 115), *-te*: V *teš* (z. B. *r'sev teš r'sev* 'still doch, still!' Vd 210, 211, 212). — Mit dem Imperativ ohne *med*: *muntijk* 'geh doch, geh nur!' ZNépk 39, *munejtijk* 'geht doch!' ebd. 48.

<sup>4</sup> Zu *medli* vgl. *oolj* 'seil', VU *r'seolj* 'still! schweig!', *inlj* 'noch nicht!' ZSzöv 97; Pr *edli* 'hor; siehe, schau!'.

*tike kutškas, šure eške* 'только бы ударит, попадет бы'<sup>1</sup> | *veske* : S *med veske oz omeltšši, kole natskini* 'damit [der Widder] nicht etwa abmagere, muss man ihn schlachten' ZSzöv 104 || -ja (Frage- und emphatische Partikel; vgl. *ken-ja biš?* 'wo ist denn das Feuer?' Vd. 291; *kittši-ja te molittšan?* *ken-ja jennid?* 'wohin [gewendet] betest du? wo ist dein Heiligenbild?' ZSzöv 182)<sup>2</sup>: Wichm.—Uot. S *medja* 'Glück auf!' | V (seltener) *medja* 'пусть'.

WIEDEMANN führt folgende Formen an: *medim, meda*<sup>3</sup>, *med eške, med veske, med-ke, med-bi, metke, medte, mette* 'dass, damit', *med ing, med ket, semjn med* 'wenigstens', *medja!* 'wohl dir', *med-lytykö!* 'schon gut, warte nur'. ŠACHOV kennt die Formen: *med, medim, medja* 'для того, чтобы, пусть'. S. noch LUTKIN—POPOV 247: *med nija munasni* 'пускай они идут', *medim, med eške* 'пускай бы'.

Einer besonderen Erklärung bedarf nur die auffallende, aber sichere Form *medim* und die schon oben erwähnte, in prohibitiven Konstruktionen gebräuchliche Form Plur. 1. I *medum*, z. B. *medum og kar* '(dass) wir es nicht tun mögen!'

Die Form *medim* habe ich auch aus der Vym-Mundart aufgezeichnet (*med löktas od. medim löktas* 'veniat', *med od. medim oz kolni* 'dass sie nicht zurückbleiben'), ebenso aus der Prup-Mundart (*medim — mu-viliš miž addžasni — sijε iž kutas sojni* 'damit sie — was sie auf der Erde sehen — das auch essen sollen', eig. 'beginnen möge [sic!] zu essen' | *me mužikjasli bur un šeta, medim bidšoma peles kapkan večšasni . . . , met kutasni mužikjas kižni . . .* 'den Menschen gebe ich guten Verstand, damit sie allerlei Fangeisen machen . . . , damit die Menschen jagen [eig. fangen] können').

In der Endung *-im* haben wir es hier wohl mit einer empha-

<sup>1</sup> Vgl. auch *tekeťe* 'ein wenig, ein bisschen, etwas; beinahe' Wichm., 'kaum' Wied., nach m. Aufzeichnungen: V *tekeťe, tekeťe* 'чуть-чуть' < russ. ТОКОТО (KALIMA, WICHM.—UOT.); *tekeťe* wohl mit Anlehnung an *keť* < russ. ХОТЬ: *te-keť-e* analysiert.

<sup>2</sup> In L *korja* 'irgendeinmal' NyK 45 465, V *korja* 'wann' haben wir die Kasusendung des Adverbials *-ja* (vgl. WICHM. FUF 16 153, 194, St 27, Verf. FUF 18 213, UOTILA Chrest. 48 usw.).

<sup>3</sup> *meda* o: *medja*.

tischen Partikel zu tun. Zum Wechsel *medim* ~ *medum* vgl. z. B. VS Peč LP *kīdž* 'wie' ~ I *kūdz, kūz*, U *kudž* und das poss. Personalsuffix der 1. P.: V VUS L UP *ačšim* 'ich selbst' ~ I *ačšum*, Castr. *acjum* id. | VS LP *ašnim* 'wir selbst' ~ I *ašnum*, Castr. *asnum* | *menim* 'mir (Allat.)' ~ I *menum* *mēn*, Castr. *men*, *menum* (s. UOT. Kons. 218, WICHM. — UOT.<sup>1</sup>).

21. So viel steht also fest, dass *med* zum mindesten gemeinpermischen Ursprungs ist. SIMONYI dachte an einen Zusammenhang zwischen *med* und einem wotj. fragenden Fürwort *mid* (NyK 13 151). Wotj. *mid* bedeutet jedoch nicht 'was?', sondern 'anderer'; zur Etymologie von wotj. *mid* vgl. z. B. UOTILA Chrest. 116. MUNKÁCSI stellt unser Wort mit wotj. *med-* 'wollen, beabsichtigen, planen ...' zusammen (VotjSz 707—8); derselben Ansicht ist JEMEL'JANOV (Gr. 160: *med-* 'ХОТЕТЬ').

Die Formen dieses Zeitwortes sind: wotj. Munk. *med-* (s. oben), Wichm. *medinî* G 'wollen, beabsichtigen', Wied. *mödany, mödyljany, mödyny* ... 'vorhaben, beabsichtigen, gedenken, — fühlen' | syrj. Wichm.—Uot. *med-*, I *mèd-* 'gehen, schreiten, sich begeben, beabsichtigen, beginnen usw.' (s. auch WICHM. Vok. 60, 81).

Die Grundbedeutung von syrj. *med-*, wotj. *med-* ist wohl 'sich begeben, sich aufmachen'. Semasiologisch wäre natürlich ein Wort 'mach dich auf! geh!' zur Verstärkung des Imperativs sehr geeignet (vgl. z. B. syrj. *mun že, mun, vetli* 'geh doch, geh, mach dich auf' Vd 25 | L *medame šottšame* 'machen

<sup>1</sup> Ohne an einen genetischen Zusammenhang zu denken, wollen wir hier die interessante Tatsache erwähnen, dass auch in einem, dem syrjI Dialekt auch territorial nahe stehenden wog. Dialekt (wogN) ein ähnlicher Wechsel in der Endung beobachtet werden kann: Čern. So *čapum* 'mein Boot', *čapanum* 'meine Boote', *anum* 'mir', *minečum* 'ich gehe', *minasum* 'ich ging', Ahlqv. So *čāpum, čāpanum* usw. ~ wogN (LO) Munk. *kwoləm* 'mein Haus', *kwolänəm* 'meine Häuser', *änəm* 'mir', *mine'im* 'ich gehe', *minäsəm* 'ich ging' usw. — Ebenso im nomen verbale auf -m: Čern. auch -um (z. B. ČERN.<sup>1</sup> 40, 54), Ahlqv. So auch *um* (Gr. 206) ~ Munk. -əm, -im. Vgl. auch wogN *ertəm* 'будьто' Nyj 36 (VogNépk II 637) ~ Čern. So *ertum* 'будьто' (s. auch ČERN.<sup>2</sup> 12, 84) | wogN *čotəm* 'irgendwie' Nyj 24 (s. auch ebd. 118, 161, 210) ~ Čern. So *čotum* 'как-нибудь'.

wir uns auf, ruhen wir uns aus!' NyK 45 411 || ung. *jere azert es lasd meg* 'komm also und sieh!' TelK 196 NySz || ebenso in vielen anderen Sprachen, auch deutsch: *geh, tu's doch!* [Sprach-Brockhaus] usw.), doch das syrj.-wotj. Adverb *med* mit seinem ständigen vorderen Vokal kann kaum mit dem hintervokalischen syrj. *męd-* zusammengestellt werden.

Syrj.-wotj. *med* ist wohl nur ein altes hervorhebendes Adverb und hat vielleicht seine Entsprechung in wogN *mōnt* 'wenn doch; utinam'. Zum Gebrauch dieses Adverbs in Wunsch- und Aufforderungssätzen, sowie in Bedingungssätzen (meist in Verbindung mit imperativischem *voss*) s. MUNKÁCSI VogNépk II 670, 626, Nyj. 41, 67, LŐCSEI NyK 47 325-7, KÖVESI: Igemódok a vogulban 22, 36 usw. Z. B. *kwol sisəmna jələpəlsəm mōnt* 'lass mich doch hinter mein Haus gehen!' VogNépk II 41 | *naŋ ānəm oss pusbəltəsən mōnt* 'vajha te engem folyógyitanál' ebd. 259 ('oh, wenn du mich doch heilen würdest!') | *mošsā mōnt sis-jōrnə joxtnū-wəm . . .* 'wenn ich doch zu einer kleinen Rückenkraft kommen könnte . . .!' ebd. 145.

Das wog. Wort lautet nach KANNISTO<sup>1</sup>: So *mūnd*, LO *mōnt*, TJ *mant* (z. B. So *am tāβe mūnd rātnyβl<sup>u</sup>m* 'я бы его колотил; jospa löisin häntä' | LO *mān pōikuβ mōnt βōs kχōləs LN!* 'kunpa kuulisit meidän rukouksemme!' usw.) und stimmt in der Lautform vollständig mit So *mūnd*, LO *mōnt*, TJ *mant* (KU *mōnt*, KM KO *māntə* usw. KANN. Vok. 181) überein, das 'früher, jüngst' bedeutet (Munk. N *mōnt* usw. 'früher, jüngst' s. HAZAY Magánhangz. 40; Čern. *an munt* 'только что', z. B. ČERN.<sup>2</sup> 3 | ostj. Karj. OL 139 *mun<sup>u</sup>* usw. 'neulich, eben', Paas.—Donner K J *mānt* 'kürzlich, neulich, nicht lange her', Steinitz *mūnti* 'ehemals' Chrest., 'neulich, eben' II 148, 162 usw.).

Die ganz divergierenden Bedeutungen zeigen, dass wir es hier mit zwei verschiedenen wog. Wörtern zu tun haben, die lautlich zusammengefallensind. Unter der Annahme, dass das 'utinam' bedeutende wog. *mōnt* ursprünglich vor-

<sup>1</sup> Laut gef. Mitteilung von Mag. LIIMOLA.

dervokalisiert war und seine Lautgestalt unter Beeinflussung seitens des 'nuper' bedeutenden anderen wog. Wortes *mōnt* entstanden ist, liesse sich dieses Wort mit syrj.-wotj. *med* 'нустъ' gut zusammenstellen (Entsprechung des auslautenden Konsonanten wie in wog. *pent-*, *pānt-* KANN. Vok. 30 ~ syrj. *ped-* 'zumachen, schliessen', wotj. *pod-* 'zumachen, den Bienenstock zumachen', s. z. B. TOIVONEN NYK 50 453).

Wie nahe die Funktion von syrj.-wotj. *med* und wog. *mōnt* einander stehen, können vielleicht auch die folgenden Belege zeigen: V *med veš-ke* (od. *eš-ke*) *meam undžyk vėli dęnga . . .* 'wenn ich doch mehr Geld hätte, so . . .' WICHM.—UOT. 324 | *med tę as ber vėle . . . tšėkid vęr loę!* 'wenn doch ein . . . dichter Wald hinter mir entstünde!' Vd 27 | *med menam loę una dęnga, med jona ozirma!* 'wenn ich doch viel Geld bekäme, wenn ich doch tüchtig reich würde!' ebd. 29 (wörtlich: 'möge ich viel Geld haben, möge ich sehr reich werden!') || *šeta nięs, med pon saje-ke!* 'ich gebe meine Tochter hin und sei es einem Hunde (хотя и за собаку)' ZNépk 80.

22. Wie konnte nun syrj. *med*, das also seiner Grundbedeutung nach ein optatives, adhortatives Adverb war, zur Bezeichnung des Superlativs verwendet werden?

Der Gang dieser Bedeutungsentwicklung war gewiss folgender:

Das Adverb *med* diente in Verbindungen, die als Imperativ fungierten, als hervorhebendes, verstärkendes Adverb. Das Zeitwort konnte aber in derselben Form (dem Indikativ) auch ohne *med* den Imperativ bezeichnen. Bekanntlich ist ja der Imperativ nur ein »in interjektioneller Funktion gebrauchter Präsensstamm« (SETÄLÄ TuM 177), ein »im Ton der Aufforderung ausgesprochener Ind. Präsensstamm« (SZINNYEI Fiogr. Sprw. 145), wie ja auch z. B. die folgenden Formen Indikative sind, in imperativischer Bedeutung gebraucht: syrj. *muname* 'imus' und 'eamus', *oge mune* 'non imus' und 'ne eamus' WICHM.—UOT. 380 | *šilam* 'lass uns singen' ZNépk 15 | *munam da vętlam* 'lass uns hingehen und [ihn] verjagen' Vd 43 || wotj. Wied. (Gr.) *um užale* 'non laboramus' und 'ne laboremus' | *og-pol šidoz, kik-pol šidoz* 'möge er ein-

mal spielen, möge er zweimal spielen' VotjNépk 320. (S. auch SIMONYI NyK 13 144-6.) Andererseits kann aber *med* die imp. Funktion so sehr hervorheben, dass der Indikativ mit *med* selbst die 2. P. des Imperativs vertreten kann; z. B. syrjS *med taje vuran* 'näh dies an!' ZSzöv 115 || wotj. *med baštod* (Optativ) JEMEL'J. 155 | vgl. *mon tone tsaklaško val, ton monε med uatod val* 'ich dachte ja von dir, dass du mich begraben würdest!' W I 110.

Nun wissen wir, dass das imperativische *med* im Syrj. sehr häufig nicht unmittelbar vor dem Zeitwort steht, sondern oft — sozusagen in der Funktion einer Konjunktion — an die Spitze des Satzes gesetzt wird, während das Zeitwort den Satz schliesst; z. B. *sešša sar purt šetis, med pe paš-kemšis nol-pešša tor rundas* 'sodann gab der Zar [seiner Tochter] ein Messer, sie möge aus dem Kleide [des Fremden] ein viereckiges Stück herausschneiden' ('damit sie . . . herausschneide') ZSzöv 96 | *med sija taja mortes dasiš šeljštis* 'der speie diesen Mann zehnmal an' Vd. 112. (Mehr Beispiele s. SZENDREY NyK 46 212, 224, 233, 237.)

Auf diese Weise konnte jedoch *med* vor ein der Steigerung fähiges Wort (Adjektiv od. Adverb) kommen, welches im betreffenden Zusammenhang, also okkasionell als Superlativ verstanden war.

Es konnten also zwei doppelwertige Formen zusammen treffen. Es wurde ein Satz gesagt, in welchem ein Adjektiv im Positiv okkasionell einen Superlativ, und ein Zeitwort in der Aussageform okkasionell einen Imperativ (oder Optativ) repräsentieren konnte. Wenn jetzt zwecks Hervorhebung der imperativischen Funktion *med* zu Hilfe genommen wurde und von seinem Zeitwort getrennt (an die Spitze des Satzes) vor das Adjektiv trat, konnte das Sprachgefühl — ohne dass hierdurch der imp. Sinn des Prädikats beeinflusst oder der Sinn der ganzen Aussage modifiziert worden wäre — das *med* enger an das Adjektiv knüpfen, in dem Glauben, dieses hervorhebende Element habe die Aufgabe, das Adjektiv zu verstärken, d. h. diesem hervorhebenden Elemente sei die superlativische Bedeutung des Adjektivs zuzuschreiben. Auf Grund dieser Verschiebung der syntaktischen Glie-

derung (*med* erst besonderer Sprechakt, dann mit dem Adjektiv in einem Wortgefüge vereint) erhielt *med* eine superlativische Funktion. Nehmen wir einige Beispiele. Syrj. *med jona ozırma* bedeutet mit einer Gliederung: *med jona ozırma* 'möge ich sehr reich werden' Vd 29, kann aber mit einer Gliederung *med jona | ozırma* auch bedeuten 'am meisten (maxime) möge ich reich werden' | *a vaı — şuas — med berja-se buras şına-la* 'doch wohlan — sagt er — zum letztenmal kämme ich [dich] tüchtig' ZSzöv 165 könnte auch mit einer anderen Gliederung bedeuten: 'lass mich [dich] zum letztenmal tüchtig kämmen' | *me tianlı med ıctset vok loa* 'ich bin euer jüngster Bruder' Vd 97 könnte auch in einem anderen Zusammenhang bedeuten: 'lasst mich euren jüngsten (eig. kleinen) Bruder sein'. | Wenn mein Sprachmeister den Satz . . . *med şudtem-lunse jualas* 'möge er sein Schicksal erfragen' ZSzöv 14 ». . . самое большое несчастье (несчастливость) спросить» übersetzte, so hat er den Ausdruck missverstanden, denn das *med* gehört zum Prädikat, wie es auch ebd. (15) heisst: . . . *juav assid şudtem-lunte* 'frag dein eigenes Unglück (d. h. Schicksal)'.

23. Das zur Bezeichnung des Superlativs dienende *med* kann auch in erweiterten Formen vorkommen, namentlich: S P *medsa*, I U *medtsa*<sup>1</sup>, z. B. *medsa bur* S P, *medtsa bur* U, *medtsa buris* I 'best, allerbest', *medsa berin* S, *medtsa berin* U 'zuletzt' WICHM.—Уот. 153 | IU *mettsa* 'am meisten' Уот. Kons. 297. Nach m. Aufzeichnungen: V (seltener) *medsa ıctset* 'самый малый', *medsa bur* 'самый хороший' (*eni oleni medsa bureş bidseniş* 'jetzt leben sie am besten von allen', d. h. 'am allerbesten, лучше всех' ZNépk 58), U *medtsa ıcdzid* und *medtsan ıcdzid* 'der grösste', Pr *mettsa* (*me tenid olnid mettsa şonid in seta ıı mettsa tşeskid ullel soınid seta* 'ich gebe dir den allerwärmsten Platz zum Leben und die allersüsseste frische Milch zum Essen'), Vym *mettsen*, *mettsen* (*mettsen giris* 'der grösste', *mettsen bur* = *sameı bur* 'optimus'; *mettsen ıctset* 'minimus'; *mettsen vodđza pi* 'der erste (älteste) Sohn'.

<sup>1</sup> -d-+-s- > -d's-; s. FUF 13 16, KSz 14 108, Уот. Kons 297.

Die Endung *-ša* ist hier eine emphatische Partikel, wie in L *kíš* od. *kíšša* 'woher?': *kíš(ša)-ne volis?* 'woher ist er wohl gekommen?' NyK 45 405, 407.<sup>1</sup> Dieses *-ša* ist wohl mit dem denominalen Adjektivsuffix *-ša* identisch<sup>2</sup> (z. B. *kik-voša* 'zweijährig' | *tulíšša va* 'весенняя вода' ZNépk 34 | Wichm. *et-pirša* 'zugleich geschehen' | Wichm. *eniša* 'jetzig, gegenwärtig' | *ńemša* 'keinerlei': S *ńemša va abi* 'dort ist keinerlei Wasser' ZSzöv 99 | *ńemša*: V *vin siłen ńemša abu velem* 'Kraft hatte er gar keine' ZSzöv 51 | *míšša* 'was für? welcherlei?': *míšša ti jez* 'was für Leute ihr seid!' ZNépk 100, 108<sup>3</sup>).

Das Adverb *kíšša* bedeutete wohl urspr. 'woher seiend?' (etwa 'woherig', vgl. *vorherig*), \**kíšša mort* 'ein woher stammender Mensch'. Aus Wendungen \**kíšša mort* (\**kíššaís*) *vois* 'ein woher stammender Mensch ist gekommen?' konnte ein Adverb *kíšša*: *kíšša vois* 'woher ist er gekommen?' erschlossen werden. So wäre auch *et-pirša* 'einmal', *med-pirša* 'zum zweitenmal' zu erklären.<sup>4</sup>

Neben Formen wie *kíš*, *ńem*, *et-pir* konnten *kíšša*, *ńemša*, *et-pirša* als verstärkte Formen empfunden werden und die so abgespaltete Partikel konnte auch an *med* treten.

24. Auch die Formen \**medtšen*, \**medtšen* > *mettšen*, *mettšen* sind gewiss auf analogischem Wege entstanden.

Formen wie Wichm.—Uot. P *šerše-n-berše-n* 'nacheinander, hintereinander', Šachov *šeršen-beršen* 'один за другим, гуськом' usw. | L *et-piršen* 'auf einmal' NyK 45 423, 424 | Wichm.—Uot. V *ortšen*, S *orttšen*, S L P *ortšen* 'nebeneinander', I *kik-orttšen* 'zwei nebeneinander', Wied.

<sup>1</sup> Ein anderes hervorhebendes Element ist *-sa*: L *kiv'šj-sa munisni?* 'wohin mögen sie doch gegangen sein?' NyK 45 432 | *kiv'šj-sa* 'wohin denn?' ebd. 426 | *muj-sa dumaitan?* 'woran denkst du?' Vd 287. In Wichm.—Uot. (227) wird dieses *-sa* mit der emphat. Partikel *se* zusammengestellt.

<sup>2</sup> Über dieses s. KSz 13 98.

<sup>3</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass *ńemša* und *míšša* aus *ńem-šama*, *mij-šama* verkürzt sind; vgl. Wichm.—Uot. *mij-šama* 'was für ein? welcherlei?', *ńem-šama* 'keinerlei'.

<sup>4</sup> Anders, doch unrichtig Verf. FUF 13 21-22.

orttšön 'neben an, neben einander, daneben, angrenzend, benachbart' usw. — sind mit dem Instrumentalsuffix erweiterte Elativformen (*šeris, beris, piris, ordis*) und weisen eine auch sonst bekannte Häufung von Kasusendungen auf (vgl. *etikišen* 'за один раз' ZSzöv 132, L *setšänin* 'dort' NyK 45 423, U *setšänis* 'dorthier' ZSzöv. 209, *ilisedž-na* 'von weitem' ebd. 172; s. auch FUF 18 210). Das Sprachgefühl verband aber diese Formen mit den Formen *šerša-berša* (s. ЛУТК., ŠACHOV, ЛУТК.—ПОРОВ 41, usw.), *et-pirša* 'zugleich geschehen; contemporalis' (s. oben), *ortša, ortša* 'der Seite an Seite ist' WICHM.—УОТ. 185 (vgl. L *ortšaän pukšasni* 'sie setzen sich nebeneinander der Reihe nach; рядом' NyK 45 467, 468) und so konnte nach Analogie von *ortša: ortšen, šerša-berša: šeršen-beršen, et-pirša: et-piršen* auch zu *medša* die Form *medšen > mettšen* gebildet werden.<sup>1</sup>

Zu Vym *metšen > mettšen* ist zu bemerken, dass die Form wohl aus dem an VU grenzenden Gebiet stammt; in VU ist in nicht-erster Silbe *e*, *e* an Stelle von *ę* lautgesetzlich.<sup>2</sup>

25. Für einen tiefgehenden Einfluss seitens des Syrjänischen auf das Ostjakische — ein wohlbekanntes Moment — zeugt der charakteristische Umstand, dass nicht nur das syrj. Komparativsuffix ins Ostj. eingedrungen ist, sondern auch die syrj. Form des Superlativs ins Ostjak. übernommen wurde. Es sind dies lehrreiche Beispiele, welche Art und Umfang der Entlehnungen scharf beleuchten. Angesichts dieser Tatsachen muss man daran denken, wie leicht in den frühesten Zeiten einzelne Formen aus einer fiugr. Sprache — damals noch Mundart — in das benachbarte Gebiet der anderen Sprache

<sup>1</sup> Vgl. auch zu *sultsa, suwtsa* (< \**sultesa* Uot. Kons. 358): (Wichm. *sultsa-sin* 'Scharfäugiger'; Wied. *sultsa-kod, zöm-sultsa* 'steil, jäh'; U *suwtsas pades* 'stehende Säule' ZSzöv 218) die Form *sultšen* S L, *suwtsen* V U P 'stehend (Adv.)' (z. B. Vd 165), wo *sultšen* < \**sultšen* (Uot. Kons. l. c.). — U *r'ševr'šen* 'insgeheim' (ZSzöv 186) < \**r'ševt'šen* (*r'šel-, r'šev-* 'schweigen', davon \**r'šelt-* wie von \**šul-* 'stehen': mom. *sult-, suwt-*; zur Bildung vgl. *gušen* 'heimlich' (< \**gujšen* von *gunj* 'stehlen').

<sup>2</sup> S. St 20, V. ЛУТКИН Az -s névszóképzők a permi nyelvekben (Die Nominalsuffixe -s in den perm. Sprachen) p. 16.

bzw. Mundart Eingang finden konnten. Bei einer Untersuchung der komplizierten Verhältnisse des fiugr. Vokalismus muss wohl ausser den verschiedenen Analogiewirkungen auch dieser Umstand berücksichtigt werden; Nuancen, welche sich schon in den ältesten Zeiten aus einem Sprachgebiet ins andere verpflanzen konnten, dürften bereits in diesem Stadium der Sprache einzelne Formen beeinflusst haben und konnten die Ursache von der einen oder der anderen »unregelmässigen« Lautentsprechung werden.

Die nördlichen ostj. Dialekte haben das superlativische syrj. *med* in folgenden Formen entlehnt: Ni *meļ<sup>c</sup>*, Kaz *mēļ<sup>c</sup>*, O *mēt* 'aller' (OL 156). STEINITZ hat in Sy die Form *mēt*, z. B. *mēt jūχət* 'zu allerletzt' STEIN. II 96 (*jūχət* 'schliesslich, zuletzt' Chrest. 78) | *mēt ūn nēηəl* 'die älteste Frau' STEIN. I 93 | *mēt jōχi χāśəm pātijŋ* 'zum allerletztenmal' (eig. 'am aller-zurückgebliebensten Ende') I 156 | *mēt āj χūjən mēt jolta maŋļ* 'der jüngste Mann (von ihnen) geht zu hinterst' ebd. 108, II 111 || mit dem Lativsuffix: *mēta śi oļsən* 'du hast schon genug (eig. all zu viel) geschlafen' I 105, II 111 | *mēta lāwatļ* 'er schimpft immer noch mehr' II 111 | Pápay . . . *mētā sēurántta pidās* 'er begann noch mehr herumzuhauen' PNYt 146, STEINITZ II 111.

26. Im Syrj. haben wir also kein superlativbildendes Suffix gefunden. Der Superlativ wurde auch hier ursprünglich — wie dies noch heute häufig der Fall ist — durch den Positiv ausgedrückt. Dass der Superlativ mit Hilfe des Adverbs *med* ziemlich neuen Ursprungs ist, zeigt die Geschichte dieses Adverbs. (Über andere Arten der Superlativbildung s. unter 16 u. 18. Vgl. auch die etym. Figur Wied. *medys* 'med' 'aller-', wie *piris* 'pir' 'sofort' ZSzöv 147, 'gleich' Vd 106-7, WICHM.— Uot.; s. auch FUF 13 21, Nyr 60 107 usw.)

Von prinzipieller Wichtigkeit ist wieder der Umstand, dass das Syrj., trotzdem es eine solch charakteristische und expressive Art der Superlativbildung entwickelt hatte, dass diese sogar ins Ostj. eingedrungen ist, es dennoch nötig gefunden hat, die russ. Superlativbildung mit *самый* zu übernehmen:

V *samej lun-vilas* 'am südlichsten' ZSzöv 48 | Vym *sam ʔ bur mesta* 'der beste Ort'.<sup>1</sup>

27. Das *W o t j a k i s c h e* hat keine besondere Superlativform entwickelt. Gewöhnlich wird der gradus positivus gebraucht (*badžin pi* 'der grösste [eig. grosse] Sohn' VotjNépk77 | *tséberze bŕjem* 'er wählte die schönste' W II 122). Andere Konstruktionen sind: 'grösser (vielmehr: gross) als alle': *koł-kinles duno* 'wertvoller als wer immer' VotjNépk 121-2 | *koł-kinlänles badžin* 'grösser als wessen immer' d. h. 'das allergrösste' ebd. 66 || eine Form der figura etymologica: *českŕi puťškŕis českŕi šion med luoz!* 'az édes közüł legédesebb étel legyen! (es sei die süsseste Speise unter den süssen!)' ebd. 58, 60 || verstärkende Adverbien: *čén badžem duon* 'das grösste Fest' ebd. 169 (*čén* 'wahr, recht, wirklich' < tat.), *ťin zăr äjbat đirt* 'самый хороший дом' VotjSz 315 (vgl. tschuw. Paas. *tsén lajâx* 'optimus') | *tuž äjbat koj val* 'самая лучшая лошадь' VotjSz 5 (*tuž* 'sehr') || eine verstärkende Partikel: *nŕiś* 'erste; erstens, zum erstenmale': *nŕiś-ik* 'в самый первый раз' VotjSz, *ažlo-ik* 'der erste, allererste' VotjSz. || russ. Bildungsarten: *šek žeč* 'der beste' ebd. 449 (< russ. всех 'omnium'), *šek berloś adami* 'самый последний человек' ebd. 616 | Munk. *samaĵ, samoj*, Wichm. *sà·moĵ* (< russ. самый): *samoĵ žeč* 'das Beste' VotjSz 415 | *sà·moĵ pokťši* 'die kleinste' W II 92 | *sà·moĵ kužmoĵez* 'der mächtigste' ebd. 98 | *sà·moĵ berlo murtlŕi* 'dem allerletzten von den Menschen' ebd. 74.

28. Im *Ostjakischen* begegnen wir an Superlativ-Konstruktionen neben dem häufigsten Positiv (z. B. *ün nēnəl* 'die älteste Frau' STEINITZ I 97, *āj nēnəl* 'die jüngste Frau' ebd. 93) den folgenden: einer verstärkenden Partikel: *äipe xoi* 'der jüngste Mann' ПАТК. II 38 (s. oben Pkt. 5) | der

<sup>1</sup> Das russ. самый ist auch in andere Wendungen eingedrungen, z. B. V *mian ŕerkaĵs sameĵ međar ponas* 'unser Haus ist am äussersten jenseitigen (eig. anderen) Ende [des Dorfes]' | V *ba'-mamŕs sameĵ velŕi uženŕi* 'seine Eltern schiefen gerade' Vd 13.

Konstruktion 'besser als alle, gut od. besser in Vergleich mit allen' (*tami jim i tami jim, a tami aratel kinza jimišik* 'это хорош и этот хорош, а этот лучший из всех' VOLOG.— BUDENZ 172; s. auch Pkt. 2) | der Possessivkonstruktion (*χῦ-tam jiy-ē-wew ā-j jiy-ē-wew* 'die jüngste Schwester von unsern drei Schwestern' STEIN. I 240) | dem syrj. *med* in der Form *mēt* (s. Pkt. 25).

29. Wenden wir uns nun den w o g u l i s c h e n Superlativformen zu.

Nach MUNKÁCSI wird der Superlativ in drei wog. Mundarten mittels des dem Positiv vorangesetzten Adverbs *N voss*, *K vās, vāss, vos, vös*, *LU uš* ausgedrückt; z. B. *voss jānī' pī'* 'der grösste (d. h. der älteste) Sohn', *voss juī-aul* 'der letzte' Nyj 110, 30, *K vās viš pōγəm* 'mein kleinster Sohn' ebd. 212; s. auch VNépk IV 377.

Dieses Adverb identifiziert MUNKÁCSI samt dem ähnlich lautenden, in Verbindung mit dem Imperativ gebräuchlichen, oder richtiger in imperativbildender Funktion verwendeten *wogN voss*, *Sygyva oss*, *LU uš*, *T uss* (s. Nyj 38, 110, 164, 292, *VogNépk* II 724; z. B. (*voss*) *mini!* 'lass ihn gehen!', (*uš*) *jāli!* 'möge er gehen!', (*uss*) *āhūγəm* 'пустьцай меня бьют!') mit dem Pronomen \**ās* 'selbst' (z. B. *tākw-āsä* 'er selbst'). MUNKÁCSI sieht in der superlativischen Anwendung eine Lehnübersetzung: die Nachahmung des durch *самый* ausgedrückten russ. Superlativs; hinsichtlich des imperativischen Gebrauchs wiederum weist er auf eine ung. Analogie hin (Nyj 110). Wir müssen aber gleich bemerken, dass letztere Analogie gar nicht überzeugend ist; in ung. (Szekler-Dial.) *maga hadd el!* 'lass es doch sein!' ist ja *hadd* der Imperativ und *maga* bedeutet 'allein, doch'. Übrigens hat MUNKÁCSI später offenbar selbst diese Zusammenstellung aufgegeben; ÁKE 513 erwähnt er im Zusammenhang mit *ās*- nicht mehr das Adverb *voss*.

Bemerkenswert ist, dass ČERNECOV das superlativische *voss* nicht erwähnt. (Er wendet nur das imperativische *vos* 'пусть' an.) Auch HUNFALVY und AHLQVIST kennen diese Konstruktion (ausser einigen unklaren Stellen) bloss in einigen

adverbialen Wendungen: K *voš-elolt* 'zuerst', *voš jolt* 'zuletzt', *voš ivolt* 'zuletzt, endlich; bis dass'<sup>1</sup> Hunf. NyK 9 Szótar | K *voš-živolt*, *ruš živolt* 'endlich, zuletzt; bis, bis dass'<sup>1</sup> AHLQV. M 7 243, *voš elolt* (ebd. 17), *voš jolt* (ebd. 74).

KANNISTO hat für die »superlatiivua muodostava partikkeli«<sup>2</sup> folgende Formen aufgezeichnet: KU βos, KM KO βās, P βuš, VS LU uš, LO βós, So βāz; z. B. KU βos *jä'nì* 'vanhin; самый старший'.

Das in imperativischer Funktion gebräuchliche *voss* wird im allgemeinen — wenn auch nicht ausschliesslich — nicht mit eigentlichen Imperativformen des Verbuns verbunden und wird in Aufforderungs- und Wunschsätzen angewendet (Bedeutung: 'пусть' und 'utinam'); z. B. *voss äli* 'möge er sein' Népk III 93 | *taw ul voss jiv* 'er möge nicht kommen!' Nyj 33 | *ul voss patsämēn* 'bár ne esnék! wenn wir doch nicht [in Not] geraten würden!' VogNépk IV 16. (Reichliches Material bei LŐCSEI NyK 47 307-8, 325-7, KÖVESI o. c. 16 ff.) (OstjN *uoss* REGULY-PÁPAY-ZSIRAI 387 < wog.)

LŐCSEI's Erklärung, *voss* sei mit *kwoss* 'sowie; obwohl, . . . immer auch' identisch (NyK 47 307), ist schon auf Grund des verschiedenen Anlauts abzulehnen. Das letztere Wort lautet bei MUNKÁCSI: N *kwoss*, K *koās*, *kwās* usw., bei ČERN. *kos* usw. (dieses wiederum soll nach LŐCSEI NyK 47 307, FINCZICZKY NyK 47, 395, KÖVESI l. c. 36 aus dem Russischen entlehnt sein: < russ. хочь, хош), während das imperativische *voss* die Formen Munk. *voss*, *oss*, *uš*, *uss* (s. oben), Hunf. *vos* (VogFöld 120, 121, 129 usw.), Čern. So *vos*, Kann. (Mittlg. von Liimola) LO βós, So ós aufweist. In *kwoss*, *kos* ist anlautendes \*k-, in *voss* anlautender Vokal oder \*β- anzusetzen. (S. auch TOIVONEN FUF 29 160.)

Da *voss* grösstenteils mit Indikativformen verbunden wird, der Indikativ aber schon an und für sich in adhortativem Sinn

<sup>1</sup> Nach den Belegstellen zu schliessen, ein ähnlicher Fehler, wie wir ihn oben (p. 161; s. auch ein ähnliches Missverständnis bei Rogov u. Pkt. 36) beobachten konnten: an den angeführten Stellen bedeutet *voš ivolt* 'endlich' und nicht 'bis dass'; auch im russ. Text des Evangeliums heisst es an den betreffenden Stellen: наконец.

<sup>2</sup> Gef. Mitteilung von Mag. LIMELA.

gebraucht wird (s. oben Pkt. 22, sowie LÖCSEI NyK 47 306 KÖVESI l. c. 14, 47 usw.), ist es wohl sicher, dass *voss* bloss ein verstärkendes, hervorhebendes Adverb ist, etwa in der Bedeutung 'nun, doch, wahrlich'.

Vergleichen wir vor allem die Formen des superlat. und des imperat. *voss*:

| Dialektgruppen | Dialekte        | MUNKÁCSI    |                  | AHL-<br>QVIST |             | HUN-<br>FALVY |                   | ČERNE-<br>COV |             | KANNISTO   |            |
|----------------|-----------------|-------------|------------------|---------------|-------------|---------------|-------------------|---------------|-------------|------------|------------|
|                |                 | 'maxime'    | 'пусть'          | 'maxime'      | 'пусть'     | 'maxime'      | 'пусть'           | 'maxime'      | 'пусть'     | 'maxime'   | 'пусть'    |
| I.<br>wogN     | LO              | <i>voss</i> | <i>voss</i>      | —             | —           | —             | (N)<br><i>vos</i> | —             | —           | <i>βós</i> | <i>βós</i> |
|                | So              | —           | —                | —             | —           | —             | —                 | <i>vos</i>    | —           | <i>βāz</i> | <i>ós</i>  |
|                | Sygva           | —           | <i>oss</i>       | —             | —           | —             | —                 | —             | —           | —          | —          |
| II.<br>wogW    | VS              | —           | —                | —             | —           | —             | —                 | —             | —           | <i>uš</i>  | —          |
|                | P               | —           | —                | —             | —           | —             | —                 | —             | —           | <i>βuš</i> | —          |
| III.<br>wogO   | LU              | <i>uš</i>   | <i>uš</i>        | —             | —           | —             | —                 | —             | —           | <i>uš</i>  | —          |
|                | KU              | K           | —                | K             | —           | K             | —                 | —             | —           | <i>βos</i> | —          |
|                |                 | KM          | <i>vās, vāss</i> | —             | <i>voš,</i> | —             | <i>voš</i>        | —             | —           | —          | —          |
| KO             | <i>vos, vōs</i> | —           | <i>vuš</i>       | —             | —           | —             | —                 | —             | <i>βā's</i> | —          |            |
| IV.<br>wogS    | T               | —           | <i>uss</i>       | —             | —           | —             | —                 | —             | —           | —          | —          |

Wie die Tabelle zeigt, finden sich übereinstimmende Formen für beide Anwendungen 1. in LO, 2. in LU (KANNISTO's LU superlat. *uš* bekräftigt MUNKÁCSI's Formen für 'maxime' und für 'пусть'). Auch die übrigen Formen widersprechen einander nicht; es sind wohl nicht in derselben Gegend aufgezeichnete Formen. MUNKÁCSI können wir darin, dass das superlat. *voss* mit dem imperat. *voss* identisch sei, beipflichten. Auffallend ist KANNISTO's superlat. So *βāz*.<sup>1</sup>

Unserer Ansicht nach muss auch hier vom imperativischen *voss* ausgegangen werden und kann der Vorgang, wie sich die superlat. Funktion entwickelt hat, ein ganz ähnlicher gewesen sein, wie wir ihn beim syrj. *med* beobachtet haben. (Die super-

<sup>1</sup> Vgl. aber auch u. Pkt. 30.

lat. Funktion scheint nicht sehr verbreitet zu sein [vgl. MUNKÁCSI's Texte und ČERNECOV's Schulbücher], die imperativische Funktion ist — wie es scheint — in mehreren Mundarten zurück- oder gänzlich verdrängt worden.)

Die zwei Faktoren, die wir im Syrj. als Ausgangspunkt betrachtet haben, sind auch hier vorhanden. Der Positiv kann in superlativischem Sinn gebraucht werden: *jāni' p̄yā* 'sein grosser Sohn' kann auch die Bedeutung 'sein grösster (ältester) Sohn' haben. Andererseits konnte der Indikativ adhortativ angewendet werden: *ēr̄am-ke ēlā mini* 'möge mein Lied vorwärts gehen (sich fortsetzen)' VogNépk II 477 (пуцай идет) | *nar̄itaxti* 'es hebe sich empor' II 291, 530, 533. (S. auch z. B. Nyj 164, 292.) Wenn nun das imperativische *voss* nicht unmittelbar vor seinem Zeitworte stand (wie z. B. in folgenden Sätzen: LU *nānəl mājāln, uš tāu l̄l kwān-minā* 'gib ihm Brot, damit er von hier hinausgehe (чтобы он отсель ушел)' Nyj 165 | T *uss t̄ou ti jāji* 'пуцай идет сюда' [in MUNKÁCSI's handschriftl. Aufzeichnungen]), sondern ihm unmittelbar ein Adjektiv folgte, das okkasionell superlativisch gedacht war, konnte in *voss* das die superl. Funktion sichernde Element erblickt werden. Der oben zitierte Satz kann in einer Gestalt \**uš jāni kum kwān-minā* 'der grösste (älteste) Mann möge hinausgehen', wo das *uš* urspr. zu *minā* gehört, auch so analysiert werden, als ob *uš* in dem Gefüge *uš jāni* zur Bezeichnung des Superlativs dienen würde. Wir haben es also hier wieder mit einem Übergang in ein anderes Wortgefüge, mit einer Verschiebung der syntaktischen Gliederung zu tun.

30. Was den Ursprung von wog. *voss* betrifft, sind wir vorläufig nur auf Vermutungen angewiesen.

Wäre es zu gewagt, daran zu denken, dass — trotzdem lautliche Schwierigkeiten unstreitig bestehen — wog. *voss* mit syrjP *aš* 'пусть' zusammengehören könnte, von dem wir oben (Pkt. 18) feststellen konnten, dass es ein genuines Wort ist? Das Adverb *aš* steht ja auch gar nicht vereinzelt im Syrj. da. Es ist wohl mit dem ersten Teil von Wichm.—Uot. *veš-ke* V S L Le U, *veš-ke* VU, *veš-ke* I, *eš-ke* V S Peč U (Partikel zur

Bildung des Konditionals) identisch. Dass *eš-ke* nicht nur eine konditionale Partikel (russ. 'бы') ist, sondern auch bloss verstärkend (wie die urspr. Bedeutung von P *aš* ist) angewendet werden kann, zeigen folgende Beispiele: *a ačšis eške tedę nin* 'er selbst wusste es aber schon' ZNépk 125 | *ačli eške i zev žal, da louę katedni vęę* 'dem Vater tut sie zwar (wohl) sehr leid, doch er muss sie in den Wald führen' ZSzőv 8 | *aslas eške koęerleę pińis šarka kilę* 'ihr, der Armen, klappern wohl die Zähne' ebd. 9 | *me eškeę eg adđzil, da mukędis vištalenę* 'ich habe es wohl nicht gesehen, doch andere sagen es' ebd. 107 | *eńis eške zev jona vidle* 'seine Mutter schilt ihn sehr fest aus' ZNépk 38 | *taja eške kolkjis tejid i šuri, no tensid gua-sni* 'wenn du auch das Ei gefunden hast, doch wird man es dir stehlen' ZSzőv 157 | *a pop-gižędis eške škap sajas i em vitškoas da oz adđžini* 'die Matrikel (eig. die Schrift des Geistlichen) ist aber [o: wohl] hinter dem Kasten in der Kirche, doch sie finden sie nicht' ZNépk 122. S. auch Pkt. 6, p. 164.

Diese Identifizierung (*veš-ke, eš-ke* ~ P *aš*) würde auch den auffallenden Umstand erklären, dass P der einzige syrj. Dialekt wäre, in dem *eš-ke* fehlt. ROGOV hat zwar die Form *veške* 'бы', diese dürfte aber in neuerer Zeit aus einem anderen Dialekt in PW eingedrungen sein. (Im russ.-syrj. Teil seines Wörterbuches und Gr. § 161 hat ROGOV für 'бы', nur P *bi*, ebenso wie Gr. § 162 für дабы, чтобы : P *medbi*. — S. auch Pkt. 20.)

Ich muss gleich hier bemerken, dass mich darauf, dass wog. *voss* möglicherweise mit syrj. *veš-ke, eš-ke* zusammenzustellen sei, in einer brieflichen Mitteilung Mag. LIIMOLA — wohl wegen der lautlichen Schwierigkeiten zweifelnd — aufmerksam gemacht hat.

Lautliche Schwierigkeiten sind ja immerhin vorhanden. Das syrj. Wort hatte wohl vokalischen Anlaut, wie z. B. in syrj. *vom* ~ P *em* 'Mund' u. a. (s. UOTILA Kons. 57 ff.); im Wog. späteres β-, wie z. B. in syrj. *eška* 'Stier, Ochs' > wog. P *βεška* usw. KANN. Vok. 67, TOIVONEN M 67 380, FUF 29 160. Natürlich wäre — wie TOIVONEN FUF 29 160 gezeigt hat (s. auch KANN. Lw. 210, 54 usw.) — in wogLO, So vokalischer Anlaut zu erwarten, doch kann vielleicht mit späteren analogen Einwirkungen gerechnet werden.

Der auslautende Sibilant (wog. -s, -š, syrj. -ś) weist auf fiugr. \*-š hin (TOIVONEN M 67 379 ff), bzw. (So und T) spricht für einen Wechsel \*-š ~ \*-ś (s. TOIV. l. c. 378-9), oder zeigt, dass auch diese Laute Vertreter von urspr. \*š sein können.<sup>1</sup>

Der Vokalismus des wog. Wortes beruht auf einem Wechsel \*a (\*ā) ~ \*o ~ \*u (s. KANNISTO Vok. 127, 128, 194-5, 94, 183). Zum Lautwechsel im Syrj. a ~ e vgl. syrj. V S Peč L Le P ker-, VU I U kar- 'machen, tun' (s. auch WICHM. Vok. 79).

Wenn unsere Auffassung richtig ist, kann wohl das syrj. Wort kein tschuwass. Lehnwort sein (vgl. WICHM. TschuwLw. 59, UOTILA Chrest. 73, Kons. 62), ausserdem wäre es ungem. interessant, dass in syrj. *med eś(kę)* dieselben zwei alten verstärkenden Partikeln erhalten wären und gemeinsam gebraucht würden, wie in wog. *mōnt βós*. Für den übereinstimmenden Gebrauch (einerseits syrj. *med eśke*, andererseits wog. *mōnt βós*) s. oben Pkt 20 und 21. Wie nahe die Bedeutungen einander stehen, mögen ausserdem noch die folgenden Beispiele zeigen: wog. *lap voss mōnt tuməntäslən* 'wenn du doch verschliessen möchtest (oh lakatolnád bár le)!' VogNépk II 132 | *nan voss lēntpijəskälən mōnt* 'oh, würdest du doch zu decken (bár te betakarnád)!' ebd. 626 || syrj. V *moz eśke kupetś nakladę koł, ni tevar med oz dontęg mun* 'möge der Kaufmann nicht Verlust erleiden (eig. in Verlust bleiben), noch die Ware billig abgesetzt werden!' ZSzöv 55 | P (mit der dem *eś-ke* entsprechenden russ. Partikel:)<sup>2</sup> Wichm. *med-bi oz boś* 'er nehme nicht!' (WICHM.—UOT. 409) | *medbi voktas* 'да придет, чтобы пришел' Rog. Gr. 132 | P *inka ignarvem guę kań, med-bi kań kutavis šy'rrezęs* 'die Frau sperrte eine Katze in den Keller, damit die Katze die Mäuse erwische' Vd 141.

<sup>1</sup> Im Falle einer Entlehnung aus dem Syrj. ins Wogulische wäre im Wog. š zu erwarten, wie bei syrj. *veškjd, šam, šękir, burjš* usw. s. KANN. Vok. 44, 94, 129, 190 usw. Eben deshalb kann nur von Urverwandtschaft die Rede sein. — Aus ähnlichen Gründen, aber auch wegen semasiologischer Schwierigkeiten können wir auch nicht an eine etwaige Entlehnung aus dem Russischen (russ. *весь*) (im superl. Gebrauch) denken. (Vgl. samoj. *wes* Pkt. 37, p. 224.)

<sup>2</sup> S. oben in diesem Punkte, p. 205.

31. Wir haben schon bemerkt, dass in wogSo nach ČERNICOV der Superlativ, wenn formell bezeichnet, durch Voransetzung des Adverbs *šar* gebildet wird. Z. B. *jusvoj touliņ ujt čalt šar janiņ* 'орел среди птиц самый большой' ČERN.<sup>2</sup> 64 | *šar janiņ kol* 'самый большой дом' ŽUL. 50 | *elmčolas šar jor* 'человек самый сильный' ČERN.<sup>2</sup> 51 | *šar jui olt* 'после всех (zuletzt)' ebd. 63, 'наконец' ebd. 57 | *šar šoliņi ols* 'самым богатым был' ebd. 58. || Auch MUNKÁCSI kennt diese Ausdrucksweise: *tau Numi-Tāram šar jāni pīγā* 'er ist N.-T.'s ältester Sohn' VNépk II 618, 703; s. noch Nyj 30.

Das Wort (Čern. *šar*, Munk. *šār*) bedeutet 'vollkommen, ganz und gar; совсем', wie die folgenden Anwendungen zeigen: *šāriš šār simān tārātawās* 'gerade in die Mitte des Meeres wurde er hinabgelassen' VNépk II 120 ('épen a legközepebe, в самую середину' ebd. 477) | *šār takkātā* 'ganz allein' ebd. 703, 59 | *šār ātim* 'es ist gar nichts [hier]' Nyj 30 || Čern. *šar veškatiņ laui* 'совсем правильно говорит' ČERN.<sup>2</sup> 29 | *šar tavant* 'совсем тихо' ebd. 39 | *šar mot čuripāt* 'совсем другого вида' ebd. 13 | *šar takkate* 'совсем один (ganz allein)' ebd. 70, 'совсем одиначенька' 50 | *šar alpīl* 'совсем рано' ŽUL. 39 (d. h. 'ganz früh morgens') | *vit šar at naņki* 'воды совсем [überhaupt, ganz und gar] не видно' ebd. 32 | *šar atim* 'совсем не есть' ebd. 40.

Das Wort ist identisch mit Munk. N *sari* 'wahr', K *sār* 'wahrhaftig, redlich, wahr', Ahlqv. K *sār*, *šar* 'wahr, gerecht; Wahrheit', Hunf. *šār* 'wahr, gerecht', das besonders als Adverb häufig ist: Munk. K *sārās* 'wahrlich, aufrichtig (Adv.)', Ahlqv. *šāriš*, *sariš*, *šāriš* 'wahrlich', Hunf. *šāriš* 'gewiss' (Matth. 19, 23: 'истинно') und erscheint ebenso in superlativischer Funktion angewendet, wie z. B. tshuw. Paas. *ššān* 'wahr, wahrhaft; Wahrheit': *ššān lajāχ* 'best; der, die, das beste' PAAS. CSUV. 185, *ššānaχ ššiver* 'wahrlich schön' ebd. 16 (aus der entsprechenden tat. Form: wotj. *čēn badžem duon* 'самый главный праздник' VotjNépk. 169 | tscher. *čōnak waške* 'sehr schnell'; s. RĀS. M 50 78 u. oben Pkt. 27).

Auch hier haben wir es also mit einer emphatischen, hervorhebenden Fügung zu tun; 'vollkommen gut' bedeutet den

höchsten Grad, die Erfüllung der Eigenschaft. Was nicht vollkommen gut ist, ist eben weniger gut, das 'Vollkommen-Gute' ist also zugleich das 'Beste'. Vgl. Sätze wie z. B. wog. *mot matnił šar janiγ* 'больше других стран' ČERN.<sup>2</sup> 27, d. h. 'wahrlich grösser als andere Länder', 'von anderen Ländern gerechnet wahrlich, vollkommen gross', 'in Vergleich mit anderen Ländern das grösste'.

32. Andere Superlativ-Fügungen seien hier nur kurz erwähnt: *noajer jani soqin qarnel* 'der Zar ist der höchste von allen' AHLQV. Gr. 147 | *šax jani kum* 'всех высший' Nyj 284<sup>1</sup> || *pusennił sav* 'всех больше' ČERN.<sup>2</sup> 56 || *ari sairin, ari sairin-nuv* 'der weisseste' AHLQV. Gr. 147 (*ari* 'viel, mehr; überflüssig' ebd.) || *mušis muš* 'der kleinste' Nyj 284 || *niłä p̄ janiñkə (p̄)* 'der älteste Sohn unter den vier Söhnen' VogNépk IV 216 || Von denominalen Suffixen und der Anwendung des Positivs war schon oben die Rede.

Ein besonderes Superlativsuffix oder ein, schon ursprünglich zur Bezeichnung des Superlativs dienendes Element liess sich also auch im Wog. nicht nachweisen.

33. Auch das Tscheremissische wendet häufig den Positiv in superlativischem Sinne an; z. B. *mo mla·ndâštâ pu·škâdâ*, *mo mla·ndâštâ kojâ*, *mo mla·ndâštâ pûšâ?* 'was ist auf Erden das Weichste, was das Fettste auf Erden, was das Schnellste auf Erden?' M 76 411.

Die Fügung 'schön[er] als alle' kommt in einer eigentümlichen kontaminierten Form vor: *tû·dâ niyele·tš usa·n* 'er ist klüger als die alle (eig. als niemand)' ebd. 526 | *ni·mole·tš kojâ mla·ndâ* 'fetter als alles ist die Erde' ebd. 412 (eig. 'als nichts') | *tudo nikoleč* (od. *nikudoleč*) *kugo* 'er ist grösser als alle' BUDENZ-REG. 332. Hier haben wir es mit einer Verschränkung von zwei Konstruktionen: 1. 'grösser ist nichts' (\**nimo koyo uke*; vgl. *tutle·tš pûškâdâ nimo·uke* 'Weicheres als das gibt es nichts' M 76 412), 2. 'grösser als alle' (\**čelaleč*

<sup>1</sup> S. Nyj 33, 214, VogNépk II 573, 695, PAAS. Beitr. 63, 110. Hier haben wir es zum Teil gewiss mit Entlehnung des russ. *всех* zu tun.

*kogo*; vgl. *tudo čelaleč kugo* 'er ist von allen der grösste' BUD.-REG. 331) zu einer dritten: 'grösser als nichts, grösser als niemand' (*ńimole: tš kogo*, *ńıyele: tš kogo*) zu tun.

Diese Fügung erinnert lebhaft an die Kontamination in negativen Ausdrücken, von denen PAUL erklärt: »Eine in allen Sprachen häufige Erscheinung ist es, dass eine Negation gesetzt wird, die an die betreffende Stelle eigentlich nicht gehört, aber dadurch veranlasst wird, dass der Gesamtsinn der Phrase negativ ist« (Prinzipien<sup>3</sup> 153). Vgl. auch die als Letticismus bezeichnete ähnliche livische Konstruktion (SJÖGREN-WIEDEMANN LivGr. 128), sowie die ähnlichen ung. Konjunktionen *semmint*, *mintsem* (SIMONYI MKöt III 187, II 101, KLEMM TörtM 519, 550).<sup>1</sup>

Die tscher. Kontamination ist übrigens möglicherweise bloss eine Nachahmung der ganz ähnlichen tschuw. Konstruktion, die natürlich ebenfalls auf die angedeutete Weise zu erklären ist (vgl. tschuw. *ku nikšindžen lajix* 'это лучше из всех других', *ku laža nikšindžen ojrem turat* 'эта лошадь всех других отличнее' BUDENZ NyK I 260).<sup>2</sup>

Dass das Komparativsuffix (das ursprünglich auch nur eine emphatisch gebrauchte Bildungssilbe ist) auch als Superlativsuffix fungieren kann, folgt aus dem Wesen dieses Suffixes (es wird aber zum Teil auch fremder Einfluss zu vermerken sein); z. B. *kuyârà-k'šš* 'der älteste' M 76 196 | *saı̄râ:k* 'das Schönste' ebd. 98 | *izivâ:k è·ryâžž* 'der jüngste Sohn' ebd. 573. || Vgl. *kuyârà:kâšt o·ńdžžal-γo-tš pura-t*, *izivâ:k'šš kode-š šengela:n* 'zuerst kommen die älteren herein, der jüngste bleibt zurück' ebd. 314.

Andere Konstruktionen sind: verstärkende Adverbien: *en* 'sehr' (< tat.; s. RÄSÄNEN TatLw. 26): *en motò·râm* 'die Schönste (Akk.)' M 76 537; *en pörβō* 'zuerst' ebd. 425 (vgl.

<sup>1</sup> Vgl. z. B. ung. *kín volna inkább, mintsem gyönyörűség* (Fal.) 'es wäre eher eine Qual, als [negiert] eine Wonne' MKöt III 189 | *naggal iob.tenèked hog nem ha hèt fiakat vallanal* '[quae] multo tibi melior est, quam si septem haberes filios' WienK 10.

<sup>2</sup> BUDENZ irrt natürlich, wenn er (NyK 3 442) meint, tscher. *nikoleč* und tschuw. *nikšindžen* bedeuten nicht 'quam nemo = nullo homine', sondern 'quōvis, quēcunque'.

BUDENZ NyK 4 340, 3 113) | *pätär* 'sehr' (< tat; RÄS. l. c. 51): *pätär-kuyo* 'sehr gross', *p.-jažo* 'der Beste' SZIL. | Ramst. *piš* 'sehr, in hohem Grade': *piš jažo* 'der Schönste' || Formen der figura etymologica: *šukoleč šuko* 'sehr viel' SZIL. 234 (eig. 'mehr als viel'); *oššletš oš šuryemäm* 'den weissesten Anzug' M 78 20; *ukšeranleč ukšeran* 'ausserordentlich zweigig' J 7 76 (eig. 'zweigig[er] als zweigig'); s. auch UJb 12 87 || die possessive Fügung: *tè·rân motoržâ* 'der schönste Schlitten' M 59 261 (eig. 'des Schlittens schöner'); *orβa·n motoržâ* 'der schönste Wagen' ebd.

Es ist charakteristisch, dass neben all diesen mannigfaltigen Ausdrucksweisen auch die russische Superlativform eindringen konnte (in der Form *samaj* [Szil.], *samoj* [BUDENZ NyK 4 433], *sa·mâĭ*, *samoĭ* [Ramst.], *sà·mωĭ* [Wichm.], z. B. *sa·mâĭ pērβi* 'der allererste' M 17 117, *samoĭ koyo ĭâmâžâ* 'ihr grösster Gott' ebd. 207, *sà·moi ko·γo* 'der grösste' WICHM. Tsch. Texte 88.

34. Das Mordwinische ist an superlativischen Ausdrucksweisen besonders reich. Wir verweisen hier auf den ausführlichen Artikel von JUHÁSZ über die Steigerung in mdM (NyK 47 113-124).

Besonders häufig ist in mdM *en* (Ahlqv.), *in* (Paas.), *än*, *in* (Juhász) »als verstärkende Partikel, die zur Bildung des Superlativs dient: *in oču* der grösste, sehr gross» (PAAS. TLM 33). Niemand zweifelte am tatar. Ursprung dieser Konstruktion (vgl. z. B. tat. *iη jakšĭ* 'sehr gut, der beste' PAAS. l. c. | osm. (Kúnos) *en eji* 'der beste' usw. | vgl. auch mongKalm *eη türün* 'der allererste', *eη sâχvn* 'sehr gut, ausgezeichnet' KWb 122 b), doch JUHÁSZ meinte, da sich eine Substituierung oder Entwicklung: auslautendes md. -ń < tat. -η nicht nachweisen lasse, wenigstens eine solche in Paasonens TLM nicht zu finden sei, könne diese Partikel nicht auf tat *iη* zurückgeführt werden; wir hätten es — meint er — mit einer Abspaltung von den, mit Hilfe von Genitivformen wie *sembodoń*, *ändedoń*, *sextoń*, *sveń* (< russ. все † Genitivendung -ń) gebildeten Superlativen (s. w. u.) zu tun; »neben *in*, *än* (richtiger -ń) — meint JUHÁSZ — wurde,

ohne Zweifel, entweder das Wort *sembä*, bzw. *semboda*, oder *sve* 'alles' weggelassen, und auch dieses [*iñ*, *äñ*] drückt den Superlativ geradeso aus, wie mit den Wörtern *sembä*, *sve*» (JUHÁSZ NyK 47 316).

Die Ansicht, wir hätten hier die die Selbständigkeit erlangte Genitivendung vor uns, ist wenig überzeugend. Ist doch in Betracht zu ziehen, dass in diesen Wendungen Genitive wie *sembodoñ* gar nicht so häufig sind und gerade Formen auf *-än*, *-iñ* sich in dieser Verwendung gewiss sehr wenige nachweisen lassen (eine Form auf *-iñ* findet sich bei JUHÁSZ überhaupt nicht); eine Abspaltung und Entwicklung zum selbständigen Worte ist ja auch nur in dem Falle denkbar, wenn das Grundwort sich klar von der Endung abhebt (vgl. ung. *-nél* kül, wotj. *-les ana* 'ohne'; auch in ung. *és*, *és* 'und, auch' bleibt das Substantiv in seiner Grundform auch nach der Abspaltung ganz klar: \**férjës feleség* > *férj ës feleség*, s. Nyr 63 14; wotj. *-šana* 'ohne' ist bloss aus *lesána* verkürzt, was mit den Akzentverhältnissen zusammenhängt). Die Partikel konnte also gar nicht auf die von JUHÁSZ dargestellte Weise entstehen, und was das wichtigste Argument von JUHÁSZ betrifft, hat JUHÁSZ ausser acht gelassen, dass das mdM Wort gar nicht auf *-ŋ* endigen könnte; es ist ja bekannt, dass auslautendes *-ŋ* im Mord. bis jetzt nur in einer einzigen Erzä-Mundart festgestellt werden konnte (s. PAAS.: Beitr. 26, J 17<sub>3</sub> 9, J 21<sub>1</sub> 21, ML p. XII). PAASONEN's Erklärung ist somit semasiologisch und lautlich vollkommen überzeugend. Zum Wechsel *-n* ~ *-ñ* vgl. z. B. ML 50-51, TLM 38, 46 usw.

Von den anderen Ausdrucksweisen seien noch erwähnt: der einfache Positiv: *otšu akazä* 'meine älteste Schwester' M 91 855, *jolmas'* 'die Jüngste' ebd. 881 | oft mit einem, einen gewissen Zusammenhang bezeichnenden, bloss ausdrucksvoller gestaltenden denominalen Suffix: *viškiñes'* 'die jüngste' M 84 258, s. oben Pkt. 15 || die partitive und possessive Konstruktion: *šuftoñ tsebe' umarina* 'schönster der Bäume, Apfelbaum!' JUHÁSZ l. c. 123 | *kolmatñen jotksta jolmas'* 'unter den dreien der kleinste' M 91 396 | *kolmätñeñ jotksta očus' monätñeñ*, *moñe' očus' jolmas'* 'von den dreien war ich der älteste, war ich der älteste und der jüngste' ebd. 389 | *vaj*

*mastâr langâñ kožü alâñdi, vaj meñal aldân cebär sorâñdi* 'einem der reichsten Männer auf Erden, einem der tüchtigsten Männer unter dem Himmel' ebd. 103 | *šäxär langâñ šnamañäs* 'die Gerühmteste auf Erden' ebd. 306 || 'besser als alle': *semboda otšu* 'der grösste' JUHÁSZ l. c. 121 (Paas. *sembε* 'all'; s. RAVILA FUF 24 41), *sembädü kožü* 'der reichste von allen' M 91 668; *semdä otšu* 'der allergrösste' M 87 4—5; *užä-l . . . , šadâñga užä-l . . . , sembed(ä)(ñ) užä-l . . .* '[ich fühle] Weh [wegen meines Dorfes], noch mehr Weh [wegen meiner lieben Mutter], am meisten [fühle ich] Weh [wegen meiner Gattin]' 91 393 | *véšéméde pokš* '(aller)grösster' (*véšéme* 'alle, all'; s. PAAS. Beitr. 172, DONNER M 49 129 || *sex* 'aller' (< russ. все), *sexta* (Abl.), *sextoñ* (Abl. + Gen.)<sup>1</sup>: *sex ikéle* 'allererst' PAAS. Chrest. 123, *sex ikéle* 'zu allererst' M 84 258; *sexta tsebär* 'der beste', *sextoñ tsebär* 'der feinste' JUHÁSZ l. c. 122-3 || mit Adverbien: E *pek, pek*, M *pek* 'sehr; gern': *päk jonu rakšäs* 'das klügste Pferd' M 91 298; *päk cebär pakšäs* 'das schönste Feld' ebd. 299; *věšeq ata juksto ki pek paro* 'wer ist in dem Dorfe unter den Greisen der beste?' RAVILA FUF 23 51 | *vožsi, jožsi, joſse* (< russ. все) 'völlig, gänzlich, ganz und gar' (все 'kokonaan, tykkänään' KIJA-NEN)<sup>2</sup>: *tošna tošna . . . , šada tošna . . . , jožsi tošna vašân polân kadämas* 'schlimm, schlimm [ist der Abschied vom eigenen Lande], schlimmer [ist der Weggang aus dem Dorfe], am schlimmsten ist das Zurücklassen der Ehegattin' M 91 374; *tošna tošna alaftâma, šada tošna tädaftâma, jožsi tošna vašaftâma* 'schlimm, schlimm ist es ohne Vater, schlimmer ist

<sup>1</sup> Vgl. *ändedoi* (*äñ* + Abl. + Gen.) *kožäs* 'der reichste' JUHÁSZ NyK 47 122; s. auch oben *sembädän* M 91 393.

<sup>2</sup> Vgl. *joſse* 'ganz' M 91 120, 121, 277, 304, 502, *jožsi* id. M 91 71, 622, 724 (z. B. *joſse af tsebär-t* 'sie waren gar nicht schön' ebd. 137; *jožsi aſas* 'sie hat sie gar nicht' ebd. 326), *vožsi koškänä* 'ganz ausgetrocknet' ebd. 289. Vgl. auch *voſsu* (M 91 692, 814) < russ. всею (во всю) 'mit aller Macht, aus allen Kräften; was das Zeug hält' LOCHOVITZ-RUDAŠ): z. B. *voſsu af vînovat* 'ganz unschuldig' M 91 692. Vgl. auch *safšem* < russ. всеем, z. B. *safšem akša* 'ganz weiss' ebd. 665. (Russ. всеем ist auch in andere ural. Sprachen eingedrungen: ostjJ (Patk.) *susëm* 'vollkommen'; samO *sapsep* 'ganz und gar, gänzlich' M 83 310, 323, Jur (Castr.) *sapsep* 'gänzlich'.

es ohne Mutter, sehr schlimm<sup>1</sup> ist es ohne Mann' ebd. 114-5 || die etymolog. Figur: *bednajdeńga bednaj* 'der ärmste' JUHÁSZ l. c. 121, *akšeda akša* 'weisser als weiss', *mažiđä maži* 'schöner als schön' 91 205, *jonuda jonu* 'klüger als klug' ebd. 206<sup>2</sup> || der Komparativ: *sadãńga stakat pandãnzãn* 'die allerschwersten Berge' M 91 31 ('sitäkin raskaammat') || auch mit russ. самыи: M *sami tsebär* 'der beste', *samaj viškä* 'der heftigste' (JUHÁSZ l. c. 124); E *samij bestšasnij lomań* 'der unglücklichste Mensch' KLEMM MSzöv 53 (Paas. E *samaj* 'eben' < самыи. *sam* 'selbst' < сам).

35. Betrachten wir nun das Finnische und Lapplische, deren Superlativsuffixe bekanntlich dasselbe denominale Suffix *\*-ma*, *\*-mä* enthalten, welches wir im Komparativ gesehen haben (s. RAVILA FUF 24 43—48, LEHTISALO Abl. 87). Daneben zeigt einerseits das fi. Superlativsuffix noch Einwirkung seitens des Komparativsuffixes (fi. *suurin* 'maximus': Genitiv *suurimman*, Partitiv *suurimpaa*), andererseits enthält das lp. *-mus*, *-mos*, *-mös*, (in Orts- und Zeitadjektiven auch: *-muš* noch als zweite Komponente das Suffix *\*-ks*, bzw. *\*-ńč* (s. RAVILA l. c. 43, NYH<sup>7</sup> 93, WICHM. J 30<sub>6</sub> 4. 1. LEHTISALO Abl. 191, TOIVONEN FUF 19 171-3, 234-5 usw.). Beispiele für den Gebrauch des fi. Superlativs s. SETÄLÄ Laus.<sup>11</sup> 80.

Einige bemerkenswerte Anwendungen: fi. *mitä kaunein* 'der allerschönste' KATARA<sup>2</sup> 381; *mitä tärkein od. erittäin tärkeä* 'äusserst wichtig, von der grössten Wichtigkeit' SET. l. c. 81, *kaikkein suurin* 'omnium maximus; allergrösst'. || Sonst in den ostseefinnischen Sprachen zum grössten Teil durch den Komparativ ersetzt (s. LEHTISALO l. c. 87 usw.): e st. *pärast ep ole sealt mitte üht wähemat tilka sädud*

<sup>1</sup> Wohl im Sinne von 'am schlimmsten'.

<sup>2</sup> Hier sei bemerkt, dass sich hier auch die seltene, jedoch sehr charakteristische etym. Figur von der Form ung. *szépnek szép* 'was das Schönsein betrifft, ist sie schön' (s. Nyr 60 133; vgl. *látni láttam* russ. *знать, не знаю* usw. Nyr 60 46; s. auch HORGER Nyelvj. 133) vorfindet: *jońuska jońu*, *jožuska jožu* 'sie ist sehr verständig, sie ist sehr vernünftig' (»Illative; умный то умный») M 91 398.

'nachher hat man dort nicht einen kleinsten Tropfen bekommen' WIED. EGr 412 | *kōige sūrem* 'der grösste', 'omnium maximus' ('omnibus maior') ebd. | (auch mit dem Positiv:) *lutikad on kōigist hōelad* (od. *kōige hōelamad*) 'die Wanzen sind die allerschlimmsten' ebd. | *sa oled narīde narī* 'du bist der Narr der Narren, d. h. der grösste Narr, der Närrischeste' ebd. || *w e p s. kaḡkīd* (od. *kaḡkīs*) *hondomb* 'huonoin; der schlechteste' (*kaḡkīd*, *kaḡkīs* 'kaikkia, kaikista'); *miñ ní, miḡ ní hondomb* '(mitä) huonoin' (*miñ ní, miḡ ní* 'minkä, mitä, jotakin') KETTUNEN M 86 380 | *samē* (< russ. самый) mit dem Positiv: *samē hond* 'huonoin (kaikkein huonoin)' ebd. 381; vgl. *samē parahim* 'kaikkein paras' ebd. 380 || *w o t. parap keḡkkeḡ māi amāz i i lokkār keḡkkeḡ, J keḡkkās parep māi amēz i mustip keḡkkā* 'kaikkein paras maailmassa ja kaikkein kaunein' M 63 58 | *nōrepā poḡgā* 'nuorimman [eig. nuoremman] pojan' ebd. 120 ('den jüngsten Sohn', wörtlich: 'den jüngeren Sohn') | *māi amā hūrā* 'tavattoman hyvä' ebd. 155 | (mit russ. самый:) *sāmeḡ sūämmikko ori* 'vihaisin ori' ('der wildeste Hengst') ebd. 140; *sāmeḡ sēripeḡ o-pezē, J samoḡ parepā opeḡzē* 'hurjimman hevosen', 'das wildeste Pferd' (J 'das beste Pferd') ebd. 132 || *l ü d. vägevēmp kaḡkēs muos hebo* 'väkevin hevonen koko maassa' M 69 88 (eig. 'das stärkere Pferd auf der ganzen Erde'); *kaḡkēs vägevemb muoiḡ-mās* 'koko maan väkevin' ebd. 113; *kaḡkēs muos vägevemb id.* ebd. 112; *kaḡkeḡ rahvahān pieḡ vahnemb* 'kaiken kansan (eig. 'über das ganze Volk') vanhin' ebd. 139 | (mit russ. самый:)<sup>1</sup> *andōḡ heboḡ, suomizän parahaa* 'antoi hevosen, kaikkein parhaimman' ebd. 82; *suoḡi dālgimaḡne hebo* 'viimeinen hevonen' ebd. 84; *suoḡiḡ dālgimaḡne hebo* 'kaikkein viimeinen hevonen' ebd. 108 ('das allerletzte Pferd')<sup>2</sup> || *l i v. amā*

<sup>1</sup> Zum Lautverhältnis *suoḡi* < самый vgl. fi. *maahan* ~ lüd. *muoḡeḡ* M 69 83, 85, 90, 91; fi. *saada* ~ lüd. *suoda* ebd. 92; lüd. *vḡuoḡss* 'Uhr, Stunde' ebd. 84 < russ. час; lüd. *suoḡdibo* 'Hochzeit' ebd. 114 < russ. свадьба usw.

<sup>2</sup> Zum russ. Einfluss, der ja zur Genüge bekannt ist, vgl. den folgenden Satz, in dem nur das einzige *duoḡdi* finnisch ist: *duoḡdi pivād, duoḡdi vinād, pajāḡerri, plāḡḡirri* 'juotiin olutta [russ. пиво], juotiin viinaa [russ. вино], laulettiin [russ. петь, поёт], tanssittiin [russ. плясать]' M 69 115.

*sūr* 'der grösste' KETTUNEN LivWb 9 (*amà* 'all, alles, ganz'); *amà vanim* 'am allerältesten, der allerälteste' ebd. 469 (*vanim* Superl. ~fi. *vanhin*); *amà lajà vō'l* 'das allerschwächste Bier' 430; *amā' vanā' ti'ēsamiēz* 'kaikkein vanhin lautamies' ('der älteste Richter, Schöffe') SETÄLÄ NyK 21 267; *ama veggī brāndit* 'der allerstärkste Branntwein' LOORITS: Volkslieder der Liven 383.

Schliesslich einige bemerkenswertere Beispiele aus dem L a p p i s c h e n: IpS *kaihkā, kaikā* usw. 'omnis': *kaihkā minnemust* 'allerletzt', *kāihke-kaiikka raihkuomist* 'von den allerreichsten' HALÁSZ UF 10 27, 235 | *pū·ō<sup>H</sup>k, pū·ō<sup>HT</sup>* 'all (unbest. Fürwort)': *pū·ō<sup>H</sup> stuorimus* 'der allergrösste' LAGERCRANTZ LpWschatz Nr. 5302 | *kāj<sup>(H)</sup>kε* 'all': *pū·ōriemus kājnkajst* (Plur. Elat.) 'der beste von allen' ebd. 2040; *kājč jājñm* (Akk.) *mēhtij* 'er verlangte am allermeisten' ebd. 3797; *keļ unniēmus* 'allerkleinst' ebd. 8252 | mit schwed. *allom ällom minnemus* 'allerletzt, zuletzt' HALÁSZ UF 10 12, 235; *εἰλη snēnpms jän pôrems rārie* 'das allerschnellste und beste Mittel' LAGERCR. l. c. Nr. 812.

36. Zum Schluss wollen wir nun die ungarische Superlativbildung behandeln. Auch hier können wir bezüglich des Materials auf die zusammenfassende Arbeit von BINDER<sup>1</sup> in Nyr (Bd. XVIII) verweisen. (S. auch SIMONYI TMNy 565-7, UngSpr. 317<sup>2</sup>).

Eine besondere Form für den Superlativ hat sich im Ungarischen ziemlich spät entwickelt. In der ältesten Literatur findet sich in der Bedeutung des Superlativs oft nur der Komparativ (z. B. *valaki megfejtend egyet az kisebb parancsolatok kezzől, kisebbnek hivattatik mennyeknek orszá-gában* 'qui solverit unum de mandatis istis minimis, minimus vocabitur in regno caelorum' JordK 366. NySz). Gewöhnlich steht aber neben dem Komparativ das Adverbium *méntől* (< *mëndtől*), *ménnél, minnél* (< *mindnél*), wörtlich: 'von allen, bei allen'; z. B. *mētől gónozb* 'pessimus' WienerK

<sup>1</sup> A magyar hasonlítás (Die Komparation im Ungarischen).

<sup>2</sup> Mehrere Sätze hier mit geringen Änderungen in der Fassung von Ung. Spr. 317; diesbezüglich s. o. c. p. 284, Fussnote.

63 (eig. 'omnibus peior'); *mennel kiffeb el veth iozag* 'das geringste entwendete Ding' *GuaryK* 15.<sup>1</sup>

Die heute übliche Form des Superlativs, näml. der Komparativ mit der Vorsilbe *leg-* (*legjobb* 'optimus', *legnagyobb* 'maximus') wird erst im 16. Jh. häufiger gebraucht. Die Partikel *leg-* erscheint zuerst bloss als emphatische Vorsilbe vor Adverbien: *legottan* 'confestim, illico, statim' (z. B. *JókaiK* 67, *WienerK* 56, 68 usw.), *legazonnal* id. (*legh azonnal* *DebrK* 139), *legelőször* (*legh előzer* ebd. 214) 'zuerst'; ebenso *legh vtolzor* 'zuletzt' *CzechK* 196. Das Wort *legelső* 'primus' ist auch schon aus dem *DebrK* belegt (*leg első* *DebrK* 147, *legh első* ebd. 555 'die allererste'). *Leg-* mit dem Komparativ verbunden kennt in den ältesten Zeiten (aus dem XV Jh.) nur ein Kodex: *legionkab* (heute: *leginkább*) 'maxime'<sup>2</sup>. Im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts finden sich schon im heutigen Sinne genommene wirkliche Superlativformen: *leg iob* (*DebrK* 62) 'optimus', *legh nagio*b (ebd. 200, *WesprK* 84) 'maximus', *leg nagio*ban 'maxime' (*DebrK* 209), *leg kiffeb* 'minimus' (ebd. 574, *NádorK* 487<sup>3</sup>), *legkyffeb* *VirgK* 128, *legkiffeb* ebd. 148, *leg méltófajog*b (*LobkK* 77) 'excellētissimus', und sind von dieser Zeit an allgemein.

Vor Adjektive als Zeichen des Superlativs tritt also *leg-* erst im Laufe des 16. Jh.'s. Wenn auch aus dem Zeitpunkt der Belege nicht auf den Zeitpunkt des Entstehens einer sprachlichen Form geschlossen werden kann — die betreffende Form kann ja, speziell in dem einen oder anderen Gebiete schon viel früher gelebt haben —, soviel kann wohl als feststehend betrachtet werden, dass diese Ausdrucksweise vor dem 16. Jh. keine allgemeine sein konnte; wird doch diese Art der Superlativbildung nicht einmal noch in *SYLVESTER's* *Grammatik* (1539) erwähnt.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Nicht 9, wie in *NySz* unter *mennél* und *Kaloda*, ferner *MKöt* III 205 zitiert wird.

<sup>2</sup> Wo? Laut *TMNy* und *NySz* ist die Belegstelle *GuaryK* 40b, was jedoch auf einem Irrtum beruht.

<sup>3</sup> Fehlt in *NySz*.

<sup>4</sup> Zum erstenmal in einer *Grammatik* erst ziemlich spät, i. J. 1610, verbucht; s. *BINDER Nyr* 18 339.

Die Erklärungen von BUDENZ (NyK 2 167: *leg* mit türk. *ilik* 'erster, vorn seiend' zusammengestellt), noch früher von RÉVAI (Elaboratio Gram. 217<sup>1</sup>: *leg* ~ *est. lig* 'überflüssig, zu viel, überlastet', lp. *like* 'superfluous, qui superest'; die Zusammenstellung von SZINNYEI l. c. gebilligt und mit fi. *liika* ergänzt), sowie die von KÚNOS (NyK 16 455; ~ fi. *liika*, *est. lig*) sind abzulehnen, nicht nur aus lautlichen Gründen, sondern weil fi. *liika* wohl als Lehnwort anzusehen ist, das lp. Wort wiederum wahrscheinlich aus dem Finnischen stammt (s. THOMSEN BFB 195, SZINNYEI NyK 36 308, SETÄLÄ FUF 13 402; HAKULINEN SKR II 13).

SZINNYEI verglich dann (NyK 36 308) ung. *leg-* mit tscher. *lən* 'sehr' (GENETZ J 7 40, 41: *lən pojen* 'er war sehr reich geworden', Szil. *lən* 'viel, sehr; полный, через верх').<sup>2</sup> Diese Zusammenstellung wurde sodann auch von WICHMANN (Tscher. Texte 69) gebilligt: »*lən* J, *lən* U, *lən* M 'sehr (J), ziemlich, ganz, recht (U), sehr viel (M)'. *lən kuyu* U 'ziemlich gross, recht gross'. Ung. *leg.*»

Die Zusammenstellung, die sowohl lautlich als auch semasiologisch befriedigend zu sein scheint (vgl. *igen jó* 'optimus' Heltai, NySz: *felette igen alázatos* 'über die Massen sehr demütig' CornK 19, *igön tizta* 'purissima' TihK 268), ruft dennoch gewisse Bedenken wach. Bei *leg-* vermissen wir nämlich die adverbiale Kasusendung (vgl. *igen, nagyon* 'sehr' usw.), ferner schiene für die ältesten belegten Formen (*legottan*: von *ottan* 'ibidem' und 'tunc, protinus, statim' NySz, usw.) statt einer Deutung \*'sehr sofort', \*'sehr zuerst', \*'sehr zuletzt' eine ursprüngliche Bedeutung \*'vollkommen, gänzlich, ganz und gar' entsprechender und natürlicher zu sein (*legottan*, *legazonnal* \*'ganz und gar sofort', *legelőszőr* \*'ganz und gar zuerst', *legutolszor* \*'ganz zuletzt'; später belegtes *legelől* \*'ganz vorn, ganz zuvorderst', *legutól* \*'ganz zuletzt'), ähnlich wie z. B. in wog. *šar* 'gänzlich; совсем' (s. oben Pkt. 31).

Das Fehlen der Kasusendung wäre ja schliesslich kein unüberwindbares Hindernis. Wir sehen ja immer deutlicher,

<sup>1</sup> S. SZINNYEI NyK 15 279.

<sup>2</sup> Ung. *-g* ~ tscher. *-η* wie in ung. *ideg* 'Bogensehne' ~ tscher. Wichm. *ja δāη* id.

dass — obwohl Gebrauch und Übereinstimmung der Kasusendungen zu den sicheren Pfeilern der uralischen Sprachverwandtschaft gehören — dennoch als Residuum eines ursprünglicheren Sprachzustandes Umstandsbestimmungen auch ohne Kasusendung erscheinen können und ihre adverbiale Funktion nur durch die syntaktische Lage determiniert sein kann. Vgl. TMNy 698, 518, MHat. I 350, LEHR MNy 5 219, MÉSZÖLY: MNy 5 264, A Halotti Beszéd tárgyas elbeszélő mult alakjai 84, KARA NYK 41 14, 25, 27, 35 usw., PATKANOW-FUCHS 123, FOKOS NNy 9 200 usw.; für die wog. und ostj. Volkspoesie s. MUNKÁCSI VogNépk II 576, 606, 610. Vgl. auch die bekannten ung. Wendungen: nagy fokat zola ewneky DebrK 509 'sehr viel sprach er zu ihm' (heute: nagyon sokat); nagy ereffen 'sehr stark' ÉrdyK 268, nag zepen 'sehr schön' LobkK 233, jó messze 'sehr weit' NYsz II 44, nagy fel van a nap 'sehr oben (d. h. hoch) steht (eig. ist) die Sonne' usw. (SIMONYI Jelz. 89-90, 94-5, LEHR: Toldi 33, 83, 315, 396, TEst. 100 usw.). Ein Teil dieser Konstruktionen lässt sich wohl durch Annahme von koordinierten Attributen und mit Hilfe der ursprünglichen Bedeutung der nomina verbalia erklären (z. B. codalatos zep zónegököt TihK 184 'wundervoll schöne Teppiche' = 'wundervolle, schöne Teppiche'; nagy firua uadola magat DebrK 93 'er klagte sich sehr weinend an' = nag fyraffal LobkK 186, 236 'unter grossem Weinen'; nagy nevetve 'sehr lachend' = nagy nevetéssel 'unter grossem Lachen' usw.), doch z. B. bei nagy lenn 'sehr unten', nagy fenn 'sehr oben' (z. B. LEHR Toldi 315) wäre dies eine sehr gezwungene Deutung.

Was wir über das Fehlen von Kasusendungen (natürl. »Fehlen« vom Standpunkte unseres heutigen Sprachgefühls) im Ung. aussagen konnten, gilt auch für das Tscheremissische. Neben den adverbialen Formen mit der Kasusendung -n (s. z. B. BEKE CserNy 222) sind auch solche ohne Kasusendung nicht selten; z. B. eša·i·k·i·puk<sup>x</sup>ša·t saḡ 'noch ein Jahr füttern sie sie gut' M 76 261; olo·š ilà saḡ 'Aljoscha lebt gut' ebd. 298 — aber auch: sà·jān 'schön (adv.)' ebd. 288, 472, sain 'gut (Adv.)' LEWY Gr 130; s. auch WICHM. Tscher. Texte u. saḡ | tšēβer kà·jā! 'fahre wohl (eig. 'schön')!' M 76 239,

440; *pojan* 'reich (Adv.)' 362, *βīa-n* 'stark (Adv.)' 580, 265, 422. S. auch LEWY Gr 148-9, BEKE Nyr. 55 48.

Ausserdem kann auch tscher. 'sehr schön' den Superlativ bezeichnen; z. B. Ramst. *piš̄ ĩažo* 'der Schönste' (*piš̄* 'sehr, in hohem Grade').

Und trotzdem müssen wir — ausser den zwei oben erwähnten Umständen, die auch gegen die Identifizierung von ung. *leg* mit dem 'sehr' bedeutenden tscher. Adverb sprechen — noch auf den auffallenden Umstand hinweisen, dass ung. *leg* nie vor Verben, sondern immer nur vor Adjektiven oder Adverbien erscheint.

Und schliesslich noch etwas: Das tscher. Wort ist m. E. nicht mit ung. *leg*, sondern mit folgendem syrj. Worte zusammenzustellen: Wichm.-Uot. *leg* V S Peč L U, *lęg* I, *veg* P 'Zorn (V S Peč L I P); zornig, erzürnt, böse (V S L U I P)'. Zum syrj. Worte s. auch WICHM. FUF 15 27. Zum Vokalismus vgl. syrj. Wichm. *kəl* 'Bindfaden, Schnur . . .' ~ tscher. *kəl* KB, *kəl* U 'Handhabe . . .' (wotj. *kal* 'Schnur' usw.) WICHM. FUF 15 33, Tscher. Texte 361, STEINITZ Vok. 51 | syrj. *lešal-* '(zu etw.) passen, sich ineinander fügen . . .', *lešed-* 'ordnen, bereiten' ~ tscher. Wichm. *lə-štəm* J, *lōštəm* U, *lištəm* M 'tun, machen, bereiten', wotj. *leštini* 'machen' usw. Uot. Chrest. 110 | s. noch syrj. *teļiš* 'Mond, Monat' ~ tscher. *ta-lə* KB usw., wotj. *tolež* Uot. l. c. 159 | syrj. *jer* 'Zaun' ~ tscher. *jar* KB 'Kreis; herum, ringsherum', wotj. *joros* 'Umgegend' Uot. ebd. 85.

Zur Bedeutung 'zornig' → 'sehr' vgl. syrj. Wichm. *lok* 'злой, лютой; böse, grausam, hässlich, erzürnt, schlecht . . .': *lokis* 'сердито' (ZSžöv 10, 16, 17), *lok piriš* 'сердито; erzürnt' (ZNépk 121), U *lokas* 'плохо', Wichm.-Uot. *lokā* I 'schlecht (Adv.)', Šachov *lok karni* Vym VU, *lek kerni* P 'сделать зло': — L *lokis gorzini* 'очень заревать', *loka tenad šinmiđ kešę* 'dein Auge ist se h r schielend (eig. schief)' ZNépk 25, *loka taž tenad niriđ iđžid* 'g a r se h r ist ja deine Nase gross' Vd 210, Wichm.-Uot. *loka* V 'gar sehr'; V *loka* 'sehr, ziemlich; порядочно', eig. 'schlecht (Adv.)'. Dem Wort entspricht im Wotj. Munk. *lek* 'böse, grausam, boshaft; grimmig, erbittert; toll; Zorn, Grimm, Aufgebracht-

heit, Wut', Wichm. 'böse, jähzornig, grausam' (im Wotj. sind die Entsprechungen von syrj. *leg* und *lok* zusammengefallen): — Munk. *lekos* 'ungeheuer, s e h r, überaus (z. B. viel)', Wichm. *le-kos* 'viel, s e h r' (z. B. *lekos jualo kulemez* 'man fragt viel nach den Toten' W II 173; *le-kos jun šerekjam* 'er lachte furchtbar hell auf' ebd. 130; s. auch ebd. 146. (vgl. Uot. Kons. 47, 125, 126, WICHM. FUF 15 3; — WotjChr. nr. 530 noch mit fi. *liekkiö* zusammengestellt, später aber letzteres weggelassen.)

Andere semasiologische Analogien sind z. B. syrj. Wichm. *edda*, *edda* 'heiss': *edjen*, *edden* (Adv.) 'schnell, rasch, . . . s e h r, überaus', z. B. L *edjen bur kerka* 'ein s e h r gutes Haus' NyK 45 417 | syrj. *zel*, *zer* 'straff, gespannt; sehr' ~ wotj. *zol* 'straff, gespannt, fest, stark' WICHM. FUF 15 11, Uot. Kons. 192 || fi. *julma* 'grausam, grimmig . . . fürchterlich, rasend, wütend, tobend': *julman hyvin* 'blendend od. ausserordentlich gut' KATARA ~ syrj. *jon* 'stark, kräftig': *jona* 'sehr' || wog. KU *žā.šž* 'der Teufel, der Böse': P *eē(tn) qā.šž* 'sehr süß' KANN. Lw. 73 || ostj. Steinitz *kašā* 'Krankheit': *kaša* 'sehr'<sup>1</sup> Chrest. 78, Paas.-Donner *katsā* 'hyvin, sangen; очень; recht, sehr'. (Vgl. auch fi. *paha* 'malus': *pahoin*, *pahasti* 'sehr'.)<sup>2</sup>

Zur Bedeutung vgl. noch z. B. syrj. *lokis* 'изо всей силы, быстро, сильно' ZNépk 121; *mišla te mentsim vev lokis vetlin da natskin?* 'warum hast du mein Pferd so s e h r [eig. zornig] angetrieben und erschlagen?' ZNépk 117.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. die Etymologie von Deutsch. *sehr*.

<sup>2</sup> Syrj. *leg* ist ins Ostjakische entlehnt (vgl. den Anlaut): Ahlqv. *lik* 'Zorn, Bosheit' (von Ahlqv. mit syrj. *lok* zusammengestellt), *likij* 'böse, zornig', Hunf. *lik* 'zornig', *liking* 'zornig, böse', Volog.-Budenz *likelna* 'во гневе' NyK 17 180. Pápay *lik* 'Zorn' (s. auch Schütz NyK 40 44), ? Patk. *tekmaj*, *tekmén* 'zornig, böse'; s. auch WICHM. FUF 15 27. PÁPAY'S *lek* 'крепкий (stark), hartherzig' geht wohl auf syrj. *lok* zurück. — Mit syrj. *lok* 'schlecht', wotj. *lek* 'böse, grausam' ist wohl urverwandt mord. M *lokanä* 'schwer (Deminut.)' (in: *nums lokanä uleza* 'dass es schwer zu ernten sei' M 91 276). Zum Anlaut vgl. WICHM. FUF 15 40, TOIVONEN FUF 20 82.

<sup>3</sup> Rogov hat aus dem folgenden Satze: *me og mun ovni-te, loka edden vev* 'я не пойду жить-то, потому что очень сердит' für das Wort *lok* (in seinem Wörterbuch) eine Bedeutung 'за то, потому

Wenn nun ung. *leg-* mit tscher. *lāη*, syrj. *leg* lautlich zusammengehört (das Fehlen von Entsprechungen im Wotj. erschwert die Entscheidung, ob mit einer solchen Möglichkeit gerechnet werden kann), wäre die Grundbedeutung des ung. Wortes 'heftig, stark', was sich auch nicht sehr als Etymon zur superlativischen Funktion eignet.

Wir wollen also trachten, wenn möglich, eine befriedigendere Erklärung zu finden.

37. Die Grundbedeutung der Vorsilbe in *legottan*, *legelöször*, *legelöl*, *legvégre*, *legutól*, *legelső*, *legvégső* war aller Wahrscheinlichkeit nach soviel wie 'ganz, gänzlich, vollkommen' (z. B. 'gänzlich vorn', 'ganz zuletzt' usw.).

Dasselbe Verhältnis ('ganz zuerst' usw.) konnte aber auch durch Adverbien auf *-lag*, *-leg* ausgedrückt werden; vgl. *vegefleg* 'finaliter; zuletzt': *vegefleg keryetek ew tewlewkw az elfew kereft* 'zuletzt bittet von ihnen die erste Bitte' JókK 105 | *vegefleg yduezeyty lelketekett* 'zuletzt macht er eure Seelen selig' ebd. 106 | *vegefleg meg telyefegyenek* 'sie mögen schliesslich (?) erfüllt werden' ebd. 124 | *vegefleeg criftofiefonak dičōūlth teftenek latafaban* 'schliesslich (endlich, zuletzt) im Schauen des verklärten Körpers von Jesus Christus' SándorK 20 (vgl. MHat I 425).

Adverbien auf *-lag*, *-leg* kommen zwar in den Sprachdenkmälern verhältnismässig wenig vor, sind aber doch nicht selten; z. B. *kewzewfleg* 'alternatim' C., 'mixtim, promiscue' MA, 'interdum' JókK 107, Nagysz K 276 | *váltóslag* 'contrarie, opposite; gegenseitig, entgegengesetzt' JordK 7, ÉrdyK 671; in der späteren Literatur (bereits vom 16. Jh. an; s. NySz) sind sie jedenfalls häufiger: *valtoszlagh* 'alternis, vicissim', *valtoszlak* 'vicissim' GyöngySz Nr. 1115, 1116, 1117, 2395; s. auch Nyr. 28 265 | *kőzősleg* 'alternatim, alternis' C., GKat. | *oldalalag* 'collateraliter, juxta latus, versus latera; seitwärtig, auf der Seite' C., Károli, Comenius, PPB | *ujolag*

что' erschlossen; dieser Satz — in welchem *lok* und *leg* nebeneinander erscheinen — lautet aber richtig übersetzt folgendermassen: 'очень сильно (eig. жарко) сердит' und es kommt hier überhaupt kein Bindewort vor. (Über ähnliche Missverständnisse s. oben unter Pkt. 29.)

'von neuem, nochmals' C | elegyēsleg 'promiscue' MA | fzinűleg 'superficialiter' GKat.: Gramm. Observ. XXV, Titk. 1119 | beleslegbelé 'in intima, penitus' NySz | telesleg tele 'penitus plenus' NySz | helyēsleg 'per loca; an manchen Stellen, stellenweise' NySz | virradólag 'bei Tagesanbruch' NySz | mellesleg 'an der Seite, seitwärts, nebenbei' NySz | mellékesleg 'an der Seite, nahe' NySz | egészleg 'gänzlich' KLEMM TörtM 209 | villongólag és felfordulólag 'zänkisch und verkehrt (Adv.)' (1660) MNy 43 292.

Besonders häufig sind diese Adverbien in der Volkssprache, namentlich in Siebenbürgen; z. B. teljesleg 'vollkommen (Adv.)' Nyr 7 539, egészleg 'gänzlich' ebd. 538, MHat I 422 424 usw. Auch im Csángó-Dial.; s. WICHM.-CSÚRY-KANN. 197.

(S. noch TMNy 697, MHat I 418, THEWREWK Nyr 7 534-540, HORGER Nyelvj 135, KLEMM TörtM 208 usw.)

Die Endung -lag, -leg ist — wie bekannt — »aus der Anfügung des verstärkenden Elementes -g an die Modalendung -l entstanden« (KLEMM l.c.) und versieht dieselbe Funktion wie die in der älteren Literatur häufiger belegte Endung -lan, -len (z. B. labaiǵlan 'usque ad pedes' WienerK 159; vegiglèn 'usque ad finem' ebd. 158; »fzinűlen vagy fzinűleg' 'superficialiter' GKat Gramm. Obs. XXV. S. TMNy 698, MHat I 427, THEWREWK Nyr 7 540-547, SIMONYI UngSpr 381, KLEMM l. c. 209 usw.). Im grössten Teil des Sprachgebietes scheint -lan, -len die Endung -lag, -leg zurückgedrängt zu haben, in neuerer Zeit gewinnt wieder -lag, -leg Raum. Wir können es für wahrscheinlich halten, dass statt oder neben egészlen 'ganz völlig' (z. B. egezlen tele tewlt 'totus plenus' JókK 51; hele egezlen az ő zent orcaian megmarada 'dessen Stelle blieb gänzlich [vollkommen] auf seinem heiligen Gesichte' DebrK 619) zumindest in gewissen Gebieten die Form egészleg (s.oben) gebräuchlich war; ebenso war wohl auch teljesleg in der Bedeutung 'vollkommen, gänzlich' (s. oben) in gewissen Gebieten (nach der heutigen Verbreitung zu schliessen, wahrscheinlich in Siebenbürgen) üblich. Nun konnten Fügungen wie egészleg végül 'vollkommen od. gänzlich zuletzt', teljesleg elől 'völlig od. ganz vorn' mit Verschiebung der Wortgrenze als legvégül, leghátul (egész legvégül, egész leghátul) aufge-

fasst werden, d. h. es konnten Formen wie *legvégül*, *leghátul* usw. entstehen (auf ähnliche Weise haben sich ja — wie schon oben bemerkt — ung. *nélkül*, wotj. *lešana* 'ohne' entwickelt). Da nun die Möglichkeit zu einer ausgedehnteren Anwendung dieser prägnanten Ausdrucksweise geboten war, entstanden wohl zuerst Formen wie *legvégén* 'ganz am Ende', *legsarkán* 'ganz in der Ecke', *legszélén* 'ganz am Rande', sodann aus diesen: *legvége* 'das äusserste Ende', *legsarka* 'die äusserste Ecke, der äusserste Teil der Ecke', *legszéle* 'der äusserste Rand, der äusserste Teil des Randes' usw. (Beispiele s. PROHÁSZKA NYT 59 111, HORGER Nyelvj 123). Endlich wurde diese steigernde, superlativische Bildungsart auf den im Sinne des Superlativs gebrauchten Komparativ übertragen: *mentől nagyobb* 'omnibus maior': *mentől legnagyobb* 'omnium maximus'. (Vgl. *mennél legjobban* statt des früheren *mennél jobban* 'je besser' MKöt III 214; *mentül legküssebb* eig. 'omnibus, d. h. omnium minimus' statt des älteren *mentül küssebb* 'je kleiner', urspr. 'omnibus minor' MKöt III 205).<sup>1</sup>

Wenn unsere Erklärung richtig ist, zeigt der ung. Superlativ dieselbe Denkart, wie das Wogulische (*šar janjy* 'vollkommen gross' → 'der grösste')<sup>2</sup>, das Mordwinische (*jošši tošna* 'am schlimmsten' eig. 'ganz und gar schlimm')<sup>3</sup>, das Samojedische. Vgl. die folgenden samoj. Fügungen: Jur *pili pūdanau udau* 'meine allerletzte Hand' M 83 162 (*pūdana udau* 'meine letzte Hand' ebd. 164) | *pīlli'' pūdaññāđđ* 'das gänzlich Letzte davon' LEHTISALO M 90 119 | *pīlli'' nuđe nēñūmi''* 'meine allerjüngste Tochter' ebd. 5 | *nuđe pāppāđđ pīlli'' nērđē maittan tšū* 'ihr jüngster Bruder trat als allererster in das Zelt hinein' ebd 147 (Castr. Jur *pīli*, *pīli*', *piliṛôđ* 'ganz und gar'; Castr. *pīli*' 'ganz und gar' M 83 70, 158, 160, 161; Leht. *pīlli''*)

<sup>1</sup> Wenn bei KOMJÁTHI (Szt. Pál 9; aus dem J. 1533) *az ew harmadyk capitulomyaba legh az vegere mongya* (NySz) 'er sagt in seinem dritten Kapitel ganz am Ende, ganz zu Ende' kein Druckfehler ist, könnte diese Konstruktion vielleicht in charakteristischer Weise zeigen, dass sogar aus \**egészleg az végére* ein Gebilde *leg az végére* entstehen konnte.

<sup>2</sup> S. Pkt. 31.

<sup>3</sup> S. Pkt. 34.

'gänzlich' M 90 273, 291). — Vereinzelt auch in anderen Sprachen; z. B. wotj. *kirežďä . . . bidäskjn žongirtisa šud val! hár fádat a lehetó legjobban pengetve játsszál* VotjSz 620, VotjNépk 139 ('hatalmasan' tkr. 'teljesen'; лучшим образом, как следовало'); *bidäskjn* 'vollständig (Adv.), durchaus, im höchsten Grade, im vollen Masse' VotjSz | liv. *amà* 'all, alles, ganz': *amà sūr* 'der grösste' KETTUNEN (s. Pkt. 35) | lp. *pù-ò<sup>H</sup>k* 'alle, gänzlich' LAGERCR. Nr. 5302; (s. Pkt. 35) | samoj. *O wes wark kum* 'der grösste Mensch' CASTR. Gr 190 (< russ. весь; s. auch DONNER Anl. 32).

Dass gerade für *egészleg*, *teljesleg* in den ältesten Sprachdenkmälern Belege fehlen, kann vielleicht darauf zurückgeführt werden, dass die Sprachdenkmäler selbstverständlich eig. Mundartendenkmäler sind und vielleicht eben in der Mundart der betreffenden Verfasser oder Abschreiber seinerzeit die Adverbien auf *-lag*, *-leg* wenig gebräuchlich waren.

Dass wiederum die vordervokalische Form verallgemeinert wurde, hängt einesteils damit zusammen, dass von den vordervokalischen Formen, einer Abspaltung von *egész leg*, *teljes leg* ausgegangen werden muss, andernteils verbreiten sich ja auch sonst die vordervokalischen Formen leichter als die hintervokalischen (s. HORGER MNy 23 135).

Eine Schwierigkeit besteht scheinbar jedenfalls: *leg* weist in einem Teil der Sprachdenkmäler ein geschlossenes *ë* auf, während wir es in *-leg* ( $\sim$  *-lag*) und dem mit diesem eng zusammenhängenden *-len* ( $\sim$  *-lan*) naturgemäss mit einem offenen *e* zu tun haben. Ein geschlossenes *ë* finden wir in *leg(ottan)* im Münchener Kodex (s. BARBARA BARTA NyK 45 326, 332), im Wiener Kodex in der Schrift der ersten Hand (*lëgottan* und *legottan*; s. MARIE PÜNKÖSTI: A Bécsi-Kodex *e-féle hangjainak helyesírása* p. 9, TECHERT MNy 25 187), ebendort schreibt aber die zweite Hand das Wort mit offenem *e* (*lëgottan*; s. PÜNKÖSTI 24 und TECHERT l. c.). Die Endung *-len* schreiben beide Sprachdenkmäler mit offenem *e* (z. B. WienerK 46, 75, 76, 77 und Püнкösti l. c. 42, Barta NyK 45 323). Mit geschlossenem Vokal wird *leg-* (also *lëg-*) auch in einigen ung. Mundarten ausgesprochen (s. MTsz), jedoch in dem überwiegend grösseren Teil der *ë*-Mundarten lautet das

Wort mit offenem e (z. B. in Heves NyF 16 32, 37, Vác NyF 10 54, Gegend von Pápa NyF 17 14, Kemenesalja NyF 33 14; s. auch NyF 40 49, 50 usw.). Ausserdem wissen wir, dass das offene e in erster Silbe oft unter analogischen Einwirkungen durch das geschlossene ë verdrängt worden ist (s. HORGER Nyelvj 63, 70; vgl. auch ERDÉLYI MNy 13 197). Nach alledem können wir wohl mit Recht feststellen, dass die steigernde Vorsilbe leg- ursprünglich mit offenem e lautete, hier also in einzelnen Mundarten eine Entwicklung -e- > -ë- stattgefunden hat.

In einzelnen Mundarten findet sich statt leg-, lëg- eine Form let- bzw. lët-, (s. MTsz, Nyr 7 38, 123, NyF 16 37 usw.). HORGER's Erklärung (Nyelvj 123) ist vollkommen befriedigend (leg-, vor stimmlosen Konsonanten > lek- z. B. legtöbb 'am meisten' > lektöbb, sodann mit Wegfall von k und Ersatzdehnung des folgenden Konsonanten > lettöbb, hieraus let- erschlossen und verallgemeinert).<sup>1</sup>

In den verstärkenden Formen legesleg, legisleg (vgl. noch legiselőszer NySz II 556, letéstelen-letelőszőr MTsz 'zu allerallererst' ist -s das nomen possessoris-Suffix, geradeso wie in den etymologischen Figuren wie véges-végig; s. Nyr 60 104-5, UJb 12 82. Bezüglich der Form legsül, legsól 'hauptsächlich, besonders' s. MHat II 366.

Was schliesslich die sonderbare, oft erwähnte Form képlág, képlág 'scheinbar, heuchlerisch' betrifft (s. TMNy 697, MHat I 420, MTsz, SIMONYI UngSpr 382), so schliesst sich diese — falls sie in der Tat unser Suffix enthält — den auffallenden Formen einzelner Dialekte wie embérnak, határnél usw. an, die bei HORGER Nyelvj 82, 128 usw. besprochen werden.

38. Es erübrigt nur noch, über die ung. Superlative mit der Vorsilbe náj- zu sprechen.

<sup>1</sup> Es sei noch bemerkt, dass k > t sporadisch auch sonst — vornehmlich in Lehnwörtern — vorkommt; so in pamuk > pamut 'Baumwolle', zamak > zamat 'Geschmack'; s. z. B. MNy 23 141-2, 25 118, andere Beispiele s. MNy 10 43, HORGER MSzav. 67-8. Ebenso: ismét 'iterum' < ës mëg KLEMM MNy 17 167, sőt 'immo' < sög < ës mëg KLEMM TörtM 422, doch macht HORGER's natürliche Erklärung das Heranziehen dieser Analogien überflüssig.

In einer südwestlichen Mundart der Draugegend (Ormány-ság) sind Superlative wie *nájnaobb*, *nájnagyobb* 'maximus', *nájszëbb* 'pulcherrimus' gebräuchlich (s. MTsz). Die ebendort verzeichneten Formen *néjszëbb*, sowie *náljobb*, *nálszëbb* sind nicht sicher (s. SIMONYI Nyr 46 118, HORGER Nyelvj 124). Diese Superlative mit *náj-* sind aus dem Kroatischen ins Ungarische eingedrungen (< *naj-*, *náj-*; z. B. kroat. *najlepší* 'pulcherrimus'; s. BUDENZ NyK 2 168, SZARVAS Nyr 21 318, SIMONYI: TMNy 567, Nyr 46 118, UngSpr 75, HORGER Nyelvj 124 usw.). MELICH nahm zwar (MNy 8 385-9) an, dass wir es hier mit der Abspaltung der Endung des abl. comp. zu tun haben und *-nál nagyobb* > *\*nálnagyobb* > *\*nálnagyobb* > *nájnagyobb* dieselbe Entwicklung repräsentiere wie das wiederholt erwähnte ung. *nélkül* 'ohne', doch hat SIMONYI (Nyr 46 118) die Richtigkeit der den slavischen Ursprung verfechtenden Ansicht nachgewiesen.<sup>1</sup>

Das slav. *naj-* hat auch in einer anderen Gegend zu einer ähnlichen Form des ung. Superlativs geführt. In Hosszúsó (Kom. Gömör) heisst es nach dem Muster des slowakischen *najlepší* 'optimus', *najbližší* 'proximus'<sup>2</sup>: ung. *najjobb*, *nájszëbb* (s. SIMONYI Nyr 46 119, 47 243).

(Interessant ist SIMONYI's Hinweis<sup>3</sup>, in Körmöcbánya in Oberungarn höre man »von deutschen Kindern dieselbe slavisierte Superlativbildung: *der najgrösste*, *der najbeste*. Umgekehrt wird das deutsche *zu* als Steigerungspartikel hie und da im Slovenischen verwendet: *c'völ* 'zu gross' von *velik* 'gross' usw.; s. SHUCHARDT, Zeitschr. für die Österr. Gymn. 1886. 342.)

39. Die allgemeine ung. Superlativform weist also eine verstärkende Partikel auf; ein besonderes Superlativsuffix findet sich auch im Ung. nicht vor.

<sup>1</sup> Im Falle der von MELICH angenommenen Entwicklung wäre vielleicht eher die vordervokalische Form *-nél* zu erwarten gewesen; vgl. oben Pkt. 37.

<sup>2</sup> S. z. B. MENDRESZÓRA-ORBÁN's Wörterbuch. — Neben dieser Superlativform — die ja auch das Russische kennt — wird im Slow. auch, wie im Russischen, *samý* angewendet, z. B. *samý posledný* 'der allerletzte' ebd.

<sup>3</sup> UngSpr 76; s. auch Nyr 46 119.

Von anderen — zum Teil schon früher besprochenen — Ausdrucksweisen sei erwähnt:

Suffigierung des Adjektivs, um dieses expressiver, emphatischer zu gestalten: *édességes* 'suavissimus, dulceissimus' NySz (etwa 'süssigkeitsvoll' von *édes* 'süss'), *gyorsaságosan* 'incitate, celerrime, promptissime; eiligst' NySz<sup>1</sup> | der Komparativ: *en vagiok minden azzoniallatok kezt boldogtalamb* LobkK 238 'ich bin unter allen Frauen die unglücklichste' | 'kleiner als alle': *mententewl kewffeb* 'cunctis minor' JókK 73 | possessive Fügungen: *gabona zemnek az iauat valogatny* CornK 232 'die besten Getreidekörner (eig. das Gute, d. h. das Beste der Getreidekörner) auswählen'; *a rosszábul valók* 'sie gehören zu den schlechtesten' Faludi, NySz | verstärkende Adverbia: *igón nömösnek kelle leni* TihK 266 'debut esse nobilissima' | Substantive mit *leg-*: *legjava* 'das Beste' s. oben; *legalóuja* 'die unterste Schicht, der unterste Teil' Csűrű SzamSz | etymologische Figuren: *szebbnél szebb* 'pulcherrimus'; *gyakortább-gyakorta* 'saepissime' Faludi; *szépek szépe* 'pulchrarum pulchra, pulcherrima'; s. Nyr 61 5 ff, UJb 12 85.

40. Wir haben ein recht eng begrenztes kleines Gebiet der Sprache zum Gegenstand unserer Untersuchung gewählt. Doch auch auf diesem kleinen Gebiete konnten wir das Wirken und Walten der das Leben der Sprache regelnden Gesetze beobachten.

Auch hier bewahrheitet sich das Dichterwort:

"Greift nur hinein ins volle Menschenleben,

Und wo ihr's packt, da ist's interessant!" (Goethe.)

Diese hier beobachteten Gesetzmässigkeiten wollen wir nochmals ins Auge fassen.

Wir sahen: die Sprache ist eine einheitliche Äusserung der menschlichen Seele. Die sprachlichen Erscheinungen — in gewissem Masse auch die phonetischen, doch die morphologischen unbedingt — leben nur im Satze, atmen durch diesen und können nur auf diesem Wege: dem syntaktischen, verstanden und gedeutet werden.

<sup>1</sup> S. auch u. Pkt. 5.

Auch eine zweite Gesetzmässigkeit erschloss sich unseren Augen.

Wo der menschliche Geist — sei es auf dem Gebiete der materiellen Kultur, sei es auf geistiger Linie (in unserem Falle also in der Benennung der materiellen Güter sowohl, als im sprachlichen Ausdruck der seelischen Vorgänge) ein vollkommeneres Gebilde antrifft, ein Produkt, welches den Erfordernissen des Lebens besser als das bis dahin bekannte entspricht; wenn das Gefühl wach wird, dass das Produkt, welches er nun kennen gelernt hat, geeignet ist, ein bewusst gewordenes neues Bedürfnis zu befriedigen, oder ein schon früher bestandenes Bedürfnis besser — als es bis dahin geschehen war — zu befriedigen; wenn er zu der Erkenntnis gelangt, dass er ein Mittel kennen gelernt hat, das den Inhalt der Seele besser zum Ausdruck zu bringen vermag, das das Formen und Mitteilen des Gedankens leichter, weil klarer und verständlicher machen kann, als es ihm bis dahin gelungen war: da zaudert er nicht, sich dieses Mittel zu eigen zu machen.

Die *fiugr.* Sprachen hatten — trotz gewisser Ansätze — keine besondere Ausdrucksform für den Komparativ und Superlativ geschaffen, da sie nicht das Bedürfnis fühlten, diesen geistigen Inhalt in eine besondere Form zu giessen. Sobald aber dieses Gefühl in ihnen erwachte, suchten sie dieses Bedürfnis mit Hilfe von, die alten Ansätze ausbauenden Mitteln, durch besondere sprachliche Kategorien zu befriedigen — und auf diesem Wege gelangten einige Sprachen dieser Sprachfamilie zum Komparativ, doch auch diese in den ältesten Zeiten noch nicht zum Superlativ. Wo nun aber diese Lösung mit den eigenen Mitteln der Sprache nicht gelang, sich aber im Laufe der Berührungen mit einer anderen Sprache Gelegenheit bot, eine bereits dort geschaffene entsprechende, oder eventuell eine, im Vergleich zur eigenen Ausdrucksform entsprechender, weil expressiver empfundene Ausdrucksweise kennen zu lernen, da beeilte sich die Sprache, sich diese Ausdrucksweise anzueignen oder mit eigenen Mitteln nachzuahmen. Je schärfer sich die neue Kategorie gegen den früheren, nun als weniger entsprechend empfundenen Sprachgebrauch abhob, desto

günstiger war der Boden hinsichtlich der Übernahme, der Entlehnung oder Nachahmung der fremden Ausdrucksweise, des fremden Ausdrucksmittels.

Es ist gewiss kein Zufall, dass sozusagen sämtliche fiugr. Sprachen — wenigstens in einzelnen Mundarten — die in mit ihnen in Berührung stehenden Sprachen vorgefundenen steigernden Ausdrucksweisen: den Komparativ oder den Superlativ übernommen haben (nur für das Wogulische konnten wir dies — wohl bloss in Ermanglung von reicherm Material — nicht nachweisen). Von den neun fiugr. Sprachen haben fünf die russische Ausdrucksweise mit *самый* übernommen (das Syrj., Wotj., Mordw., Tscher. und ostseefinn.<sup>1</sup> Sprachen)<sup>2</sup>, in eine Sprache (das Ung.) haben Konstruktionen anderer slav. Sprachen Eingang gefunden, eine (das Lapp.) weist Einwirkungen seitens einer germ. (skand.) Sprache auf und endlich eine (das Ostj.) hat Komparativ- und Superlativbildungen von einer anderen fiugr. Sprache (dem Syrj.) entlehnt.

Dieser Vorgang einer Übernahme von nützlich erkannten materiellen und geistigen Gütern lässt wohl manchen ursprünglichen, einschneidenden Unterschied zwischen Völkern verblassen, lässt in ihren Sprachen eine identische oder ähnliche Ausdrucksform aufkommen, die — bei gesunder Vitali-

<sup>1</sup> Das Weps., Wot. und Lüd.

<sup>2</sup> Es sei nebenbei die interessante Tatsache erwähnt, dass der russ. Superlativ mit *самый* auch in andere Sprachen eingedrungen ist. Vgl. t s c h u w. *samaj*; z. B. *samaj žerlīnē* 'die rötteste (Akk.)', *samaj sarrīnē* 'die blondeste', *samaj tšiberhē* 'die schönste' Mész. II 226 || l a m u t. *tšamaj*; z. B. *anna tšamaj hagdi asi* 'Анна самая старая женщина' (LEVIN: Краткий эвенско-русский словарь 142) || k a l m. (Lehnübersetzung): *ämñ* 'selbst': *ämīn aχ<sup>D</sup>* 'der allerälteste', *ämīn ik<sup>P</sup>* 'der grösste' Kalm Wb 22, 23 (wo RAMSTEDT sich auch auf ai. *athman* und russ. сам, самый beruft). || Vgl. auch die interessanten jiddischen Wendungen mit *same*: *in di same weitste pünktn* 'in den allerweitesten Punkten' (Di Woch in Erez Jisroël 1. Febr. 1948, p. 7); *di same wichtigste aufgabe* 'die allerwichtigste Aufgabe' (ebd. 19. Okt. 1947, p. 1); *di same hechste ibermentschleche onstregungen* 'die allerhöchsten übermenschlichen Anstrengungen' (ebd. 8. Febr. 1948, p. 2).

tät — zwar die charakteristischen Eigentümlichkeiten nicht verschwinden lässt, jedoch bis zu einem gewissen Grad Ähnlichkeit im sprachlichen Ausdruck hervorbringt, d. h. bewirkt, dass der einheitliche Inhalt der einheitlichen menschlichen Seele sich oft auch in einer ähnlichen Form äussert.

D. R. FUCHS.